382-1 Bibl. Mont.

<366302522500 13

<366302522500 13

Bayer. Staatsbibliothek

DES

QUINTUS HORATIUS FLACCUS

WERKE

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

ERSTER BAND.

ODEN UND EPODEN.

HEIDELBERG

BEI MOHR UND ZIMMER.

1806.

HEIDELBERG

ODEN UND ELEGIEN

VON

EMILIE BRAND

JOHANN HEINRICH VOSS

VON

VOSS

QUINTUS HORATIUS FLACCUS

DES

DEN

DURCHLAUCHTIGSTEN

PRINZEN

PAUL FRIEDERICH AUGUST

UND

PETER FRIEDERICH GEORG,

PRINZEN VON OLDENBURG

UND LÜBECK.

Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

PAUL FRIEDRICH AUGUST

PRINZ

VON OLDENBURG

DER

O D E N.

Eine Nachbildung des Horaz in unſerer vieltönigen Sprache zu verſuchen, ward mein lebhafter Wunſch, theuerſte Prinzen, ſeitdem ich aus dem Munde Ihres Durchlauchtigſten Herrn Vaters vernahm, daſs der Genuſs dieſes ſo feinen und weltklugen, als weiſen und erhabenen Dichters von Ihnen als Ziel Ihres Eifers für die römiſche Litteratur betrachtet würde. Ihres Wohlwollens vom früheſten Alter her gewürdiget, ſchmeichelte ich mir, ſo Ihren Vorahndungen des tieferen Sinnes ein nicht unwillkommener Geleiter zu ſein.

Die Oden ſamt der Epiſtel an die Piſonen wurden vor acht bis neun Jahren in unſerem ſchönen Eutin verdeutſcht. Zur Vollendung des Übrigen begeiſterte Heidelberg, wo, durch die Gnade zweier groſsmütiger Fürſten, meine wankenden Kräfte zur Eutiniſchen Heiterkeit ſich verjüngten.

Möchten Sie, gütige Prinzen, ein Werk, dem der Gedanke an Sie Beginn und Gedeihen gab, als Opfer der treueſten Liebe und Verehrung, mit Huld aufnehmen!

Voss.

ODEN.

ERSTES BUCH.

ODEN.

I.

An Mäcenas.

– ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

O Mäcenas, Geſchlecht ahnlicher Könige,
Du mir waltender Schuz, wonnige Zierde mir!
Viel ſind, welche den Staub, Renner Olympia's,
Aufzuwölken erfreut, und das mit glühendem
Rad' umflogene Ziel und der Verherlichung
Palm', als Herſcher der Welt, hoch zu den Göttern hebt.
Dieſen, wenn der beſtandloſen Quiriten Schwarm
Zu dreidoppelter Ehr' ihn zu erhöhen ringt;
Jenen, wenn ihm geſamt eigene Speicher füllt,
Was des Libyerlands Tennen entfeget ward.
Wer ſein väterlich Feld mutig mit ſcharfem Karſt
Aufwühlt; biete ſogar Schäze des Attalus,
Nie wird ſolcher bewegt, daſs er in Cyprus Boot

Dir myrtoische Flut bange durchſegele.
Wann des Afrikus Kampf Ikarus Wog' empört,
Zagt der Krämer, und Ruh lobt er, und ſeiner Stadt
Segensgegenden; bald zimmert er neu des Schifs
Lecken Rumpf, und verſchmäht arme Geniigſamkeit.
Auch iſt, welcher den Trunk altendes Maſſikers,
Und an nächtlichen Schmaus Stunden des Tags zu reihn,
Nicht verachtet, geſtreckt unter des Arbutus
Hellgrün, oder am ſanft plätſchernden Nymfenborn.
Dem iſt Lager und Wall, und zu Trompetenklang
Heller Zinke Verein, Seligkeit, und der Krieg,
Den die Mutter verwünſcht. Jupiters kalte Luft
Trägt der Weidner, und nicht denkt er der jungen Frau,
Ob ihm etwa den Hirſch wackere Hund' erſahn,
Ob des Marſergebirgs Eber das Garn durchbrach.

Mich hat Efeu, der Kranz edler Begeiſterung,
Himmelsmächten geſellt; mich hat der kühle Hain,
Und die Nymfen im Chor ſchwebend mit Satyren,
Abgeſondert vom Volk: wenn mir den Flötenhall
Nicht Euterpe verſagt, noch Polyhymnia
Lesbos tönendes Spiel mir zu beſaiten flieht.
So du mich in die Reihn lyriſcher Seher fügſt;
Ragend ſtreck' ich das Haupt zu dem Geſtirn empor.

II.

ROMS ENTSÜNDIGUNG.

– ◡ – ⏑ – ◡ ◡ – ◡ – ⏑
– ◡ – ⏑ – ◡ ◡ – ◡ – ⏑
– ◡ – ⏑ – ◡ ◡ – ◡ – ⏑
– ◡ ◡ – ⏑

Schon genug Schneewirbel dem Land' und graufen
Hagelfchlag gab Zeus, und mit rothem Arme
Donnerglut auf heilige Höhn entfchwingend,
Schreckt' er die Stadt rings,

Rings der Erd' Umwohner, dafs Pyrrha's Graun-
zeit 5
Kehrte, die wehklagte den neuen Wundern:
Als gefamt fein Vieh zu erfpähn die Berge
Proteus emportrieb;

Als die Fischbrut hoch in der Ulme fest hing,
Wo die Waldtaub' einst sich gefreut der Wohnung;
Und die Gems durch übergeworfne Meerflut
Bange dahinschwamm.

Ja wir sahn vom tuskischen Bord den Tibris
Gelb die Wog' abdrehn, und dem Königsdenkmal,
Ungestüm androhen den Sturz, und Vesta's
Heiligem Tempel:

Weil zu sehr durch Ilia's Klag' empöret
Er zur Rach' auffuhr, und den linken Strand weit
Überfloss, misfällig dem Zeus, der frauensüchtige Stromgott.

Einst vernimt, dass Bürger geschärft den Mordstahl,
Dem mit Fug hinsänke der Perserhochmut,
Einst vernimt Feldschlachten durch Schuld der Väter
Mindere Jugend!

Welchen Gott soll rufen das Volk dem Hinfall
Seiner Macht? Durch welche Gebet' ermüdet
Keuscher Jungfraun Chor die dem Liede wenig
Horchende Vesta?

Wem wird Zeus, Ausführer zu sein des Frevels,
Anvertraun? Komm endlich, o komm, wir flehn dir,
Eingehüllt in Nebel die lichten Schultern,
Seher Apollo!

Oder willst, holdlächelnde, du vom Eryx,
Die der Scherz umschwebt, und der Tändler Eros!
Oder schaust zum armen Geschlecht der Enkel
Du, der Erzeuger:

Ach! des allzu daurenden Spiels gesättigt!
Den der Schlachtruf freut, und der Glanz des Helmes,
Und der Maur, gaullos, den besprizten Feind anstarrend mit Wutblick!

Oder wenn, aus Flügelgestalt verwandelt,
Jünglingsgleich auf Erden du gehst, der hehren
Maja Sohn, und gerne genannt dich höreſt
Rächer des Cäsar:

Kehre spät zum Himmel zurück, und lange
Fröhlich bleib' annoch im Geschlecht Quirinus!
Nicht, gekränkt durch unsere Sünd', enteil' auf
Schnelleren Lüften

Steigend! Hier lass grosse Triumf' auch künftig,
Hier dir werth sein, Vater und Fürst zu heissen!
Ungestraft nicht tummle der Mederschwarm dir,
Waltender Cäsar!

III.

AUF VIRGILS MEERFAHRT.

⏑̆ – ⏑ ⏑ – ⏑̆

⏑̆ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑̆

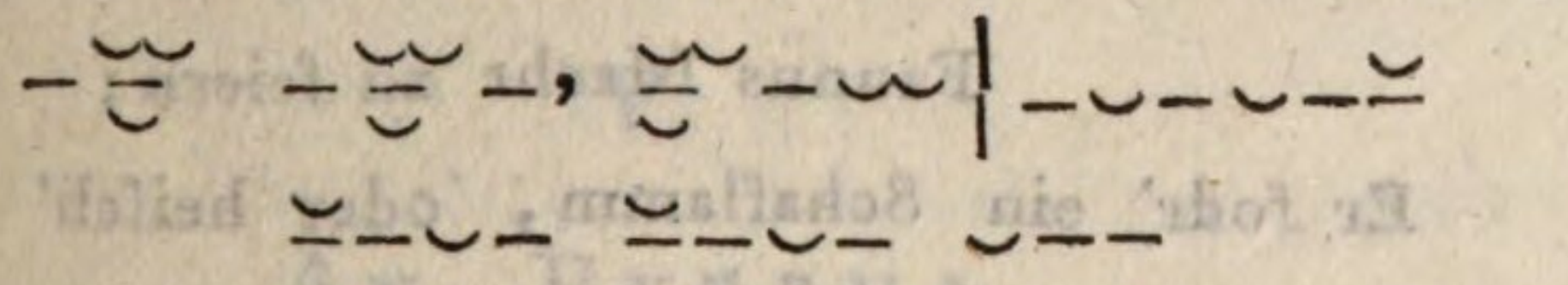
So geleite dich Cypria,
So tyndariſche Macht leuchtender Zwillinge,
Und der Bändiger Äolus.
Dem kein Lüftchen entweh', auſser Iapyx Hauch:
Schif, das meinen Virgilius
Treu auf Glauben empfäht, sez' ihn in Attika,
Fleh' ich, ohne Verlezung aus,
Und erhalte der Seel' andere Hälfte mir!
Machtvoll ſtarrete dreifach Erz
Jenem Mann um die Bruſt, welcher den morſchen Floſs
Grauſem Wogengewühl zuerſt
Hingab, ohne zu ſcheun Afrikus ſtürzenden

Tilgungskampf mit dem Aquilo,
Noch die finſtre Hyad', oder des Notus Grimm,
Der die Brandungen Adria's
Unumſchränkter Gewalt, ſteigen und ſinken heiſst.
Welchem Peinigertod' entfloh,
Wer mit trockenem Blick ſchwimmendes Ungeheur,
Wer aufſtürmende Fluten ſah,
Und ruchtbare Geſtein' hoher Ceraunien?
Fruchtlos ſpaltete Land von Land
Ein vorſorgender Gott durch des Oceanus
Scheidung, wenn den verbotnen Sprung
Doch der frevele Floſs über die Sunde wagt.
Tollkühn, aller Gefahr zum Troz,
Rennt das Menſchengeſchlecht Greuel und Sünd' hindurch.
Tollkühn trug des Iapetus
Heillos teuſchender Sohn Feuer den Völkern zu.
Nach des Feuers Entheimlichung
Aus ätheriſcher Burg, hielten mit Hagerkeit
Neue Fieber die Erd' umſchwärmt;
Und der zögernde Zwang einſt ſo geſondertes

Todes flügelte nun den Schritt.
Zur Einöde der Luft wagte sich Dädalus
Auf nicht menschlichen Fittigen.
Durch den Acheron brach Herkules Heldenkraft.
Nichts ragt Sterblichen allzu steil!
Selbst den Himmel bedrohn thörichte wir; und nicht
Duldet unsere Missethat,
Dass den zornigen Stral lege der Donnerer!

IV.

An Sestius.



Winternde Kälte verthaut dem Favonius und dem
schönen Frühling;
Und trockne Kiele dreht die Wind' am
Meerstrand.
Nicht mehr freuet das Vieh sich der Stallungen,
noch des Heerds der Pflüger;
Nicht schimmert nun von grauem Reif der
Anger.

Tänze nunmehr mit Gesang führt Cypria, weil
der Mond herabblickt;
Und Grazien, zu Nymfen hold gesellet,
Heben der stampfenden Tritt' Abwechselung:
doch Vulkanus glühend
Entflammt der Donnerschmiede grause
Werkstatt.

Jezt um das glänzende Haupt, ſo ziemet es,
Myrtengrün gewunden,
Auch Blumen, die das lockre Land uns dar-
beut!
Jezt auch ziemt, in der Hain' Umſchattungen
Faunus Macht zu feiern;
Er fodr' ein Schaflamm, oder heiſch' ein
Böcklein.

Pocht doch der bleichende Tod nicht ſäumiger,
als an Armer Obdach
An Königsburg'? O Seſtius, beglückter!
Eng iſt das Leben beſchränkt, und wehret dir
langgedehnte Hofnung.
Bald birgt dich Nacht, und Fabelreich der
Manen,

Und das plutoniſche Haus, das nichtige! Wenn
du dorthin wanderſt,
Nicht loſeſt du das Königthum des Weines,
Nicht auch entzückt dich der Reiz des Lycidas,
dem ein jeder Jüngling
Nun glüht, und bald die Mägdelein ent-
lodern.

V.

An Pyrrha.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

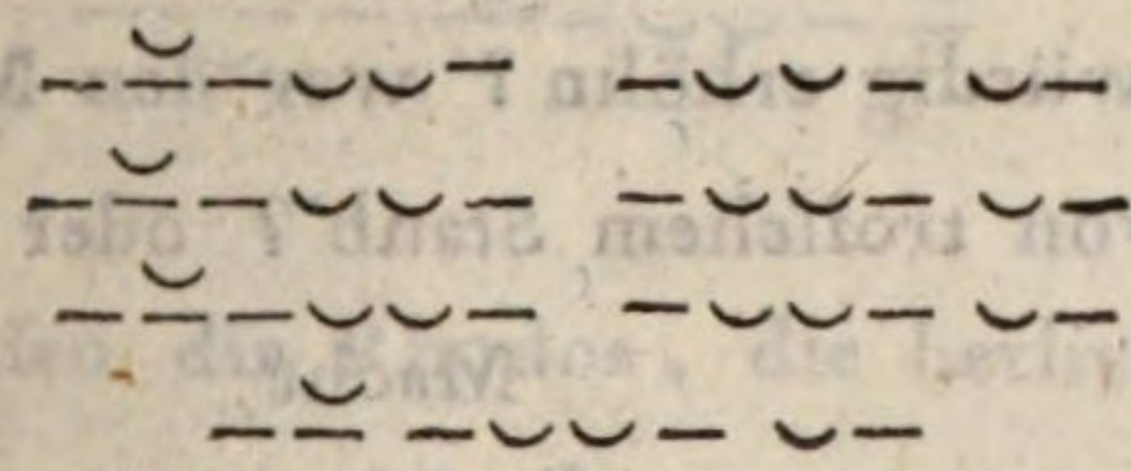
Welcher Knabe, geſchlank und mit Gedüft beſprengt,
Liebkoſt feuriger dir, Pyrrha, im Roſenſchwarm,
Froh der dämmernden Grotte?
Welchem knüpfſt du dein blondes Haar,
Einfach wählend den Schmuck? Wehe, wie oft,
wenn Treu
Sich und Götter gewandt, weint er! wie tobende
Flut in ſchwarzen Orkanen
Staunt er wild mit Befremdung an:

Der nun deiner genieſst, goldener Träume
voll;
Der dich ewig die Sein', ewig die zärtliche
Hoft, unkundig des Lüftchens,
Welches teuſcht! Ungeſegnet, wen

Glatt dein Schimmer bethört! Ich, die geweihete
Tafel zeigts im Gebild', hängt' an die Tempel-
wand
Meine triefenden Kleider
Jüngſt dem waltenden Gott des Meers.

VI.

An Agrippa.



Dich verkünd' im Geſang Varius, tapfrer Held
Und Obſieger der Feind', er ein Mäonenſchwan;
Was in Schiffen auch je, oder zu Roſs, das Heer,
Deiner Führung getroſt, vollbracht.

Uns, Agrippa, gewährt ſolches zu ſingen nicht,
Noch den ſchrecklich im Troz eifernden Peleusſohn,
Noch Meerirren des zweifältigen Ithakers,
Noch des Pelops ergrimmten Stamm,

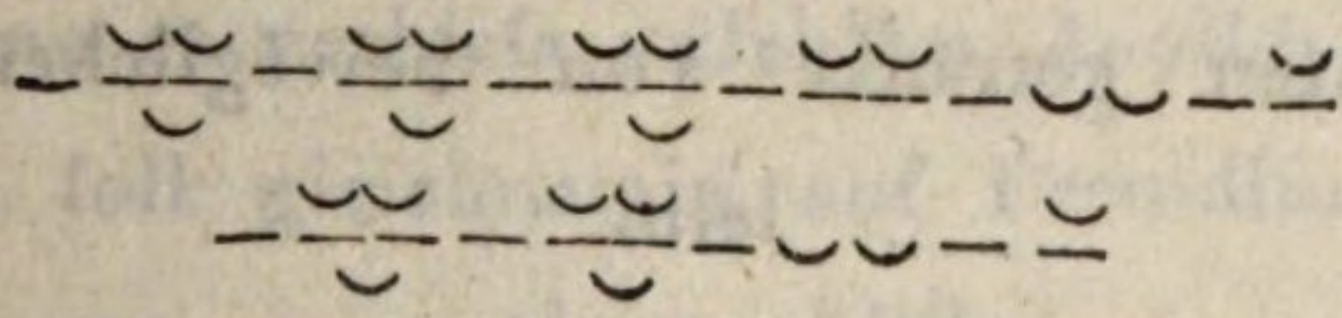
Unſer Mut, zu gering' Höherem: weil die Scham,
Und unkriegriſchen Ton ſtimmende Muſe winkt,
Cäſars, o des empor ragenden, Lob und deins,
Nicht zu ſchwächen durch Geiſtes Schuld.

Wer wohl möchte den Mars im diamantenen
Harniſch würdig erhöhn? wer den Meriones,
Schwarz von troiſchem Staub'? oder wie Pallas Macht
Göttern ähnlichte Tydeus Sohn?

Nur vom fröhlichen Schmaus, nur von dem Mädchenkampf,
Wann ihr Nagel geſtümpft Jünglingen tapfer droht,
Singen Wir, ob gelöſt, ob in der Feſſel noch,
Flatternd nach dem Gebrauch und leicht.

VII.

AN MUNATIUS PLANCUS.



Andere preisen dir Rhodos, die herliche, bald
Mytilene,
Efesos bald, und der hohen Korinthos
Doppelgestad', auch Thebe durch Bromius,
auch durch Apollo
Delfos gefeirt, und der Théssaler Tempe.
Dem ists einzig Geschäft, jungfräuliche Pallas,
die Burg dir
Durch ungehemmten Gesang zu erhöhn, und
Ihn, den alle berupft, um die Stirn zu flech-
ten, den Ölbaum.
Ganz vertieft in der Juno Verehrung,
Singt der Argos, von Rossen umtrabt, und die
reiche Mycene.
Mir hat nie die gehärtete Sparta

Alſo die Seele gerührt, noch die Flur der fet-
ten Lariſſa,
Als der Albunea rauſchende Wohnung,
Oder des Anio Sturz, und Tiburnus Hain, und
des Obſtes
Gärten getränkt von beweglichen Bäch-
lein.
Wie oft heiterer Süd den dunkelen Himmel von
Wolken
Reiniget, und nicht Regenergüſſe
Stetig gebiert: ſo denke du ſelbſt auch weiſe
zu enden
Finſteren Gram, und Mühe des Lebens,
Plancus, mit Balſamwein: ob dich, helleuch-
tend von Adlern,
Lager und Wall, ob in dichter Umſchat-
tung
Dich dein Tibur verweilt. Da von Salamis
Flur und dem Vater
Teukrus entfloh, hat die Schläfen er den-
noch,
Sagt man, feucht vom Lyäus, mit Pappellaube
gekränzet,
Alſo die Freund' anredend im Kummer;

Wo auch immer das Glück, mehr hold denn der Vater, uns hinträgt,
Wollen wir gehn, o Freund' und Genoſſen!
Nichts iſt der Hofnung verſagt, wo Teukrus führt und die Gottheit:
Denn es verhieſs unfehlbar Apollo,
Salamis ſoll gleichnamig auf Eremdlingsboden hervorblühn.
Tapfre, wohlan! noch herberes oftmals
Trugt ihr Männer mit mir! Nun tilgt im Weine den Unmut;
Morgen erneun wir den mächtigen Meerlauf!

VIII.

AN LYDIA.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – , – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Lydia, ſprich, bei aller
Götter Macht! was treibſt du in Haſt Sybaris
Herz vor Liebe
Ganz zu vergehn? Wie ward ihm,
Welcher Staub und Gluten ertrug, ſonniges
Feld zum Abſcheu?
Wie, daſs er nicht heroiſch
Theilt der Jugendfreunde Galopp, noch mit ge-
ſchärftem Wolfszaum
Galliſche Gaule bändigt?
Was ſo angſt vor Tiberis Flut bebt er zurück?
was ſcheut er,
Banger denn Blut der Nattern,
Edles Öl? und träget nicht mehr Arme gebläut
von Rüſtung?

Jener, der oft die Scheibe,
Oft den Wurfſpieſs über das Ziel herlich an Ruhm hinwegſchwang?
Was ſo geheim doch laurt er,
Gleich als Thetis Sohn, wie man ſagt, gegen das Jammerſchickſal
Ilions, daſs der Männer
Kleidung nicht zum Mord' ihn entraft' unter die Schaar Sarpedons?

IX.

AN THALIARCHUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Du ſiehſt, wie glanzhell ſteht in gethürmtem Schnee
Sorakte, kaum noch unter der Flockenlaſt
Der Wald ſich aufringt, und von ſcharfer Kälte der laufende Bach erharſcht iſt,

Den Froſt zu lindern, reichliches Holz dem Heerd'
Emporgehäufet; und, Thaliarchos, mild
Vierjährig Labſal eingeſchenket
Aus dem ſabiniſchen Henkel-Weinkrug!

Das andre laſs du Himmliſchen! denn ſobald
Ihr Wink die Sturmwind' auf dem zerwühlten Meer
Gehemmt vom Anſturz, ruhn Cypreſſen,
Ruhn ungeregt die bejahrten Ornen.

Was morgen annaht, meide vorauszuſpähn;
Und welchen Tag auch gönnet das Loos, empfah
Ihn als Gewinn; nicht traute Liebe,
Jüngling, verſchmäh, noch o du! den Reihntanz,

Dieweil du blüheſt, ferne des grauen Haars
Mislaunen! Nun ſei Kamp noch und Wandelbahn,
Und leiſes Dämmerungsgefliſter
Gerne geſucht in beſprochner Stunde;

Nun auch des Mägdleins, wo ſie geheim ſich barg,
Verräthriſch holdes Lachen vom Winkel her;
Und Herzenspfand, dem Arm' entwendet,
Oder, wie trozig er thut, dem Finger.

X.

AN MERCURIUS.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – –

Hermes, du wohlredender Sprofs des Atlas,
Der der Urwelt Menfchen aus rohem Unfug
Durch des Worts Weisheit und der Leibesübung
Zierde gebildet:
Dir, dem Herold Jupiters und der Götter,
Sing' ich, dir Anordner der krummen Lyra;
Der du fchlau, was immer gefiel, in leifem
Scherze verheimlichft.

Dich, wofern du trüglich entwandte Rinder
Nicht herausgäbft, fchreckte vordem, den Knaben,
Durch der Stimm' Androhn, und, beraubt des Köchers,
Lächelt' Apollo.

Als von Troja Priamos kam der König,
Deiner Obhut froh, hat er ſelbſt des Atreus
Stolze Söhn', auch Théſſalerglut, und Feindes-
Lager geteuſchet.

Du verleihſt, daſs Seelen, die fromm gewandelt,
Still in Wonn' ausruhn, mit dem Schwung des
Goldſtabs
Leichte Schwärm' abführend, der Höhe Göttern
Werth, und des Abgrunds.

XI.

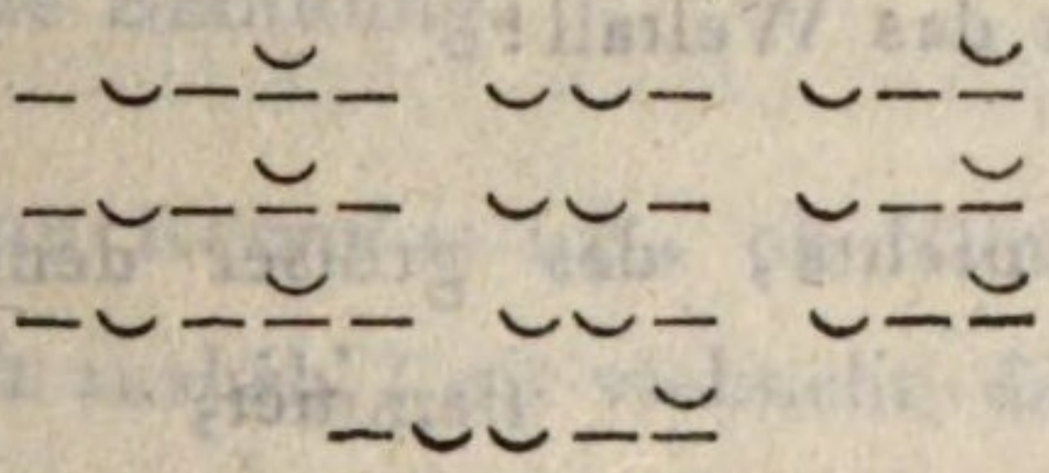
AN LEUKONOE.

⏑̄ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑̄

Nicht vorwizig geforſcht, gegen Verbot, was,
o Leukonoe,
Mir zum Looſe, was dir Götter beſtimmt;
noch babyloniſche
Wunderzahlen verſucht! Beſſer fürwahr dulden
wir, was auch kommt:
Ob mehr Winter annoch, oder ob Zeus dieſen
zulezt beſchied,
Der nun gegen des Strands Felſengeklüft dort
das Tyrrhenermeer
Abarbeitet! Sei klug! Wein uns geklärt, und in
den engen Raum
Lange Hofnung beſchränkt! Mitten im Wort
flieht uns die neidiſche
Jugend! Raffe den Tag, nicht um ein Haar
trauend dem folgenden!

XII.

An Augustus.



Welchem Mann lobſingeſt du, welchem Heros,
Zur Gitarr' izt oder zur Flöt', o Klio?
Welchem Gott? weſs Namen ſoll froh erwiedernd
Tönen der Nachhall?

Seis, wo grün ſich Helikons Flur umſchattet;
Seis, wo Pindus ragt, und der kalte Hämus:
Dem ſich wild entdrängte der Wald zur hellen
Stimme des Orfeus;

Als durch Kunſt der Zeugerin er des Bergſtroms
Jähen Fall aufhielt, und den Flug der Winde;
Schmeichelnd auch, nicht taub ſie, mit Saitenwohlklang
Eichen heranzog.

Was erheb' ich eher, denn ihn, des Vaters
Alten Preis? der Menschen ihr Thun und Göt-
tern,
Der so Meer als Land', und im Zeitenwechsel
Ordnet das Weltall!

Welchem nichts, das gröſser denn Er, ent-
stammet,
Welchem nichts auch ähnliches blüht, noch
zweites!
Doch zunächst nach jenem gewann der Ehren
Herlichste Pallas.

Du im Kampf Mutvoller, auch dir nicht
schweig' ich,
Liber! und jungfräuliche Macht, du Feindin
Grausem Wild; noch dir, mit Geschoſs des
Schreckens
Treffender Phöbus!

Auch Herakles sing' ich, die Söhn' auch Leda's,
Den zu Roſs, den, Sieger zu sein im Faust-
kampf,
Hochgefeirt. Hat jener Gestirn dem Seemann
Heiter gefunkelt;

Nieder fleufst am Fels der empörte Salzfchaum,
Alle Wind' auch ruhn, es entfliehn die Wolken,
Rings im Meer, wenn jene gewollt, entfinket
Drohende Brandung.

Ob zuerft nun Romulus ich, ob Numa's
Friedensreich ausheb'? ob vielmehr das ftolze
Machtgebund Tarquinius? oder Cato's
Edelen Ausgang?

Regulus, ihr Scaur', und erhabner Paulus,
Der die Seel' hinwarf in der Pöner Obmacht,
Seid gegrüfst, Fabricius auch, mit hohem
Laute des Dankes!

Den und dich, o Curius, rauh umlockter,
Zog zu Kriegsheilanden, und Dich, Camillus,
Strenge Armut auf, und der Ahnenflur gleichmäfsiger Hausgott.

Wie geheim fortaltend der Baum emporwächft,
So Marcellus Ruhm. Es durchblinkt das Sternheer
Dein Geftirn, o Julius, gleich wie Luna
Kleinere Funken.

Vater du, uns Erdengeſchlecht', und Hüter,
Kronos Sohn! dir gab das Geſchick des groſsen
Cäſars Sorg': Allwaltender du, ein zweiter
Walte dir Cäſar!

Ob er nun auf Latium hergewandte
Parther ſcheucht, durch Rächertriumf gebändigt,
Ob des Aufgangs äuſserſtem Rand' entſproſsne
Serer und Inder;

Unterthan Dir, richt' er mit Fug den Erdkreis!
Du durchkrach' auf grauſem Geſpann den Äther;
Du entſchwing' unheiligen Tempelhainen
Strafende Leuchtung!

XIII.

AN LYDIA.

– ⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑̲ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑̲ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Wenn du, Lydia, Telefus
Roſennacken mir lobſt, Telefus ſchlanken Arm
Gleich dem Wachſe mir lobſt; wie ſchwellt
Ha! die Leber in Glut Ärger und Gall' empor!

Dann hält Farb' und Beſinnung nicht
Mir den vorigen Stand; über die Wang' auch ſchleicht
Still die Zähre, die wohl verräth,
Wie durch Mark und Gebein zehrender Brand mir glimmt.

Ja mir flammts, ob die blendenden
Schultern frech dir entſtellt hadernder Trun-
kenheit
Übermaſs; ob ein Knab' in Wut
Deiner Lippe des Zahns daurendes Mal geprägt.

Nein, wenn mich mit Vertraun du hörſt,
Hoff' ihn nimmer getreu, welcher den ſüſsen
Kuſs
Rauh entweihte, dem Cypria
Hold ein Fünftel gemiſcht eigenes Nektarſafts.

Dreimal ſelig und viermal ſie,
Die unlösbares Band ewig vereint, und nicht,
Durch unwillige Spaltungen,
Vor dem lezten der Tag' innige Liebe trennt!

XIV.

An die Republik.

⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Wieder trägt dich, o Schif, neues Gewog' ins Meer!
O was trachteſt du? Raſch! ſuche der Ankerbucht
Einfahrt! Schaueſt du nicht, wie
Nackt des Rudergeräths der Bord,

Wie der Maſt, von des Süds fliegendem Sturme wund,
Samt den Rahen, erſeufzt? und wie, der Tau' entblöſst,
Kaum ausdauren der Rumpf mehr
Kann den übergewaltigen

Meerſchwall? Nicht unverſehrt haſt du die Segel, haſt
Gottheit nicht, die hinfort höre dein Angſtgeſchrei!
Ob auch, pontiſche Fichte,
Edler Waldungen Tochter, du

Dein Geſchlecht und den nicht frommenden Namen rühmſt;
Nichts vertraut des Kaſtells Bilde der zagende Seemann! Sollſt du der Windsbraut
Spiel nicht werden, o nim dein wahr!

Du Bekümmernis mir neulich und Überdruſs,
Nun mir ſehnlicher Wunſch, bangende Sorge mir;
Meid', ach meide die Brandung,
Die durch helle Cykladen ſtrömt!

XV.

DES NEREUS WEISSAGUNG

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Als durch Wogen der Hirt auf dem Idäerſchif
Treulos Helena fuhr, gaſtlichem Heerd' entwandt;
Jezt durch läſtige Ruh hemmte der Winde Flug
Nereus, daſs er Geſchick des Grauns

Ihm weiſſagete: Heim führſt du mit böſer Schau,
Die durch Kraft und Gewalt Grächa wieder heiſcht;
Unheil ſchwört ſie geſamt deiner Verehlichung,
Und des Priamus altem Reich.

Ha, wie ſtrömet dem Gaul, ſtrömet dem Manne bald
Schweiſs? Welch Todtengewühl regſt du dem Dardaner-
Abſtamm! Schon mit dem Helm, ſchon mit der Ägis ſtürmt
Pallas her, mit Geſpann und Wut!

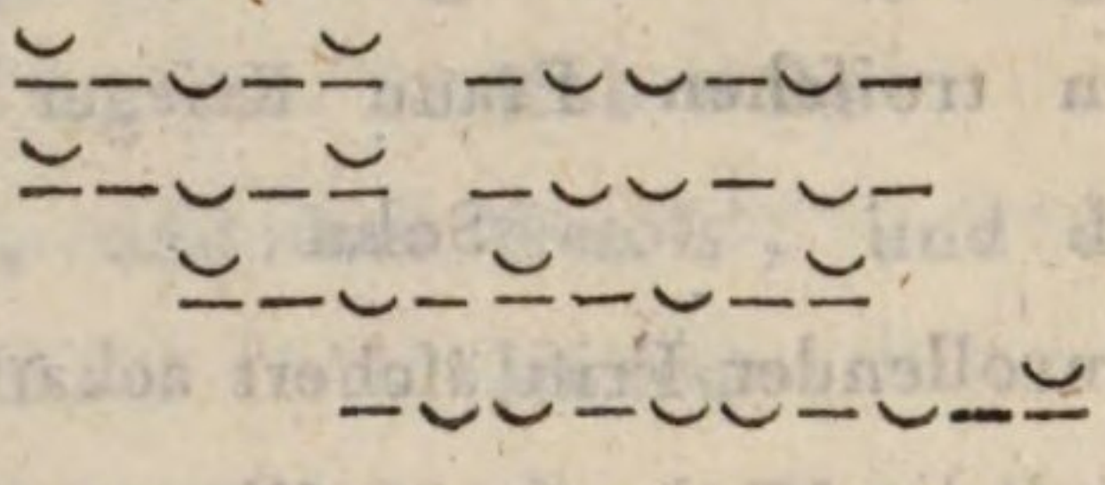
Fruchtlos kühn auf den Schuz deiner Idalia,
Kämmſt du Locken dem Haar, und für der Wei-
ber Ohr
Mengſt du holden Geſang weichlichem Lauten-
ton!
Fruchtlos, daſs im Gemach dem Dräun
Grauſer Speer', und dem Stahl gnoſiſcher
Rohre du
Ausweichſt, und dem Getöſs', und dem erei-
lenden
Ajax! doch, o zu ſpät! liegt das verbuhlte Haar
Einſt von blutigem Staub' umklebt!
Nicht den Ithakerheld, deiner Gefreundeten
Unheil? Neſtor auch nicht ſchauſt du, den
Pylier?
Dorther drängt unverzagt Salamins Teukrus dich,
Dort dich Sthenelus, wohl des Kampfs
Kundig, oder wenns gilt Roſſe zu lenken, nicht
Träger Wagengenoſs! Bald auch Meriones
Kennſt du! Siehe da tobt, dich zu erſpähn, voll
Grimms
Tydeus Sohn, dem der Vater weicht!

Welchen du, wie der Hirsch, wann er daher im Thal
Annahn sahe den Wolf, labendes Gras vergifst,
Mit hochathmender Angst fliehest, o Weichling du,
Der ein anderes Ihr verhiefs!

Zornvoll längen den Tag Dardanus alter Burg
Und den troischen Fraun Krieger um Peleus Sohn;
Nach umrollender Frist äschert achaïscher
Brand die Wohnungen Ilions!

XVI.

WIDERRUF.



Der ſchönen Mutter ſchönere Tochter du,
Was auch für Ahndung mehr dir gefällt, beſchleuſs
Dem frevlen Jambus; ob in Flamme,
Ob du im Adriameer ihn austilgſt.

Nicht Dindymene, nicht an der Kluft durchzuckt
Einwohnend Phöbus ſchaudernden Prieſtergeiſt,
Nicht Bacchus alſo; nicht verdoppeln
So Korybanten Geklirr des Erzes:

Wie finſtrer Jähzorn; welchen nicht noriſcher
Mordſtahl, noch Schifbruch-drohende Woge
ſchreckt,
Nicht Wut des Feuers, noch ob furchtbar
Jupiter ſelbſt in Tumult herabkracht.

Sag' iſt, Prometheus habe dem Schöpferthon
Aus Zwang geſellet aller Natur umher
Entſchnittne Theil', und uns des Löwen
Raſende Kraft in die Bruſt gefüget.

Zorn ſchwang Thyeſtes tief in des Untergangs
Abgründe; Zorn war thürmenden Städten auch
Urſache, daſs ſie hin von Grund' aus
Taumelten, und in den Schutt der
Mauern

Die Feindespflugſchaar drängte das ſchnöde
Heer.
Den Mut gebändigt! Mich hat der wilden Bruſt
Aufwallung auch in froher Jugend
Plözlich gefaſst, und zu raſchem Jam-
bus

Geſchnellt in Wahnſinn. Jezo mit Sanfterem
Wie gern vertauſch' ich Finſteres, wenn nur du
Nach widerrufnem Schmähgeſange
Freundin mir wirſt, und das Herz zu-
rückgiebſt.

XVII.

An Tyndaris.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Rafch wandert Faunus von dem Lycäus oft
Einher zum anmutreichen Lucretilis,
Und Sommerglut von meinen Ziegen
Wehret er ſtets, und die Regenwinde.

Durch ſichre Waldung ſchlüpfen, ſich Arbutus
Zu ſpähn und Thymus, ohne Gefahr verirrt,
Des ſtrengen Geiſsbocks Fraun, und fürchten
Weder die grünliche Schlang im Di-
ckicht,

Noch dafs der Zicklein Ställe beſtürm' ein Wolf:
Dieweil vom Waldrohr, Tyndaris, wunder-
ſüſs
Das Thal, und, ſanft geſenkt, Uſtica
Rings durch die glatten Geſtein' er-
tönet.

Mich ſchützen Götter; Frömmigkeit und Geſang
Macht Göttern werth mich. Reichlicher Segen
geuſst
Hier voll um dich aus überſchwänglich
Strömendem Horne die Pracht des Feldes.

Hier tief im Thalbuſch meideſt du Sirius
Gluthauch, und ſingſt zum teïſchen Saitenſpiel
Wie um Ulyſſes rang der Gattin
Zärtlichkeit, und der kryſtallnen Circe.

Hier kühl umſchattet trinkſt du des Lesbiers
Rauſchloſe Becher. Kein ſemeleïſcher
Thyoneus ſtürmt mit Mars zu Aufruhr
Hader empor; noch erſchreckt dich
Argwohn

Des rohen Cyrus, dafs er im Eifergeift
Dem ſchwachen Mägdlein nahe mit derber Hand,
Und deiner Locken Kranz in Trümmer
Reifs', und das ſchöne Gewand der
Unſchuld.

XVIII.

AN VARUS.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Nicht vor heiligem Wein andres Gewächs,
Varus, dir angebaut,
Wo mit lockeren Aun Tibur umher, Catilus
Burg, sich kränzt!
Denn auf Nüchterne hat, siehe! der Gott jegli-
chen Gram gehäuft;
Und kein Mittel verbannt, aufser dem Trunk,
nagender Sorgen Schwarm.
Wer wohl klagte nach Wein Laften des Kriegs
oder die Dürftigkeit? 5
Wer nicht jubelte dir, Bacchus, und dir, freund-
liche Cypria?

Doch ſoll über das Maſs keiner bezecht Libers Geſchenk entweihn!
Alſo mahnt der Tumult, den der Centaur und der Lapith' im Rauſch
Ausgetobet; es mahnt Euius, ſtreng' ahndend Sithonenſchuld,
Wann ohn' Acht, ob erlaubt, ob unerlaubt, jene der Lüſternheit
Grenz' umtaumelten. Nein! nimmer ſei mir, lauterer Baſſareus,
Wider Willen geregt! nie, was geheim mancherlei Laub verdeckt,
Werd' ins Freie geraft! Hemmt mir den Lerm! hemmt berecyntiſches
Horn und Trommelgeroll! Nahe ja folgt blinzende Eigenſucht,
Folgt ruhmrediger Stolz, über Gebühr hebend das leere Haupt,
Und ausplaudernde Treu, welche wie durchſcheinendes Glas verräth.

XIX.

AN GLYCERA.

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

Amors grauſame Zeugerin,
Und dein ſchwärmender Sohn, Semele, drän-
get mich,
Und leichtfertiger Taumelſinn,
Abgeſtorbener Glut wieder das Herz zu weihn.

Mich entflammet der Glycera
Reiner Glanz, die zuvor pariſchem Marmor
blinkt,
Mich der artige Mädchentroz,
Und das glatte Geſicht, ſchlüpferig anzuſchaun!

Venus ſtürzte ſich ganz in mich,
Ihrer Cyprus entflohn: daſs ich den Scythen
nicht
Singen darf, noch des Parthen Mut
Auf gewendetem Gaul, noch was für nichts mir
gilt!

Hier lebendigen Raſen, hier
Weihrauch, heiliges Laub, Jünglinge, und im
Kelch
Mir zweijährigen Wein gebracht!
Wann ihr Opfer gedampft, wird ſie beſänftigt
nahn!

XX.

AN MÄCENAS.

– ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏓

Leichten Trunk Sabiner in ſchmalen Krüglein
Zechſt du heut, den ſelbſt dem Geſchirr des Grajers
Ich mit Pech einſchloſs, da im Feſttheater
Dir ein Geklatſch ward,

Freund Mäcenas, Ritter, daſs laut der Heimat 5
Strom erſcholl vom Doppelgeſtad', und gaukelnd
Wiedergab dein Lob von des Vaticanus
Höhen der Nachhall.

Dein Getränk iſt Cäkuber, und was Cales
Edler Traub' ausrieſelte: mir durchbalſamt 10
Nicht Falernus Reb', und ein Formianer-
Hügel die Becher.

XXI.

AUF APOLLO UND DIANA.

– ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – – – –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Singt Diana im Chor, blühende Mägdelein!
Singt den lockigen Gott, Knaben, den Cynthier!
Und Latona, die innig
Auserkohrne dem hohen Zeus!

Ihr erhebt sie, die froh Ströme besucht und Wald,
Ob er laubig entrag' Algidus kalten Höhn,
Ob ihn schwarz Erymanthus
Nähr', ob Gragus in hellem Grün!

Ihr nicht minder erhebt tempiſcher Thale Reiz,
Delos auch, wo Geburt, Knaben, Apollo fand:
Dem Geſchoſs und des Bruders
Lyra blank um die Schulter prangt!

Mög' er Jammer des Kriegs, kläglichen Hunger
und
Peſt, vom Volk und dem treu führenden Cäſar
fern,
Perſern zu und Britannern
Machtvoll wenden auf euer Flehn!

XXII.

AN ARISTIUS FUSCUS.

– ⏑ – ⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑̲

Wer in Unſchuld lebet, und rein des Frevels,
Der bedarf nicht mauriſche Speer' und Bogen,
Noch daſs ihm voll giftiger Pfeil', o Fuscus,
Stroze der Köcher;

Ob er durch aufgärende Syrtenſtrudel,
Ob er Bahn durch Kaukaſus Fremdlingshaffer
Suchen woll', ob Orte, beſpült vom fabelreichen Hydaspes.

Denn ein Wolf im Graun des Sabinerwaldes,
Als ich meine Lalage ſang, und über
Mein Gefild' hinſchweifte, der Sorg' entlöſt,
floh
Mich unbewehrten:

Welchem gleich kein Scheusal die kriegserfahrne,
Daunusflur aufnährt' in den Eichenberghöhn,
Noch des Juba Wüste gebar, der Löwen
Sengende Heimat.

Seze mich, wo weit in erstarrten Feldern
Keinen Baum anathmet die Sommerfrischung,
Wo die Welt mit Nebelgedünst ein harter
Jupiter lastet;

Seze nah zum Gleise des Sonnenwagens
Mich in Glutland hin, das Bewohnung weigert:
Meine Wonn' ist Lalage, hold im Lächeln,
Hold im Gespräch mir!

XXIII.

An Chloe.

⏑̆ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑̆ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑̆ – ⏑ ⏑ – –
⏑̆ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Gleich dem kindlichen Reh ſcheueſt du, Chloe, mich,
Wanns die zagende Amm' öde Gebirg' hindurch
Auffucht, ach mit des Lüftchens
Und der Waldungen leerer Furcht.

Denn ob regeres Laub etwa der kommende
Frühlingsſchauer durchfuhr, ob in den Ranken wo
Grünlich zuckte die Eidex;
Angſtvoll zittert ihm Herz und Knie.

Doch ich ſtürme ja nicht, als ein Gätulerleu,
Als ein Tiger in Wut, dir ein Zermalmer nach.

O nicht ewig der Mutter,
Du ſchon Jünglingen reif, gefolgt!

XXIV.

Auf des Quintilius Tod.

– ⏑̆ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑̆ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑̆ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑̆ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Was dem ſehnenden Gram Mäſsigung oder Scheu,
Um dies theuere Haupt? Sing', o Melpomene,
Sing' uns Trauergeſang, du, der zu Lautenton
Helle Stimme der Vater gab.

Alſo ewiger Schlaf deckt den Quintilius!
Dem holdſelige Scham, und der Gerechtigkeit
Schweſter, lautere Treu, nackende Wahrheit auch,
Wann wohl einigen ähnlich fand?

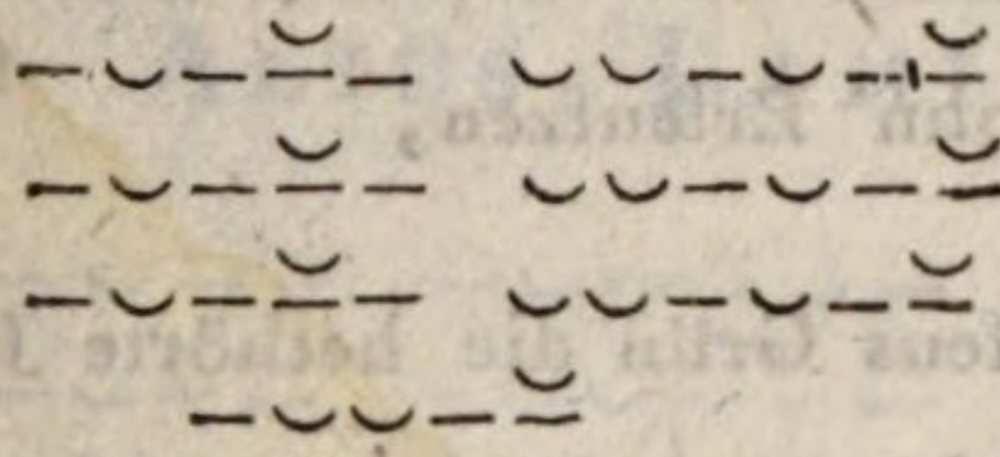
Vielen Redlichen ach! ſank er beweint hinab;
Doch beweinter denn dir keinem, Virgilius!
Zärtlich foderſt umſonſt du von den Himmliſchen
Den nicht alſo geliehnen Freund.

Was? wenn ſchmeichelnder, als Thraciens Orfeus, du
Durch dein Saitengetön Bäume bewegeteſt;
Wie doch röthete Blut wieder ein Schattenbild,
Das mit furchtbarem Stab' einmal,

Keinem frommen Gebet Schickſalentſiegeler,
Hin zur dunkelen Schaar drängte Mercurius?
Schmerzhaft! Aber Geduld ſchaffet erträglicher,
Was zu wenden ein Gott verbeut.

XXV.

An Lydia.



Schon erbebt ſparſam das geſchloſsne Fenſter
Von dem Schlag' anpochender Jünglingsſchwärme;
Nicht den Schlaf dir ſtören ſie noch; das Pförtlein
Liebet die Schwelle,
Das zuvor willfährig genug die Angeln
Umgedreht. Schon minder erſchallt und minder:
"Ach, da Ich dir ſterbe die lange Nacht durch,
Lydia, ſchläfſt du?„
Selber nun wehklagſt du um ſtolze Buhler,
Alt und werthlos ſchleichend im öden Gäſslein,
Wann der Nord durch düſtere Nacht des Neumonds
Grauſer dahertobt:

Während Sehnſucht dir, und entbranntes Lüſtern,
Wie's in Wut aufreizet der Roſſe Mütter,
Bang' um Herz und ſchwärende Leber raſet;
Nicht ohn' Erſeufzen,

Daſs des Efeus Grün die bethörte Jugend
Froher wählt, und dunkele Myrtenreiſer;
Dürres Laub zum Spiele dem Freund des Winters
Widmet, dem Eurus!

XXVI.

FÜR ÄLIUS LAMIA.

⏑ – ⏑ – ⏑ | – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ | – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Ein Muſengünſtling geb' ich Verdruſs und Gram
Den ungeſtümen Winden in kretiſche
Meerflut zu tragen: wer am Nordpol
Zage dem Schach des beeiſten Strandes,

Was Tiridaten ängſtige, überaus
Sorglos! O Freundin lauterer Quellen du,
Beſonnte Blumen wind', o meinem
Lamia winde den Kranz, Pimpleïs,

Du holde Göttin! Ohne dich kann ich nichts
Mit allen Ehren! Ihn zu erhöhn, ja ihn,
Auf Lesbos neubeſpannter Lyra,
Ziemet dir ſelbſt und dem Chor der
Schweſtern!

XXVII.

Beim Trunk.

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Dem frohen Gaſtmahl eigene Kelch' entweihn
Zum Kampf, iſt thraciſch! Fernt den barba-
riſchen
Unfug, und o! vom blöden Bacchus
Hemmet den blutigen Zank und Hader!

Zu Wein und Kerzen ha! wie entſezlich ſtimmt
Ein Mederſäbel! Sänftiget doch die Wut
Heilloſes Ausrufs, und, Genoſſen
Drückt mit geſtemmetem Arm die Polſter.

Wollt ihr, ich ſelbſt auch nehme des ernſteren
Falerners? Sag' uns erſt der Opunterin
Megilla Bruder, welche Wund' ihn,
Welch ein erobernder Pfeil beſeligt.

Dein Wille ſträubt ſich? Nimmer um andren
Preis
Trink' ich! Wie Venus dir auch bezähmt das
Herz,
Von nicht erröthenswerther Flamme
Glüheſt du; immer allein für Edles

Entraft dich Sehnſucht. Was du auch haſt,
wohlan!
Vertraue ſicherm Ohre dich. — Armer, ach!
Wie rollt im Strudel dich Charybdis,
Knabe, der beſſere Glut verdienet!

Welch Zauberweiblein, welcher Theſſalier
Mit Bann und Giftkraut löſet dich? welch ein
Gott?
Kaum ringt dich, den umſtrickt das Scheuſal,
Pegaſus frei aus den Klaun Chimära's!

XXVIII.

AUF ARCHÝTAS.

DER SCHIFFER.

Dich, des Meers und der Erd', und des zahllos wimmelnden Sandes
Weltausmeſſer, beſchränkt, Archýtas,
Hier des winzigen Staubs am matiniſchen Strande ſo kleines
Ehrengeſchenk? und es frommet dir gar nichts,
Daſs du ätheriſche Häuſer verſucht, und im Geiſte den runden
Himmel durchſchwebt, da der Tod dir bevorſtand?

ARCHÝTAS.

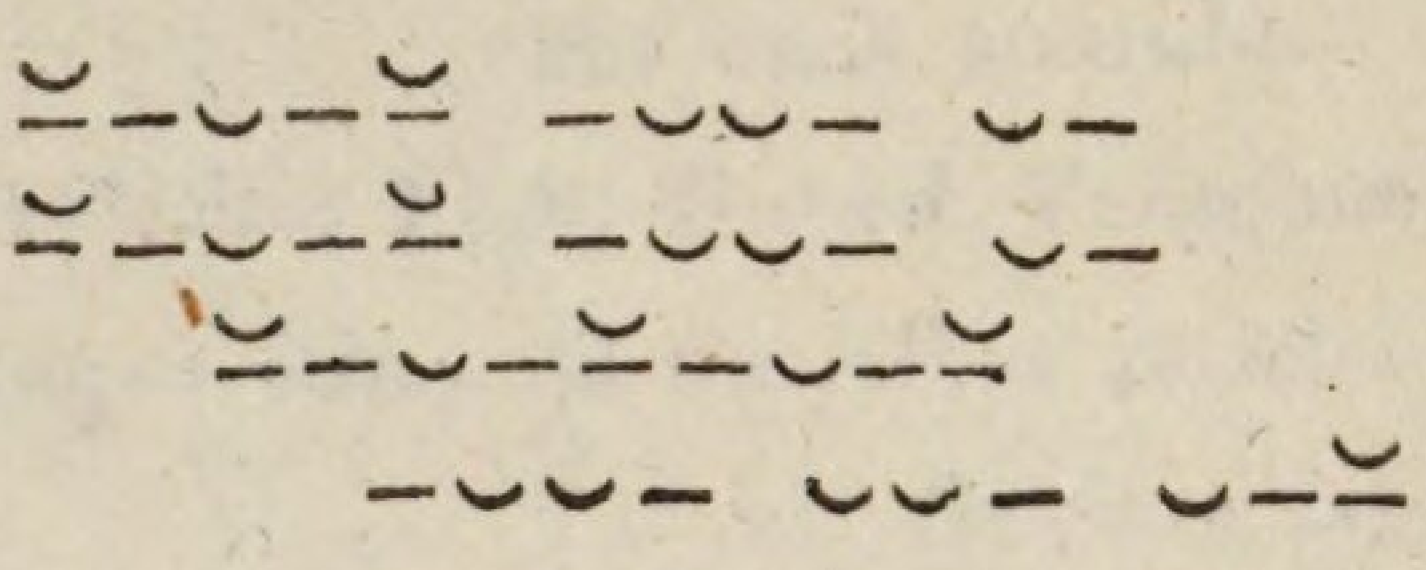
Selbſt ja des Pelops Vater verſchied, der ge-
ſchmauſet mit Göttern;
Auch der in Luft entrückte Tithonus;
Minos ſogar, der mit Zeus rathſchlagete; Tar-
tarus hält auch
Panthous Sohn, der von neuem zum
Orcus
Niederſank: obgleich er, mit abgehobenem
Schilde
Troiſche Tage bezeugend, durchaus nichts
Auſser Sehnen und Haut dem dunkelen Tode
bewilligt:
Er, urtheile du ſelbſt, kein Schwäzer
Über Natur und Wahres! Doch all' uns decket
einmal Nacht,
Alle wir gehn einſt Pfade des Todes!
Andere ſtreckt die Erinnys zur Schau dem gräſs-
lichen Mavors;
Gieriges Meer iſt Verderben dem Schiffer.
Greiſ' und Jünglinge häufet gemiſcht der Be-
ſtattende; keines
Hauptes verſchont der Proſerpina Mordluſt.

Mich auch ſtürzte der jähe Genoſs des geſunk-
nen Orion
Notus hinab in illyriſche Wogen.
Doch nicht karg, o du Schiffer, geſäumt, des
wehenden Sandes
Dieſem Gebein und dem Haupt ohn Grab-
mal
Auch zu gewähren ein Theil! So ſoll, was Eu-
rus auch androht
Weſtlicher Flut, Unheil Venuſiner-
Waldungen ſein, da du ſelber verſchont bleibſt!
Reicher Gewinn auch
Ströme, woher er nur kann, von dem
milden
Jupiter dir, und Neptunus, dem Schuz des ge-
weihten Tarentum!
Achteſt du nichts, Mishandlung zu üben,
Die unſchuldige Kinder hinfort dir beſchädiget?
Traun! wohl
Strenge Gericht', und harte Vergeltung,
Treffen dich ſelbſt! Nicht bleibt des Verlaſſenen
Flehn ungeahndet;
Und dich erlöſt kein Opfer der Sühnung!

Welcherlei Haſt dich auch drängt, der Verzug
macht wenig; erlaubt iſt,
Nach drei Würfen des Staubs zu entwandern

XXIX.

An Iccius.



Den reichen Goldſchaz neideſt du Arabern,
Und ſcharfen Feldzug, Iccius, rüſteſt du
Sabäa's nie zuvor bezwungnen
Königen, und für den grimmen Meder

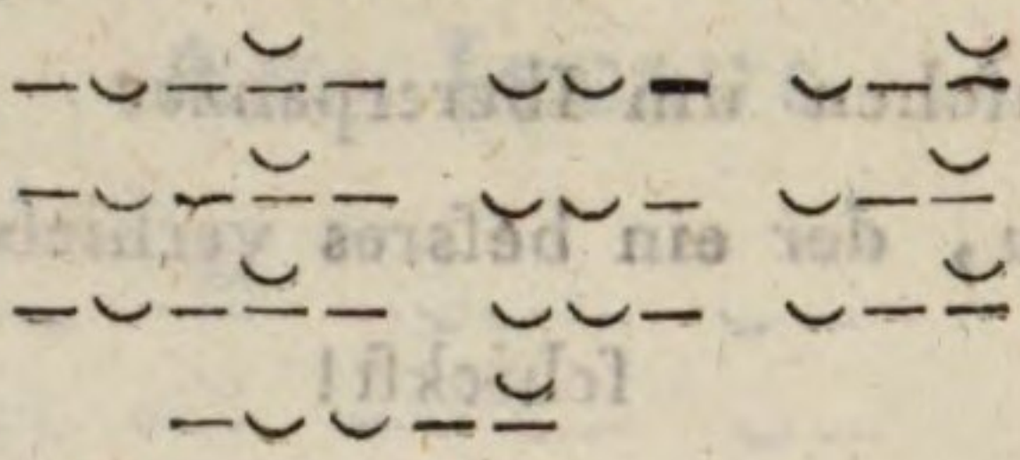
Schon Ketten fügſt du. Welche bedient dich einſt
Der Bárbarjungfraun, ſank ihr der Bräutigam?
Und welcher Höflingsknabe ſteht dir
An dem Pokal mit geſalbtem Haupthaar,

Zu ſchnellen kundig ſeriſches Rohrgeſchoſs
Vom Vaterbogen? Leugnet mir nun, zum Berg'
Hochauf vom Abſturz wieder ſteigen
Könne der Bach, und gewandt der Tibris;

Da rings erkaufte Rollen Panätius
Des Ehrenmanns, und Sokrates Jüngerſchaft,
Zu tauſchen um Ibererpanzer
Du, der ein beſsres verhieſs, dich an-
ſchickſt!

XXX.

An Venus.



Venus du, der Gnidos gehorcht und Pafos,
O verſchmäh dein Cypros, und komm, wo flehend
Vielen Weihrauch Glycera ſtreut, zur ſchönen Wohnung herüber!

Folge raſch dein feuriger Knab', und gurtlos
Dir der Anmut Göttinnen, ſamt den Nymfen;
Auch, die wenig ohne dich reizt, die Jugend
Folge mit Hermes!

XXXI.

AN APOLLO.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Was heifcht, Apollo's heiligem Siz genaht,
Der Sänger? was doch flehet er, neuen Saft
Der Schal' entgiefsend? Nicht die fette
Saat aus fardinifchen Fruchtgefilden;

Nicht ausgedörrter Kalaber ftattliches
Hornvieh, auch Indus Gold nicht und Elfenbein;
Nicht Äcker, die der ftumme Liris
Still mit geruhiger Welle naget.

Mit Cales Hippe bändige, wem das Glück
Ihn gab, den Weinftock, Selber aus goldenen
Pokalen fchlürf' ein reicher Kaufmann
Weine, mit fyrifcher Waar' erhandelt:

Werth ſelbſt den Göttern; weil er im Jahre drei
Viermal des Atlas Brandungen ungeſtraft
Heimſuchet! Mir ſind Koſt Oliven,
Mir der Salat, und die leichte Malve.

Genuſs des Eignen gieb zu Geſundheit mir,
Und, Sohn der Leto, daſs ich mit friſchem
Geiſt,
Dies fleh' ich, kein unrühmlich Alter
Lebe, noch ohne den Klang der Cither!

XXXII.

AN DIE LYRA.

— ⏑ — — — ⏑⏑ — ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑⏑ — ⏑ — —
— ⏑ ⏑ — —

Uns verlangt man! Wenn ich mit dir im Schatten
Je geſchäftlos ſcherzte, was dieſes Jahr durch
Leben kann, und mehr; ſo ertön', o Lyra,
Römergeſang mir:

Du zuvor vieltönig dem Bürger Lesbos;
Der, von Kriegsmut wild, in den Waffen dennoch;
Oder wann am wogenden Strand ſein leckes
Schif er befeſtigt,

Muſen, euch und Liber beſang, und Venus,
Samt dem ſtets ihr haftenden Flügelknaben;
Und wie Lykos dunkel von Aug' und dunkel
Prangte von Haupthaar!

Phöbus Schmuck, o Laute, dem Mahl des Götter-
Fürſten Zeus willkommene, du der Arbeit
Süſses Labſal, ſei mir gegrüſst, wie oft ich
Rufe mit Andacht!

XXXIII.

AN ALBIUS TIBULLUS.

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Klag', o Albius, nicht allzu gerührt das Leid,
Das dir Glycera ſchaft, noch in Verzweifelung
Sing' elegiſchen Gram, weil dich ein jüngerer
Überglänzt nach verlezter Treu.

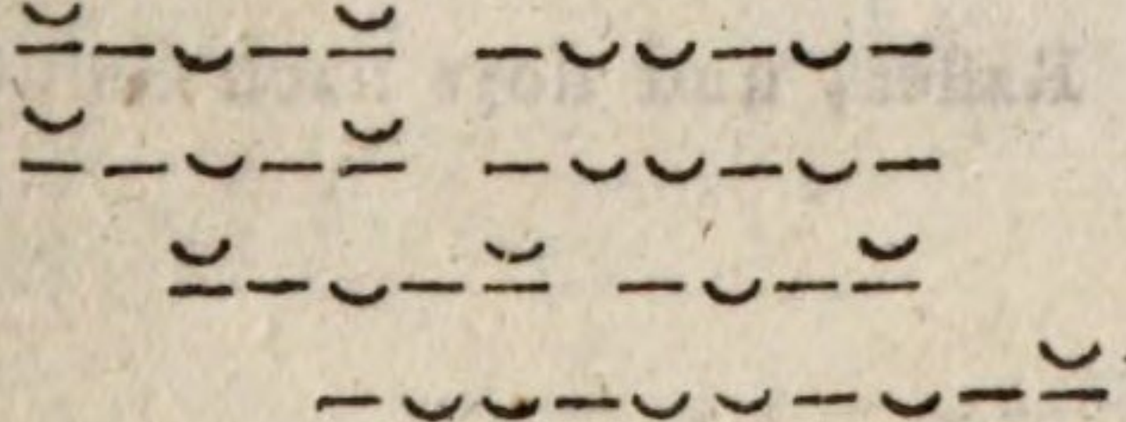
Schau, Lykóris, die Stirn enge vom Lockenhaar,
Flammt für Cyrus in Glut; Cyrus, wiewohl verſchmäht,
Neigt zur Pholoe ſich; aber zuvor geſellt
Sich dem Appulerwolf das Reh,

Als der ſchmähliche Buhl Pholoe's Herz bethört.
So hats Venus gewollt: die an Geſtalt und Sinn
Manch unähnliches Paar unter das ehrne Joch,
Froh des grauſamen Spiels, vereint.

Selbſt mich, welchem ſich hold edlere Lieb' entbot,
Hielt in Bande der Luſt Myrtale eingeſchmiegt,
Unfrei jüngſt, und empor ſtürmend, wie Adria's
Meer die Calaberbucht umtobt.

XXXIV.

Die Umkehr.



Sparſam den Göttern dienend und ſeltener,
Solang' ich Unſinn- redender Weisheit treu
Nachtappt' in Irrſal, wend' ich jezo
Wieder die Segel aus Zwang, und ſteure

Rückwärts die Laufbahn. Siehe, Diespiter, 5
Der Wolkennacht mit zuckenden Flammen ſonſt
Zerſpaltet, trieb durch klaren Äther
Donnernde Roſſ', und den Flügelwagen:

Dem rings die Erdlaſt, ſchweifende Ströme rings,
Dem unten Styx und Tänarus graufige
'Abgründ', und Atlas fernſter Weltſaum
Schütterten. Hohes vertauſcht mit
Niedrem

Machtvoll, und ſenket ſtralenden Glanz ein Gott,
Das Dunkle hebend. Schwirrendes Fluges ſtürmt
Fortuna, die hinweg die Kron' hier
Raffet, und dort nach Geluſt ſie hinlegt.

XXXV.

AN FORTUNA.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

O Göttin, huldreich waltend in Antium,
Die ſchnell entſcheidend nun aus dem Staub'
erhöht,
Was ſterblich aufwuchs, nun in Todes-
Klage den ſtolzen Triumf verwandelt!

Dich ruft, wer dürftig arme Gefilde baut,
Mit bangem Flehn; dir, Flutenbeherſcherin,
Wefs Barke voll Bithynerladung
Troz der karpathiſchen Woge bietet.

Dir zagt' der Daker Hord', und der Scyth' in Flucht,
Dir Städt und Völker, Latiums Krieger dir,
Die Mütter auch der Barbarfürſten,
Und die gepurpurten Machtgebieter:

Daſs nicht herunter ſtürze dein Fuſs mit Hohn
Die ſtehnde Grundſeul', und das gedrängte Volk
Zu Waffen, was noch ſäumt, zu Waffen
Reg', und die Obergewalt zermalme.

Vor dir beſtändig gehet der grauſe Zwang,
Der ſtarke Balkennägel und Keile trägt
In ehrner Hand, auch ernſter Klammern
Nicht, und geſchmolzenes Bleis, ermangelt.

Dich ehret Hofnung, ſeltene Treue dich,
Die weifs umhüllt nie deinem Geleit entſagt,
Wenn auch nach umgetauſchter Kleidung
Feindlich ein mächtiges Haus du räumeſt.

Treuloſer Pöbel weicht und die Buhlerin
Meineidig rückwärts; plözlich, ſobald dem Fals
Verſiegt die Hef' iſt, fliehn die Freunde,
Falſch dem gemeinſamen Joch entſchlüpfend.

Erhalte Cäſarn, der zu den äuſserſten
Britannen ausgeht, und die erleſene
Streitjugend, ſchreckenvoll Aurora's
Morgenbezirk' und dem rothen Weltmeer!

Uns reut der Narben, und des Vergehns, und ach!
Der Brüder! Was doch mieden wir eiſernes
Zeitalter? was doch blieb des Gräuels
Uns unberührt? wo enthielt die Jugend
Aus Götterfurcht ſich freveler That? wo ward
Altären Schonung? O den geſtümpften Stahl,
Auf neuem Ambos ſchmied' ihn gegen
Araber um, und den Maſſageten!

XXXVI.

AN PLOTIUS NUMIDA.

⏑̆ – ⏑⏑ – ⏑ –

– ⏑̆ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ –

– ⏑̆ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ –

– ⏑̆ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ –

Weihrauch bring' ich, und Saitenhall,
Froh zum Dank, und des Kalbs lange gelobtes Blut,
Für die Götter des Numida,
Der, gesund von dem Rand' Hesperus heimgekehrt,

Viel den theuren Genossen rings,
Aber keinem so viel zärtliche Küsse theilt,
Als dem trautesten Lamia;
Weil in einerlei Zucht beiden die Kindheit schwand,

Und zugleich sie die Tog' umschlofs.
Nicht des kretischen Strichs mangle der schöne
Tag!
Nicht sei Mafs dem gelangten Krug,
Nicht in salischem Tanz Ruhe dem Fufs vergönnt!

Nicht die Zecherin Damalis
Zech' im thracischen Zug' unseren Bassus ab!
Nicht sein Rosen dem Mahl, und nicht
Lebenseppich entfernt, flüchtige Liljen nicht!

Alle heften auf Damalis
Wollustblicke; doch nie trennet sich Damalis
Von dem neuen Eroberer,
Mehr als Efeugerank, brünstig ihm angeschmiegt!

XXXVII.

AUF DEN TOD DER KLEOPATRA.

⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Nun froh gebechert! nun mit dem Fuſs den
Grund
Geſtampft in Freiheit! nun ſaliariſchem
Feſtmahl die Polſterpracht der Götter
Ward, o Genoſſen, vergönnt zu breiten.

Nicht ziemt' uns ehmals Cäkuber, vorgelangt
Aus Ahnenzellen, während die Königin
Dem Kapitol Umſturz in Wahnſinn,
Tod dem gewaltigen Reich beſtimmte,

Mit ſchandbeladnem Schwarme des kränkelnden
Halbmannsgeſchlechtes, alles zu hoffen frech,
Die ganz vom Taumelkelch Fortuna's
Trunkene! Doch es verſchwand die
Wut ihr,

Als kaum den Feuern Eines der Schiff entrann;
Den Geiſtesſchwindel, den Mareotiker
Aufbrauſte, ſchuf zu wahrem Schrecken
Cäſar, vom Italerſtrand mit Rudern

Den Flug verfolgend (ſo wie der Habicht folgt
Kraftloſen Tauben, ſo wie dem Haſen raſch
Nachſezt der Weidmann durch beſchneites
Hämonerfeld), daſs er ſchläng' in Feſſeln

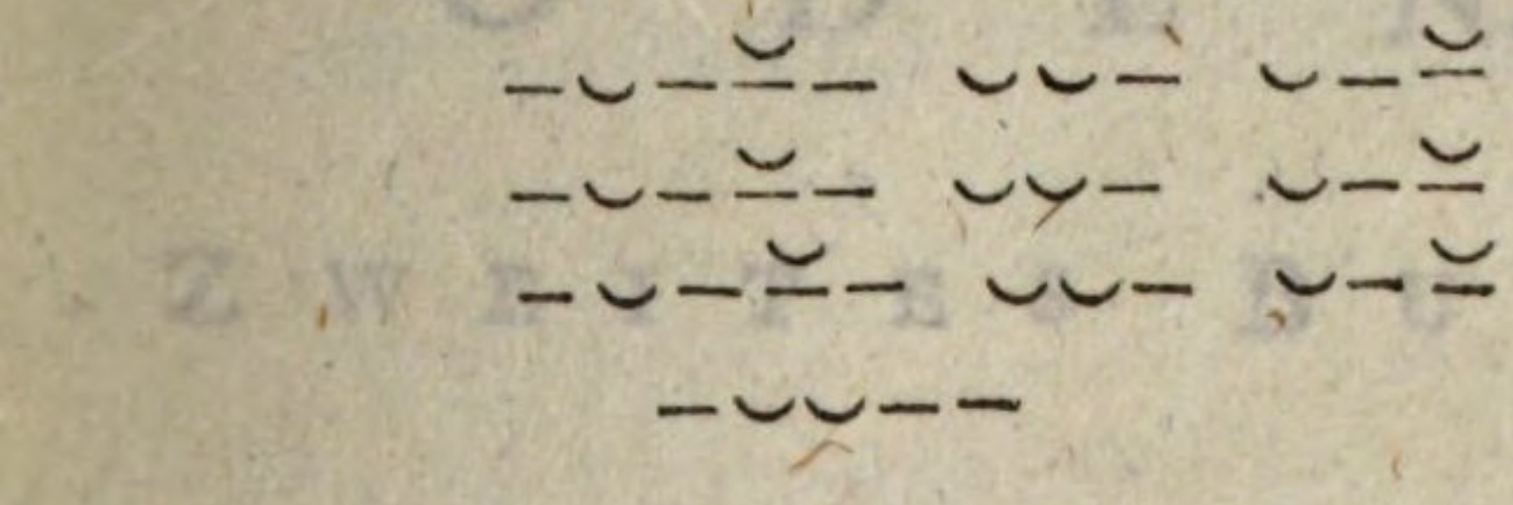
Das Graun des Schickſals! welche, den edleren
Ausgang ſich ſuchend, weder das Schwert als
Weib
Verzagend hob, noch neuer Winkel
Schuz mit beſchleunigter Flott' erſtrebte:

Kühn, anzuſchaun die liegende Königsburg
Mit heitrem Antliz, tapfer zu faſſen auch
Grimmvolle Nattern, um ihr ſchwarzes
Gift in den ſtarrenden Leib zu ſaugen;

Nach abgewognem Tode noch troziger;
Liburnerjachten neidend den grauſen Stolz,
Wenn würdelos ſie zum Triumfzug,
Nicht ſie ein niederes Weib! entführt
ward.

XXXVIII.

An den Diener.



Perſeraufwand iſt mir verhaſst, o Jüngling;
Nicht gefällt mit Schleifen der Lind' ein Prunkkranz.
Spare dir Nachforſchung, ob wo verſpätet
Weile die Roſe.

Nichts der Myrt' einfachem Geſproſs hinzumiihn
Sollſt du arbeitſelig. Nicht dir dem Schafner
Steht die Myrt' unfein, noch mir ſelbſt dem Trinker
Unter dem Rebdach.

ODEN.

ZWEITES BUCH.

ΣΛΕΙΛΕΣ ΥΠΟ

ODE

I.

AN ASINIUS POLLIO.

⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Den Burgeraufftand ſeit des Metellus Jahr,
Des Krieges Urſprung, Fehler und Wendungen,
Fortuna's falſches Spiel, und ſchrecklich
Endenden Fürſtenverein, und Waffen,

Unausgeſühntes Blutes noch fleckenreich:
Ein Werk, von misfalltragender Würfel voll,
Behandelſt du, auf Gluten gehend,
Welche mit trüglicher Aſch' umhüllt
ſind.

Lafs kurz die Muſe ſtrenger Tragödie
Abſtehn vom Schauplaz. Bald, wann des Reichs
Geſchäft
Du ausgeführt, trit herlich wieder
Auf dem cekropiſchen Feſtkothurnus:

Du edle Schuzwehr banger Gerichteten,
Und Rath der weiſen Kurie, Pollio,
Dem ewig Ehr' und Preis der Lorber
Bracht' im Triumf des Dalmatenſieges.

Schon jezo tönt dein drohendes Horngetön
Dem Ohre, ſchon auch ſchmettert der Zinken
Hall;
Schon blendet Waffenglanz die ſcheuen
Roſſe zurück und der Reiter Antliz.

Zu hören glaub' ich ſchon die erhabenen
Feldherrn, von nicht unrühmlichem Staub' ent-
ſtellt,
Und rings der Erd' Umkreis gebändigt,
Auſser dem trozenden Geiſt des Cato.

Der Juno Zorn, und wer der Olympier,
Huldreich den Afern, aus ungerächtem Land'
Ohnmächtig abzog, gab der Sieger
Enkel zum Opfer dem Staub Jugurtha's.

Wo nicht bezeuget, fett von Latinerblut,
Das Feld mit Gräbern Schlachten der Miſſe-
thaat?
Wo nicht vom Meder ſelbſt gehörten
Sturz, da Hesperia kracht' in Trümmer?

Sind Strudel, ſind wo Ströme des Jammerkriegs
Unkundig? welches Meer, von der dauniſchen
Ermordung unentfärbet? welche
Küſte, die unſeres Bluts ermangelt? —

Doch nicht zu dreiſt mir, Muſe, vom Scherz
verirrt,
Erneue wieder ceïſchen Klageton!
Hier, wo Diona's Grotte kühlet,
Suche mir leichteren Schwung des Lie-
des!

II.

AN SALLUSTIUS CRISPUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – –

Weder Farb' hat Silber noch Glanz, das geizig
Uns die Erd' einhüllt, o du Feind des Bleches,
Wenn es nicht, Salluſtius Crispus, blank wird
Weiſem Gebrauche.

Fernen Zeitraum lebt Proculejus Name, 5
Wohlbekannt durch väterlich Thun an Brüdern;
Ihn erhebt auf ſtets ungelöſtem Fittig
Fama zur Nachwelt.

Gröſser iſt dein Reich, wenn du Gier des Geiſtes
Bändigſt, als ob Libya du der fernen
Gadesflur anreihteſt, und beide Pöner
Dienten dir Einem.

Gräſslich ſchwillt, ſich labend, die Waſſerſucht auf;
Nie entweicht ihr Durſt, wo der Krankheit Urſtof
Nicht dem Blut ausgor, und gebleichter Glieder
Flüſſige Schlaffheit.

Cyrus Thron nahm wieder und herſcht Phraates;
Doch, dem Volk mishellig, enthebt die Tugend
Ihn der Zahl Glückſeliger, und des Pöbels
Falſche Benamung
Straft ſie ernſt: Herſchaft, Diadem und Obmacht
Dem allein zuſichernd, und ſteten Lorber,
Der auf Goldanhäufung mit nimmer ſcheelem
Auge hinabblickt.

Bayerische Staatsbibliothek München

III.

AN DELLIUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Erhalte ſorgſam, waltet die böſe Zeit,
Dein Herz in Gleichmut, doch in der guten
auch
Von ungezähmtem Wonnetaumel,
Dellius, rein! o du Raub des Todes:

Ob du in Kummer jegliche Friſt gelebt;
Ob feiertäglich auf der geheimen Au
Zurückgelehnt du dich beſeligt
Mit dem verwahrteren Krug Falerners.

Wo helle Pappel, luftiger Pinie
Gesellt, das froh einladende Laubgewölb'
Ausbreitet, und durch krumme Windung
Ängstlich der Quell wie im Flug' herabbebt:

Hier Wein' und Salben, und, der zu bald verwelkt,
Des Rosenhaines blühenden Schmuck gereicht;
Nun Wohl und Alter und der Schicksals-
Göttinnen dunkles Gewirk es gönnet.

Du räumst den Ankauf waldiger Berg', und Haus,
Und Hof, den gelblich nezet der Tiberis;
Du räumst! und was an stolzem Reichthum
Hoch du gehäuft, das beherscht ein Erbe.

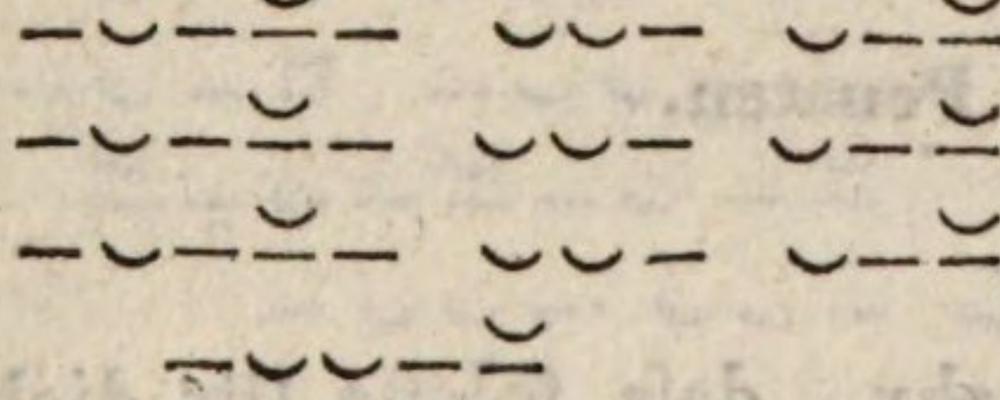
Sei reich, von altem Inachusstamm entsprosst,
Kein Unterschied! sei arm und ein Niedriger
Des Volks, gedeckt vom blauen Himmel:
Opfer entraft ohn' Erbarmen Orkus!

Bayerische Staatsbibliothek München

All' Eine Straſse müſſen wir; allen rauſcht
Die Urn' in Umſchwung: früher und ſpäter fällt
Das Loos des Schickſals, uns zum ewig
Währenden Bann in den Kahn zu ſezen.

IV.

AN XANTHIAS.



Sei der Dienstin Liebe dir nicht Beschämung,
Xanthias aus Phocis. Sogar den hohen
Peleussohn zwang, weisser denn Schnee, des
Brises
Dienende Tochter;

Auch den Ajas, Telamons Sohn, bezwang ja
Durch Gestalt Tekmessa, die Kriegsgefangne;
Atreus Sohn auch brannt' im Triumf um Troja's
Fröhnende Jungfrau:

Als im Staub, durch Théſſalerkraft gebändigt,
Lag der Barbarſchwarm, und der Fall des
Hektor
Leicht bezwingbar nun den erſchöpften Grajern
Pergamos darbot.

Weiſst du denn, wie edel und hoch als Eidam
Dich das Stammhaus ehre der blonden Phyllis?
Königsahnherrn traurt ſie gewiſs, und allzu
Harte Penaten.

Nimmermehr, daſs ſolche für dich aus argem
Pöbelblut aufwuchs! Die ſo treu dich liebet,
So von Habſucht fern, o wie konnt' ein ſchlechter
Leib ſie gebären?

Angeſicht und ründliche Arm' und Füſslein
Lob' ich ſehnſuchtslos. Du betracht' ohn' Arg-
wohn
Ihn, dem achtmal ſchon in des Lebens Um-
ſchwung
Rollte das Luſtrum.

V.

DIE JUNGE LALAGE.

⏑ ⏑
– – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑
– – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Noch nicht gebändigt kann sie das Joch am
Half'
Ertragen, noch nicht theilen des Mitgespanns
Kraftvollen Zug, und nicht den Ansturz
Dulden des mächtigen Stiers in Wollust.

Auf grüne Felder richtet den Jugendsinn
Die Starke dir, die jezo im Bach die Glut
Des Tages abkühlt, jezt durch feuchtes
Weidengebüsch in dem Spiel mit Kälbern

Herzhaft voranhüpft. Zähme die Lüſternheit
Des grünen Herlings. Bald die gebläueten
Weintrauben dir umher verdunkelnd
Färbet der Herbſt in geſprengtem Purpur.

Bald wird ſie folgſam; denn es entfliegt die Zeit
Voll Trozes, und, was dir ſie an Jahren raubt,
Ertheilt ſie ihr; bald dreiſter Stirne
Suchet ſich Lalage ſelbſt den Gatten:

Geliebt, wie Chloris nimmer und Pholoe,
Die Wild'; und glänzendweiſs um die Schulter ſo,
Wie Luna ſilberrein im Nachtmeer
Stralt, und der Gnydierknabe Gyges:

Der, eingeſchaltet fröhlichen Mädchenreihn,
Gar ſehr den Scharfſinn teuſchte der Fremdlinge,
Kaum unterſcheidbar durch des Haares
Flatternden Wuchs, und das Heuchelantliz.

VI.

AN SEPTIMIUS.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –

Der du mir, Septimius, folgſt bis Gades,
Und wo jochlos Cántaber uns ſich ſträuben,
Auch zu Barbarſyrten, wo ſtets emporwallt
Mauriſche Brandung!

Tibur, das argeïſche Hand gegründet, 5
Sei der Siz, o Seligkeit! meinem Alter;
Sei das Ziel mir müden des Meers, der weiten
Weg', und des Feldzugs!

Wenn von dort unhold mich die Parce ſcheidet;
Zum Galäſusſtrom, der umhüllte Schafe
Tränkt, entwall' ich dann, und der Flur des
Sparter-
Helden Phalantus.

O wie mich vor allem Bezirk des Erdreichs
Jener Ort anlacht: wo Hymettus Feldern
Nicht der Honig weicht, und das Öl dir eifert,
Grüines Venafrum;

Wo den Lenz langwierig, und lau des Winters
Tage Zeus darbeut, und geſegnet Aulon
Durch Lyäus Gunſt die Falernertrauben
Wenig beneidet.

Dich mit mir ruft jenes Gefild' und jener
Stolzen Burg Wohlfahrt; mit gerechter Thräne
Sprengſt du dort einmal des geliebten Sängers
Glühende Aſche.

VII.

AN POMPEJUS VARUS.

⏑ ⏑
– – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –
⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

O du, mit mir oft nahe zum Äuſserſten
Geführt, da Brutus lenkte die Heeresmacht,
Wer ſchenkte dich, Quirit, der alten
Italerluft und der Heimat Göttern?

Pompejus, erſter meiner Genoſſen du! 5
Mit dem ich oftmal zögernde Tag' in Wein
Abkürzte, mein gekränztes Haupthaar
Von malobathriſchem Duft umſchimmert!

Mit dir empfand ich jene geſchnellte Flucht
Philippi's, wo unlöblich den Schild ich warf,
Als Männertugend ſank, und Droher
Schimpflichen Grund mit dem Kinne deckten.

Doch mich entſchwang durch Feinde Merkurius,
Da dichter Nebel hüllte den zagenden:
Dich raft' in friſchen Kampf von neuem
Schlürfende Flut des empörten Strudels.

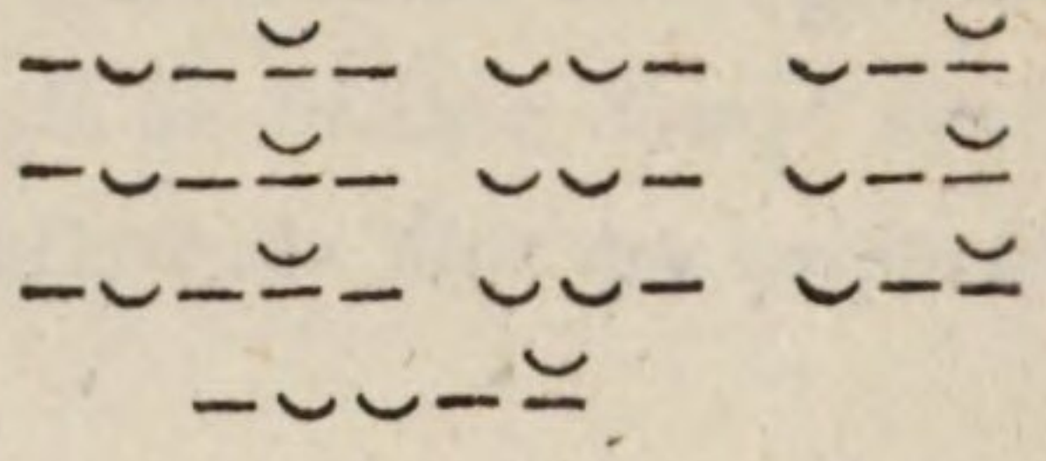
Gelobten Schmaus nun feire dem Jupiter;
Nach langem Feldzug lagre den müden Leib
In meines Lorbers Kühl', und nicht doch
Schone des Krugs, der gehegt dir altet.

Geuſs voll des unmuttilgenden Maſſikers
Die blanken Römer! Schütt' aus geräumigen
Salbmuſcheln Balſam! Wer beſchleunigt
Kränze vom feuchten Geſproſs des Epichs,

Wer raſch von Myrten? Welchen ernennt des
Trunks 25
Obherſcher Venus? Heute bacchantiſcher
Getaumelt als Edoner! Süſs iſt
Raſender Rauſch, da der Freund zu-
rückkam!

VIII.

AN BARINE.



Hätte dir meineidiger Schwur durch Eine
Strafe nur, Barine, geſchadet jemals;
Würd' ein Zahn dir etwas geſchwärzt, und etwas
Häſslich ein Nagel:

Glauben wollt' ich! Aber ſobald verwünſchend
Du das Haupt, Treuloſe, geweiht; ſo ſtralſt du
Schöner noch um vieles, und wandelſt aller
Jünglinge Sehnſucht.

Frommen ſchafts, wann ruhenden Staub der
Mutter
Du geteuſcht, und was von Geſtirn am Him-
mel
Still bei Nacht herblinkt, und dem kalten Tod' un-
pflichtige Götter.

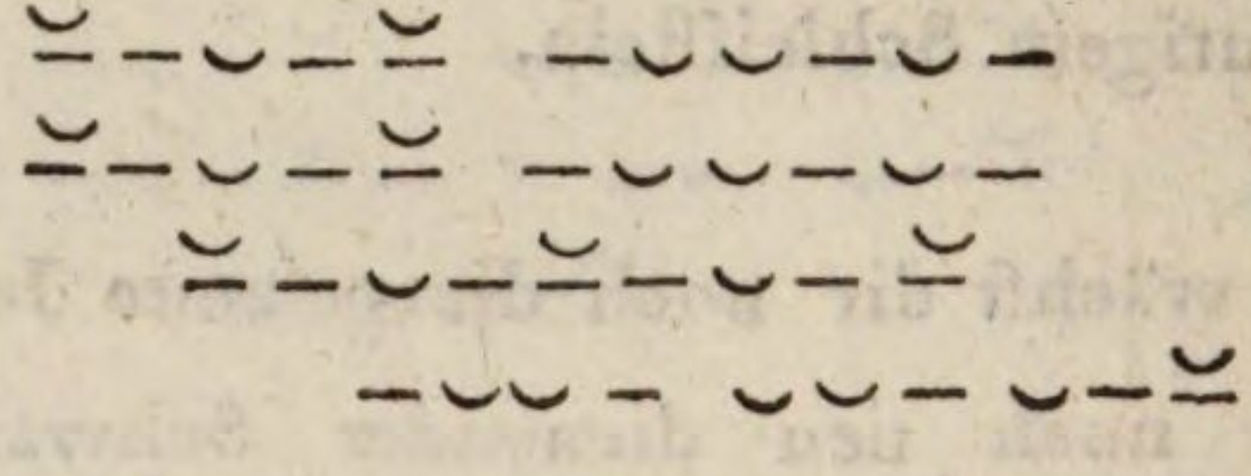
Deſſen lacht wohl Cypria ſelbſt, die Nymflein
Lachen einfaltsvoll, und der Wütrich Amor,
Welcher ſtets hellſprühende Pfeile ſchärft auf
Blutigem Schleifſtein.

Immer wächſt dir noch die geſamte Jugend,
Immer noch neu dienender Schwarm; auch
fliehn dir
Nicht das Haus, Zwingherrin, die erſten Fröhner,
Oft ſich vermeſſend.

Bange ſchaun dich Mütter um traute Söhnlein,
Bange dich auffparende Greif', und arme
Junge Fraun, ob nicht den Gemahl dein falſches
Lüftchen entſchmeichle.

IX.

AN VALGIUS.



Nicht immer ſtrömet ſchlackiger Wolkenguſs
Wuſtvollen Äckern; kaspiſche Wogen nicht
Durchwühlt der Sturm ungleicher Stoſswind'
Ewig; und nicht in Armenerfeldern

Steht träges Glatteis, trauteſter Valgius, 5
Durch jeden Monat; nicht mit dem Nordorkan
Ringt ſtets Gargánus Eichelwaldung,
Oder, des Laubes verwaiſt, die Ornen.

Du traureſt endlos durch Melodien des Grams
Um Myſtes Abſchied; weder wenn Hesperus
Aufſteiget, räumt dein Herz die Sehnſucht,
Noch wenn der Sonne Gewalt er fliehet.

Doch nicht der dreifach altende Pylergreis
Verweint um ſeinen holden Antilochus
Das Leben, noch den zarten Jüngling
Troilos klagt unbegrenzt der Eltern
Und Schweſtern Wehmut. Hemme den weichen
Laut
Des Schmerzes endlich! Lieber getönt mit uns
Die neuen Siegstrofä'n Auguſtus
Cäſars! getönt, wie erſtarrt Nifates,
Und Mederſtrömung, dienſtbarem Völkerſchwarm
Geſellet, jezo kleinere Wirbel dreht;
Und, mächtig eingezwängt, Geloner
Winziger Steppen Bezirk durchtummeln!

X.

AN LICINIUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑

Wohl gelebt, Licinius, wenn man weder
Hohes Meer ſtets hält, noch, dieweil dem Sturm-
wind
Man in Angſt ausbeuget, zu dicht dem falſchen
Strande ſich andrängt.

Wer die Segnung goldenes Mittelſtandes
Auserkohr, ſcheut ſicher der abgemorſchten
Hütte Wuſt, ſcheut mäſsig beneidenswerthe
Pracht des Palaſtes.

Öfter wankt vom Winde bewegt der Fichte
Rieſenwuchs; viel ſchmetternder kracht hin-
unter
Hoher Thürm' Einſturz; und es ſchlägt des
Berges
Gipfel der Donner.

Stets im Unglück hoft, und im Glück beſorget
Andren Schickſalswurf, wer das Herz mit
Weisheit
Vorberieth. Misförmige Winter ſendet
Zeus, und der ſelbe

Fernt ſie. Nicht was jezo dich quält, wird künftig
Alſo ſein. Oft weckt den Geſang der Muſe
Durch der Laut' Aufruf, und Geſchoſs nicht
immer
Spannet Apollo.

Wenn dich Noth einengt; unerſchrocknes Mutes,
Ringe mannhaft an: doch zugleich bedachtſam
Eingeſchürzt im allzu erhobnen Fahrwind
Schwellende Segel!

XI.

AN QUINTIUS HIRPINUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Was frech in Kriegswut Cántaber oder Scyth'
Androh', Hirpinus Quintius, er getrennt
Durch Adrianerflut, das forſche
Läſſiger; nicht auch geſorgt um Noth-
durft
Des Lebens, das ſo weniges heiſcht. Zurück
Flieht glatte Jugend, Reiz und Gefälligkeit,
Wann dorrend graues Haar der Sehnſucht
Wallungen ſcheucht und den holden
Schlummer.

Nicht ſtets in gleicher Herlichkeit blüht und prangt
Der Lenz; noch ſchimmert Luna die ſelbe ſtets
Im Purpurantliz. Was denn müdet
Ewiger Rath den beſchränkten Geiſt dir?

Am hohen Ahorn, dort an der Pinie,
Warum nicht ruhn wir, ſo wie es kommt, da Roſ'
Im Silberhaar (noch darf ſie) duftet,
Und die aſſyriſche Nard' es balſamt,

Wir, frohe Zecher? Bacchus verbannt den Schwarm
Des herben Unmuts! Wer, o ihr Jünglinge,
Wer kühlt die Glut Falernerbechern
Raſch in dem Bach, der vorüberrauſchet?

Wer lockt die einſam hauſende Lyde her?
Auf! heiſs mit elfenbeinener Lyra flugs
Sie eilen, ihr ſchmuckloſes Haupthaar,
Gleich der Lakonerin, aufgeknotet!

XII.

AN MÄCENAS.

⏑̆ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑̆ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑̆ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑̆ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Heifs nicht daurenden Krieg wilder Numantier,
Oder Hannibals Grimm, noch das Sikanenmeer,
Roth von pönifchem Blut, tönen herabgeftimmt
Zum unkriegrifchen Lautenton;

Noch Lapithen im Zorn, und den Hyläus voll
Lautres Weins, und, bezähmt unter Herakles Arm,
Tellus Riefengefchlecht, deffen Erfchütterung
Kaum aushielt der faturnifche

Ätherhelle Palaſt. Du in gehaltnerem
Gang der Reden erzählſt Cäſars Bezwingungen
Mehr, Mäcenas, nach Fug, und wie die Kett' einher
Grauſer Könige Stolz geführt.

Ich, die Muſe gebots, melde Lycimnia's
Honigſüſsen Geſang, melde der Herſcherin
Klar anſtralendes Aug', und das getreue Herz,
Wohl antwortender Liebe voll:

Die nicht ohne Geziem hebet den Fuſs zum Tanz,
Noch wetteifert im Scherz, oder die Arme beut
Im jungfräulichen Reihn edler Geſpielinnen,
Am gefeirten Dianafeſt.

Nähmſt du alle Beſizthümer Achämenes,
Und Mygdoniergut phrygiſcher Segensaun,
Zum Erſaz für das Haar deiner Lycimnia?
Selbſt der Araber reiche Pracht?

Wann dem brennenden Kuſs jene daher den
Hals
Neiget, oder, zum Schein grauſam einmal,
verſagt,
Was, mehr ſchmachtend wie du, lieber geraubt
ſie wünſcht,
Manchmal ſelber zu rauben eilt?

XIII.

Auf einen Baum,

der den Dichter beinah erschlug.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Der hat am Unglückstage dich hingepflanzt,
Wer auch gepflanzt hat, und mit verruchter Hand
Dich aufgenährt, o Baum, den Enkeln
Einst zum Verderb, und zur Schmach
des Dorfes!

Der hat dem Vater, Glauben verdients! er selbst
Geknirscht den Nacken, und in dem Schlafgemach
Umhergesprengt bei Nacht des Gastfreunds
Blut; ja mit kolchischem Gift und Zauber

Hat der, und was je gräſsliches dacht' ein Geiſt,
Gefrevelt: wer dich meinem Gefild' erhob,
Dich argen Stamm, dich, der herabfiel
Aufs unverſchuldete Haupt des Eigners!

Nie ward, was ſtündlich meide der Menſch, genau
Ihm ausgeräzelt. Bosporosflut durchſteurt
Angſtvoll der Pöner, nicht iſt furchtbar
Anderswoher ihm das blinde Schickſal.

Es zagt des Parthers Pfeilen und ſchneller Flucht
Der Krieger; Feſſeln der und italiſcher
Obmacht: doch unverſehne Tode
Raften und raffen hinfort die Völker.

Wie nahe ſahn wir, düſtre Proſerpina,
Dein Reich, und dich urtheilenden Äakus;
Fern abgehegt den Siz der Frommen,
Und zur äoliſchen Saite jammernd

Um Landesjungfraun Sappho die Sängerin,
Und dich, Alcäus, voller mit goldenem
Anſchlage rauſchend Graun der Meerfahrt,
Graun der Verbannung, und Graun des
Krieges!

Der beiden Wohllaut, heiliger Stille werth,
Entzückt die Schatten; aber berauſchter
horcht
Auf Schlachten und verſtoſsne Herſcher
Dürſtender Schwarm mit gedrängten
Schultern.

Was Wunder? jenem Wonnegeſang' erſtaunt,
Senkt auch der hunderthauptige Beller ſchwarz
Die Ohren; auch den Eumeniden
Laben ſich, ſchlängelnd im Haar, die
Nattern.

Ja ſelbſt Prometheus, Pelops Erzeuger ſelbſt,
Verträumt im Wolluſthalle die Kümmernis;
Nicht ſorgt Orion mehr die Löwen
Oder den bebenden Luchs zu jagen.

XIV.

An Postumus.

⏑ – ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Wie rollen flüchtig, Postumus, Postumus,
Die Jahr' hinunter! Frömmigkeit bringet nicht
Den Runzeln und dem Drang des Alters
Zögerung, noch unbezwungnem Tode.

Nein, ob du, Freund, drei Hunderte jeden
Tag
Dem thränenlosen Pluto der Farren weihst
Zur Sühnung, der den dreimal grosen
Geryon, Tityos auch, im finstern

Gewäſſer einſchränkt: ſiehe, wo alle wir,
So viel der Erde Nahrungen wir empfahn,
Hinüberſchweben; ſein wir Herſcher,
Sein wir der ärmlichen Flur Beſteller.

Umſonſt wird Mavors blutiger Kampf geſcheut,
Und dumpfer Brandung Strudel im Adria;
Umſonſt im ſchwülen Herbſt entfliehn wir
Bange der Peſt, die der Auſter anhaucht.

Doch ſehn wir pechſchwarz irren des ſäumigen
Kocytus Strömung, und Danaïdenbrut
Voll Schmach, und peinlich langer Arbeit
Sifyfos, Äolos Sohn, verurtheilt.

Ach Erd' und Wohnung und das getreue Weib
Verlaſſen muſst du; keiner der Bäum' auch dort
Wird, auſser ernſten Grabcypreſſen,
Dich, der ſo kurz ſie gepflegt, begleiten.

Ein Erbe ſchwelgt dann, werther des Cäkubers,

Den hundert Riegel kerkerten, und befleckt

Den Marmorgrund mit ſtolzem Nektar,

Welcher ein Pontifexmahl beſchämet.

XV.

AUF DIE BAUSUCHT.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Bald läſst dem Pflug' unmäſsiger Königsbau
Kaum wenig Juger; räumiger ausgedehnt
Als ſelbſt Lucrinus See ſind ringsum
Teiche zu ſchaun; und dem öden Ahorn
Entweicht der Ulmbaum. Auch der Violen
Flor, 5
Und Myrtenhain', und jeglicher Naſenreiz
Verbreitet Wohlgeruch, wo vormals
Lohnte mit Frucht die Olivenpflanzung.

Auch dichtbelaubtes Lorbergebüſch verwehrt
Den ſcharfen Glutſtral. Nicht war des Romulus,
Nicht ſo des ungeſchornen Cato
Göttergebot, und der Ahnen Richtſchnur!

Klein war bei jenen einzeles Bürgergut,
Doch groſs Gemeingut. Keine dem Einzelen
Mit Ruthen ausgemeſsne Halle
Streckte Geſeul an des Nordes Kühlung;

Auch nicht ein Raſenfeld der Natur verſchmähn
Liefs alte Sazung: ordnend, der Städte Bau,
Durch Volkesaufwand, und der Götter
Tempel mit neuem Geſtein zu ſchmücken.

XVI.

AN GROSPHUS.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – –

Ruhe fleht von Himmliſchen, wen der Sturm-
wind
Faſst im Raum ägäiſcher Flut, wann Luna
Nachtgewölk einhüllt, und dem Segler nirgends
Blinket ein Leitſtern.

Ruhe fleht, voll kriegriſcher Wut, auch Thra-
ke; 5
Ruhe ſelbſt vom Köcher umrauſchte Meder,
Grosphus, die nicht käuflich dem Gold' und
Purpur,
Noch dem Geſtein iſt.

Nicht des Reichthums Glanz, noch des hohen Konſuls
Liktor hat heilloſen Tumult des Geiſtes
Je geſcheucht, noch Sorgen, die hoch des Prunkſaals
Decken umflattern.

Glücklich lebt mit wenigem, wem auf kleinem
Tiſche glänzt, vom Vater geerbt, das Salzfaſs;
Wem nicht Angſt noch ſchnöde Begier den leichten
Schlummer entführet.

Was mit Macht ſo vieles im kurzen Leben
Abgezielt? Was ſuchen wir Land, das andrer Sonnen Glut anſtralt? Wer der Heimat abſchied,
Floh er ſich ſelbſt auch?

Ehrne Schiff' auch ſteiget hinan die kranke
Leidenſchaft; nicht Reitergeſchwader läſst ſie,
Schnell wie Hirſch', und ſchnell wie der Oſt, der dunkle
Wetter daherjagt.

Fröhlich weil' um Nahes die Seel', und achte
Nicht, was jenſeits liegt. Auch das Herbe
lächle
Steter Frohſinn mild. In der Welt iſt keine
Seligkeit fehllos.

Herlich ſank durch ſchleunigen Tod Achilles;
Abgezehrt durch Alter verſchwand Tithonus.
Mir ſogar kann manches, was dir ſie weigert,
Geben die Hora.

Dich umtönt ſchwönwolliger Heerden Hundert,
Und Gebrüll ſikuliſcher Küh'; es wiehert
Dir der Rennbahn Stute; dich hüllt ein Vlieſs,
das
Afriſchen Purpur
Zweimal trank. Mir ſpendete kleine Felder,
Mir vom Geiſt helleniſcher Muſ' ein wenig,
Feſter Schickſalsſpruch, und das arggeſinnte
Volk zu verachten.

XVII.

AN MÄCENAS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Warum mit deiner Klage mein Herz durchbohrt?
Nicht lieb den Göttern iſt es, noch mir, daſs du
Zuerſt, o mein Mäcenas, ſcheideſt,
Du mir erhabene Zierd' und Wohlfahrt!
Ach Hälfte meiner Seele, wenn Dich Gewalt
Frühzeitig wegraft, was ſoll ich andre hier:
Nicht gleiches Werths, noch überlebend
Ganz wie zuvor? O der Tag ſoll beid'

uns

Hinunterſenken! Nicht mit gefälſchtem Eid'
Hab' ich gehuldigt! Eilen wir, eilen wir,
Wann du vorangehn willſt, des lezten
Weges Genoſſen, bereit zu wandern!

Mich ſoll Chimära's feuriger Athem nicht,
Noch (laſs ihn aufſtehn) Gyges der Hunderarm,
Abtrennen jemals! So geordnet
Hats die Gerechtigkeit, ſo die Parcen!

Ob mich die Wagſchal', oder der Skorpion
Anſchaut mit Schrecknis, jener gewaltigſte
Geburtsbegleiter, ob der Steinbock,
Fürſt im hesperiſchen Meergetümmel;

Gleich ſtimmt uns beiden, ja zur Verwunderung,
Der Stern in Eintracht. Dich hat die Hut des Zeus,
Saturnus Grimm' entgegenſtralend,
Mächtig entraft, und dem ſchnellen
Schickſal

Gehemmt die Flügel; als das gedrängte Volk
Frohklatſchend dreimal durch die Theater ſcholl:
Mich traf ein Baumſtamm, der den Scheitel
Schmetterte, hob mit der Hand nicht
Faunus

Den Schlag erleichternd, er des merkuriſchen
Geſchlechtes Hüter. Opfere deinen Dank,
Und bau den angelobten Tempel;
Unſer Geſchenk iſt ein armes Milch-
lamm.

XVIII.

Die Habsucht.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Weder Elfenbein durchblinkt
Noch goldnes Prunkgetäfel mir die Wohnung;
Nicht Hymettusbalken ruhn
Auf Seulen, fern am lezten Strand des Afers
Ausgehaun; nicht Attalus
Palaft, ein unbekannter Erb', erlangt' ich;
Nicht durch Schuz verpflichtet drehn
Mir edle Frauen fein Lakonenpurpur.
Aber Treu und reges Sinns
Ward milde Ader mir, und ſelbſt mich Armen
Sucht der Reiche. Nichts erfleh'

Ich mehr von Göttern; nicht vom hohen Freund
auch
Fodr' ich Überhäufungen,
Genug durch Ein Sabinerfeld beſeligt.
Schnell verſcheucht den Tag der Tag,
Fort wandeln neu zum Untergang die Monde.
Du, dem Tode nah, verdingſt
Zu haun noch Marmorblöck', und nicht des
Grabmals
Denkend, thürmſt du Häuſer auf,
Und drängſt dem Meere, das an Bajä her-
rauſcht,
Sein Geſtade weit hinaus,
Zu knapp an feſtem Uferland begütert.
Ja, noch rückſt du immerfort
Des nächſten Feldes Scheideſtein, und über
Schuzverwandter Grenze ſpringſt
Habſüchtig du: auswandernd trägt der Väter
Heiligthum im Schooſs hinweg
Gemahl und Weib, ach! und die nackten Kind-
leiu.
Aber nicht gewiſſer, als
Das vorberamte Ziel des Raffers Orkus,
Wird ein Hof den reichen Herrn

Empfahn. Was ſtrebſt du fürder? Gleiches Erdreich
Schlieſst dem armen Mann ſich auf,
Und Königskindern. Nicht des Orkus Scherge
Löſt' um Gold des liſtigen
Prometheus Feſſel. Jener hält den ſtolzen
Tantalus und ſeinen Stamm
Gekerkert; und mit Leichterung dem Armen
Unter hartem Druck zu nahm,
Gerufen oder nicht gerufen, hört er.

XIX.

AN BACCHUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Den Bacchus ſah ich fern in der Felſenbucht
Chortänze lehrend; (glaubet, ihr Enkel, glaubt!)
Ihm horchten Nymfen, und der Satyr
Spizte das Ohr, und erhub den Geiſsfuſs.

Euö! in friſcher Angſt noch erbebt das Herz,
Und voll von Bacchus ſtürmiſcher Seligkeit
Frohlockt es! Euö! ſchone, Liber,
Schone, der droht mit dem hehren
Thyrſus!

Mir ziemts, wie raſtlos tobt der Thyaden
Schwarm,
Wie Wein entſprudelt, und wie in Bächen Milch
Hinſtrömt, zu ſingen, auch wie Honig
Aus dem gehöhletem Stamm herabträuft.

Mir ziemts, der Gattin Herlichkeit, ſamt der Kron'
Im Sterngefunkel; auch wie des Pentheus Haus
Zerkrachte durch unſanften Einſturz;
Und wie der Thraker verdarb, Lykurgus.

Du beugſt den Waldſtrom, du das Barbarenmeer;
Du, hoch umtaumelnd einſame Klippenhöhn,
Durchzwängſt das Haar der Biſtoniden
Sonder Betrug mit der Natternfeſſel.

Du, als des Vaters Reiche der frevelnden
Giganten Aufruhr über die Jähn erklomm,
Zurück mit Löwenklaun den Rhötus
Schleuderteſt du, und mit grauſem Rachen:

Obſchon dem Reihntanz fügſamer und dem
Scherz
Und Spiel geachtet, weniger rüſtig du
Zum Kampfe ſchieneſt; dennoch warſt du
Gleich, wie im Frieden, im Sturm der
Feldſchlacht.

Dich ſchaute harmlos Cerberus, als Gehörn
Von Gold dir blinkte, ſanft mit geregtem
Schweif
Anſchmeichelnd; und dreizüngig leckend
Küſst' er des Scheidenden Fuſs und
Schenkel.

XX.

An Mäcenas.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Ein nicht gewohnter Fittig, noch ſonder Kraft,
Trägt umgeformt mich durch die geklärten Höhn
Den Seher; nicht im Erdenſtaube
Weil' ich hinfort, und zu groſs der Scheelſucht

Laſſ' ich die Städte! Nein, ich Entſproſſener
Der armen Eltern, nein, den „Geliebter“ du
Oft nennſt, Mäcenas, nimmer ſterb' ich;
Nimmer umſchränkt mich der Styx Gewäſſer!

Schon, ſchon erhartet rauher am Fuſs hinab
Die Haut, und ſchneeweiſs werd' ich gefit-
tiget
Von oben, weich und glatt umſproſſen
Flaume die Finger umher und Schul-
tern!

Raſch vor dem dädaläiſchen Ikarus,
Umſchweb' ich dumpfe Bosporusufer ſchon,
Gätulerſyrten ſchon, ein Vogel,
Und hyperboriſche Flur, mit Wohl-
klang!

Mich wird der Kolcher, und, der des Marſen
Furcht
Verhehlt, der Daker kennen, und äuſserſte
Geloner; mich Iberer kundig,
Und wer den Rhodanus trinkt, verneh-
men!

Der Scheinbeſtattung ſchweige die Nänie,
Und niedre Wehklag', Ächzen und Jammerton!
Hemm' allen Zuruf, und entferne
Mir die vergebliche Pracht des Grab-
mals!

ODEN.

DRITTES BUCH.

ODE.

DRITTES BUCH.

I.

DIE EITELE GRÖSSE.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Verhaſste Meng' Unheiliger, fern hinweg!
Seid ſtill in Andacht. Frommen Geſang, wie vor
Nie ſcholl, ein Muſenprieſter, ſing' ich
Blühenden Knaben zugleich und Jung-
fraun.

Der Herſcher, furchtbar eigenem Völker-
ſchwarm,
Obherſcher ſelbſt auch bändiget Jupiter:
Der, durch Gigantenſturz geheerlicht,
Alles mit heiligem Wink beweget.

Sei, dafs ein Mann wo räumiger ordene
Weinbäum' in Äckern, dieſer von ältrem Stamm
Abſteig' um Ehrenamt zum Marsfeld,
Dieſer an Ruhm und erhöht an Sitten

Wetteifre, jenem gröſsere Folgerſchaar
Anhang': in gleicher Sazung verloſt der Zwang
Des Hohen Schickſal und des Niedern;
Alle vereint und bewegt die Urne.

Wem ſchrecklich blinkend auf das verruchte Haupt
Ein Schwert herabhängt; nie wird ſikuliſcher
Feſtſchmaus ihm Wohlgeſchmack erkünſteln,
Vogelgeſang und Gitarr' ihm nimmer

Den Schlaf zurückziehn. Ruhiger Schlaf verſchmäht
Die niedre Wohnung ländlicher Männer nicht
Vornehm, und grünumwölbtes Ufer,
Oder ein Tempe, geregt vom Weſthauch.

Wer, was genug iſt, dieſes allein verlangt,
Den ſtöret niemals tobender Meertumult,
Niemals, wann ungeſtüm Arkturus
Sinkt mit Orkan, und ſich hebt das Böcklein;

Auch nie der Weinhöhn ſchmetternder Hagelſchlag,
Und Trug des Feldes, wo den Erguſs der Baum
Nun ſchuldigt, nun den Landverſenger
Sirius, nun den geſtrengen Winter.

Geengt erkennen Fiſche die Meeresflut
Von eingeworfnen Dämmungen. Weit umſchaart
Senkt Felſenblöck' hinab der Werkmann
Samt dem Geſind', und der ſtolze Eigner,

Das Land beekelnd. Aber die Angſt und Drohn
Steigt nach, wohin der Eigener. Nimmer weicht
Vom ehrnen Orlogsſchif, es ſizet
Hinter dem Reiter auch ſchwarz die Sorge.

Wenn kranken Sinn nicht phrygiſcher Marmor denn,
Nicht mehr als ſternhell ſchimmernder Purpure Gebrauch beſänftigt, noch Falerner-
Reb', und Achämenes edles Koſtum;

Warum beneidenswürdige Pfoſten mir,
Und ſtolz in neuem Prunke den Saal erhöhn?
Warum für mein Sabinerthal mir
Tauſchen gemühtere Pracht des Reichthums?

II.

Römerzucht.

⏓ — ⏑ — ⏓   — ⏑ ⏑ —   ⏑ —
⏓ — ⏑ — ⏓   — ⏑ ⏑ —   ⏑ —
⏓ — ⏑ — ⏓ — ⏑ — ⏓
— ⏑ ⏑ —   ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓

Armut und Mangel lerne beſtehn mit Luſt,
Durch ſcharfe Kriegszucht ſtark und gekräftiget,
Der Jüngling, und mutvolle Parther
Tumml' er mit ſchrecklichem Speer im Roſskampf.

Bedeckt vom Himmel weil' er, in Fährlichkeit
Furchtlos. Sobald aus feindlichem Mauerthurn
Des ſtreitbarn Machtgebieters Gattin
Jenen erblickt, und die reife Jungfrau:

Ach! ſeufz' ihr Mund, daſs, Neuling im Treffen, nicht
Der königliche Bräutigam reize den
Schwer angerührten Leun, den fortſchnellt
Blutiger Zorn durch den Schlacht Getümmel!

Süſs iſt und ehrvoll ſterben für Vaterland.
Der Tod ereilet flüchtige Männer auch,
Und ſchonet nicht wehrloſer Jugend
Bebendes Knie und verzagten Rücken.

Die Tugend kennt nicht Würdenverweigerung,
In eigner Ehren ſtets ungeflecktem Glanz;
Nicht nimt ſie oder legt die Beile
Unter des luftigen Volks Entſcheidung.

Die Tugend, die unwerthen der Sterblichkeit
Den Himmel auffchleufst, geht ungewagte Bahn;
Verachtend flieht ſie Volksgetöſ' und
Dunſtige Gründ' auf gehobnem Fittig.

Auch ſicher bleibet treuer Verſchwiegenheit
Ihr Lohn. O nie ſoll, wer die Geheimniſſe
Der Ceres ausſtreut, unter Einem
Dache mir ſein, noch im ſchwachen
Schiflein

Dem Strand' entwanken. Oft hat Diespiter
Ruchloſen Sündern Redliche zugeſellt;
Nicht leicht des Frevlers Schritt verlaſſend,
Folget mit hinkendem Fuſs die Strafe.

III.

AUF DEN VERGÖTTERTEN AUGUSTUS,

DEN BEZWINGER DES ANTONIUS,

der ein oſtrömiſches Reich zu ſtiften vorhatte.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Wer, Gutes wollend, männlich beharrt im Sinn,
Kein Burgeraufruhr Böſes verlangender,
Kein grimmes Drohn im Herſcherantliz
Rückt ihm den felſigen Mut, noch Auſter,

Defs Macht die Abgründ' Adria's wild empört,
Noch Zeus des donnerſtralenden groſser Arm;
Zerſchellte hoch des Äthers Wölbung,
Schreckenlos ſieht er, umkracht von Trümmern.

Durch ſolchen Geiſt hat Pollux und Herkules,
Der Erdumwandrer, Ätherpaläſt' erſtrebt,
Zu welchen hingelehnt Auguſtus
Nektar mit purpurnem Mund' empfähet.

Durch ſolchen würdig, Vater Lyäus, bogſt
Du deiner Tiger ſträubende Häls' ins Joch,
Und fuhrſt einher; ſo floh Quirinus
Acherons Pfuhl mit den Roſſen Mavors,

Nachdem im Rathkreis froher Olympier
Dies Juno ausſprach: Ilios, Ilios
Hat jener ſchickſalvolle Richter,
Buhleriſchfrech, und das Weib des
Auslands

In Staub gewandelt; die, da Laomedon
Bedungnes Lohnes teuſchte die Ewigen,
Mir und der keuſchen Pallas Abſcheu
Ward mit dem trügenden Volk und
König.

Nicht mehr, o Sparta's Buhlerin, glänzet
dein
Lobloſer Gaſt; nicht hemmet des Priamus
Meineidig Haus annoch Achäa's
Streitbare Macht mit dem Arme Hek-
tors.

Der Krieg, den Götterſpaltungen dehneten,
Hat ausgewütet. Werde hinfort des Zorns
Unmut zugleich, und, welchen Troja's
Prieſterin trug, der verhaſte Enkel,

Geſchenkt dem Mavors. Wandele jener nun
Zur lichten Wohnung, koſte den Nektarſaft;
Und ruh', ich duld' es, mitgezählet
Unter der wonnigen Schaar der Göt-
ter.

Weil langer Meerflut Brandungen Ilios
Von Roma sondern, sein die Verbannten sonst
Ringsum in Herschermacht beseligt!
Weil noch auf Priamos Grab' und
Paris
Das Rind einhertrabt, und ungestraft das Wild
Die Säugling' einhüllt; stehe das Kapitol
Glanzreich, und Roma, stolz der Obmacht,
Gebe Gesez dem bezwungnen Meder!
Weithin in Ehrfurcht werde gehört ihr
Nam'
Im fernsten Erdraum: dort wo die Mittelflut
Europa trennt vom Afer, dort wo
Nilus im Schwall die Gefilde wäs-
sert:

Wann ungegrabnes Gold, das am besten liegt
Im tiefsten Erdschacht, tapferer sie ver-
schmäht,
Als schnödem Brauch der Menschen frech
mit
Alles entweihender Hand hervorzwingt.

Wo je des Weltrunds Grenzen ihr widerſtehn,
Sie komm' und ſiege, froh den Bezirk zu ſchaun,
Den ungezähmte Glut, den kalter Nebel durchtobt und des Thaus Getröpfel.

Doch ſo bedingt ſei Romulus tapfrem Volk
Dies Loos geweiſſagt, daſs ſie der Ahnen nicht
Zu eingedenk, voll Selbſtvertrauens,
Wieder erbaun die zerfallne Troja.

Verjüngt ſich Troja, flugs mit entſezlicher
Vorſchau der Vögel kehret Verderb und Graus;
Selbſt führ' ich dann die Siegerſchaaren,
Ich, die Vermählte dem Zeus und Schweſter!

Ob dreimal aufſteig' eherner Mauren Troz
Durch Kraft des Phöbus; dreimal zertrümmere
Sie mein Argeer, dreimal klage
Kinder und Mann die gefangne Gattin!

Nicht ſolches ziemet ſcherzendem Saitenſpiel.
Was, Muſe, ſtrebſt du? End', o vermeſſene,
Zu reden, was vor Göttern tönt', und
Groſses in kleinem Geſang zu ſchmä-
lern.

IV.

An Kalliope.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑
– – ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑
– – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Steig' hoch vom Himmel, und mit der Flöt' ertön'
Ein grofses Lied mir, hehre Kalliope;
Ob lieber nun mit heller Stimme,
Ob mit der Sait' und Gitarr' Apollo's.

Hört ihr es? oder teufscht mich entzückender
Wahnfinn? Zu hören glaub' ich, in feligen
Lufthainen irrend, wo mit Anmut
Säufelnde Flut fich ergeufst und Küh-
lung.

Mich, auf dem Vultur meiner Apulia,
Da fern der Heimat Schwellen ich niederſank,
Vom Spiele laſs und Schlummer, deckten
Tauben, berühmt im Geſang, den Knaben,

Mit jungem Hainlaub: allen ein Wunder, die
Das hohe Klippenneſt Acherontia,
Bantiner-Waldhöhn, und die fetten
Äcker bewohnen im Thal Ferentums:

Daſs unverlezbar dunkelen Nattern ich
Einſchlief' und Bären; daſs ich in hüllendem
Feſtlorber ruht' und Myrtenreiſig,
Nicht ohne Gott, ein beherztes Kindlein.

Euch werth, Kamönen, tret' ich die luftigen
Sabinergipfel; euch, ob das kühlende
Präneſte mir, ob Tiburs Abhang,
Ob mir die Heitre gefiel um Bajä.

Mich eurer Born' und Chöre Geweiheten
Hat nicht Philippi durch die gewandte Schlacht,
Nicht ausgetilgt der Baum des Unheils,
Noch Palinurus im Schwall des Sundes.

Wenn mich zu leiten ihr nur erſcheint; o gern
Die Flut des graunvoll tobenden Bosporos
Verſuch' ich, und durchglühte Sande
Längs dem Aſſyrergeſtad', ein Wandrer;

Britanner ſchau' ich, welchen der Fremding bebt,
Und, der in Roſsblut ſchwelget, den Kónkaner;
Auch ſelbſt Gelonenſchwärm' in Köchern
Schau' ich, und Scythia's Strom, gefahrlos.

Ihr ſchaft dem Cäſar, wann der Erhabene
Vom Streit erſchöpfte Krieger in Städten barg,
Und Ende ſucht mühſamer Arbeit,
Unter pieriſcher Grott' Erquickung.

Ihr rathet ſanft ihm, und der gegebne Rath,
Ihr Guten, freut euch. So hat der frevelnden
Titanen ungeheure Herſchaar
Er mit dem fallenden Stral zerdonnert:

Der träges Erdreich, der das empörte Meer
Und Städte mäſsigt, und den Bezirk des Grauns,
Und Götter, und Gewühl der Menſchen,
Lenkt, er allein, mit gerechter Obmacht.

Nicht wenig Schreckens hatten erregt dem Zeus
Mit grauſem Arm hochtrozende Jünglinge,
Und Brüder, angeſtrengt zu wälzen
Pelion auf des Olympus Waldhaupt.

Doch was vermag wohl Tyfon und Mimas Kraft,
Was wohl in drohnder Stellung Porfyrion?
Was Rhötus, und ob Stämm' entwurzelnd
Selber Enceladus kühn emporſchnellt,
Was wider Pallas tönende Ägis all'
Anſtürmend? Hier ſtand, feuriger Tapferkeit,
Vulkanus, hier die Männin Juno,
Und, mit Geſchoſſen umrauſcht die Schultern,
Der loſes Haupthaar ſpült in Kaſtalia's
Thauhellem Sprudel, der auch in Lycia
Luſtwaldung heget und Geburtshain,
Delos und Pátera's Hort, Apollo.

Kraft ſonder Klugheit ſtürzet durch eigne Laſt:
Kraft, die ſich mäſsigt, ſchwingen die Götter auch
Zum Gröſsern; doch ſie haſſen Kräfte,
Die nach Verbrechen nur ſtehn und Gräuel.

Zeug' iſt der hundertarmige Gyges mir
Des wahren Auspruchs, und, der die lautere
Diana ſchnöd' antrat, Orion,
Schnell von dem Pfeile gezähmt der
Jungfrau.

Ihr eignes Scheuſal laſtet die Erd' in Gram,
Um Söhne trauernd, welche der Donner ſchlug
Zum fahlen Orkus; nie zermalmet
Raſſende Glut das Gewicht des Ätna;

Des Schamentweihers Tityos Leber nicht
Verläſst der Vogel, ewig der Miſſethat
Zur Hut geſtellt; dreihundert Ketten
Halten Pirithous feſt, den Buhler.

V.

AUF AUGUSTUS,

DEN ERNEUER DER ALTEN KRIEGSZUCHT.

⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

Vom Himmel donnernd, traun wir, dafs Jupiter
Obwalt'; als naher Gott wird gefeirt hinfort
Auguſtus, deſſen Macht Britanner
Füigte zum Reich, und die grauſen
Perſer.

Wie? Craſſus Streiter lebte der Bárbarin
Schmachvoller Ehmann? unter Verſchwiegerten
(O Kuria! o Afterſitten!)
Ward er ein Greis in des Feindes Fel-
dern?

Dem Mederkönig, Marſer und Appuler,
Im Frohn, vergaſs er Nam' und Ancil' und
Tog',
Und ſelbſt die Ewigmutter Veſta,
Während noch Jupiter ſtand und Roma?

Dem wehrte ſorgſam Regulus heller Geiſt,
Einſtimmung weigernd ſchnöden Bedingungen,
Und jenem Beiſpiel, welches Unheil
Zog und Verderb in die Folgezeiten,

Wenn nicht dahinſtarb ſonder Erbarmen die
Gefangne Jugend. — Adler an puniſchen
Prachttempeln aufgehängt, und Waffen,
Redet' er, ohne Gefecht den Streitern

Entriſſen ſah ich, ſah in der Feſſel Zwang
Der freien Bürger Arme zurückgedreht,
Weitofne Thor', und Feld von unſerm
Krieger gebaut, das er jüngſt verödet.

Durch Gold erhandelt, wird man zur Fahne traun!
Herzhafter kehren! Ha, zu der Schande fügt
Ihr Schaden! Niemals trägt verlorne Farbe das Vlieſs, das geſchminkt der Keſſel:

So wahre Tugend, ward ſie gefälſcht einmal,
Nie ſucht ſie Heimkehr zu den entarteten.
Ja kämpft die Hindin, aus verſchlungnem Garne gewirrt; ſo erſcheint auch tapfer,

Wer ſich dem treulos ſchlängelnden Feind' ergab:
So malmt er künftig Pöner mit Mavorsmut,
Wer Riemen um verſchränkte Knöchel Feige gefühlt, und den Tod gefürchtet,

Dorther, wo Leben beſſer zu nehmen war,
Und Fried' in Fehd' unzeitig gemengt!
O Schmach!
O Herſcherin Karthago, höher Blick' auf Italia's feilen Hinſturz! —

Man ſagt, der keuſchen Ehegenoſſin Kuſs
Und kleine Kinder hab' er, wie freiheitslos,
Von ſich entfernt, und düſtres Auges
Niedergeſenkt das entſchloſsne Antliz;

Bis er der Väter wankende Meinungen
Durch Rath gekräftigt, welchen noch keiner rieth,
Und unter wehmutsvollen Freunden
Raſch er enteilt', ein erhabner Flüchtling.

Und dennoch wuſst' er, was ihm der Peiniger
Des Barbarlandes rüſtete; aber Er
Trennt' anders nicht den Drang der Sippſchaft,
Und, das den Scheidenden hielt, des Volkes:

Als ob er, Anwald langer Entſcheidungen,
Nach ausgeglichnem Handel vom Markt hinaus
In Venäfranerfluren ſtrebte,
— Oder zum Spartergebiet Tarentum.

VI.

Sittenverderb.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Schuldlos, was Väter frevelten, büſseſt du,
Romaner, bis du wieder die Tempel bauſt,
Vom Fall der Götter Wohnung hebend,
Und aus entſtellendem Rauch ihr Bildnis.

Vor Göttern dich demütigend, herſcheſt du.
Dorther den Anfang, dort dir das End' erſehn!
Zahllos verliehn entehrte Götter
Ach! der hesperiſchen Flur das Elend!

Schon zweimal hat Monäſes und Pákorus
Uns ungeſegnet ſtürmenden Heereszug
Zermalmt, und ſieht vermehrt durch Beute
Winziger Ketten Geſchmuck mit Lächeln.

Faſt hat, da Aufruhr unſere Stadt beſing,
Sie ausgetilget Daker und Äthiop:
Der ein' an Seemacht ſchrecklich, jener
Mehr mit Geſchoſſen geübt des Bogens.

Fruchtbar an Laſtern, häufte die Zeit auf Ehn
Zuerſt Befleckung, und auf Geſchlecht und Haus.
Von ſolchem Urquell abgeleitet,
Strömte dem Land' und dem Volk
Verderbnis.

Froh lernt Bewegung weicher Iönier
Kaum reif die Jungfrau, bildet ſich jeder Kunſt
Nun gleich, und unehrbare Liebſchaft
Denkt ſie vom zarteſten Wiegenalter.

Bald ſucht ſie ſchamlos jüngere Buhlen ſich,
Weil zecht der Ehmann; wählet auch nicht einmal,
Wem unerlaubte Luſt ſie haſtig
Schenk' ingeheim, nach gelöſchter Fackel:

Sichtbar gefordert, ſelber mit Vorbewuſst
Des Manns, erſteht ſie; ob ein hispaniſcher
Seemann, ob ruf' ein Handlungsführer,
Hoch die bedungene Schmach erkaufend.

Nicht ſolchen Eltern ſproſste die Jugend auf,
Die weit den Meerraum färbte mit Pönerblut,
Die Pyrrhus und den groſsen Syrer
Schlug, und den Hannibal ſchlug, den Unhold!

Nein, ſtreitgewohnter Ackerer Zucht erwuchs
Mannhaft, die kundig mit dem Sabellerkarſt
Erdſchollen úmwühlt, und auf ſtrenger
Mütter Gebot die im Forſt gehaunen

Holzkolben heimtrug: wann den Gebirgen Sol
Die Schatten ausdehnt', und dem ermatteten
Pflugstier das Joch abnahm, die holde
Stund' auf dem scheidenden Wagen führend.

Was untergrub nicht raffender Zeiten Sturz? 45
Der Väter Stamm, ausartend von Ahnen, trug
Uns lasterhaftern, bald erwächst uns
Aftergeschlecht in verschlimmtrer Bosheit.

VII.

AN ASTERIE.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Wein', Asterie, nicht, den in geklärter Luft
Dir zurück mit dem Lenz führet Favonius,
Reich an thynischer Waare,
Deinen Jüngling, bewährt in Treu,

Gyges. Er, den der Süd wogte gen Orikos,
Als der Ziege Gestirn rasete, schmachtet dort
Mit nicht mäfsigen Thränen
Schlaflos frostige Nächte hin.

Zwar der zärtlichen Gaſtfreundin Geſendeter
Sagt, es ſeufze geheim Chloe, von deiner Glut
Ganz entbrannt, und verſucht ihn,
Tauſendfältiger Liſten reich.

Wie einſt Prötus des Weibs falſcher Beſchuldigung
Lieh ſein gläubiges Ohr, wie er bethört dem zu
Keuſchen Bellerofontes
Mord beſchleunigte, meldet er;

Auch wie Peleus beinah ſtarb durch Hippólyte,
Als er ſtets unerweicht floh die Magneſerin;
Jede Mähr, die zum Abweg
Leitet, raunt ihm der Schalk: umſonſt!

Tauber hört er die Red', als ein ikariſcher
Fels, und redlich bisher bleibet er. Aber du,
Daſs dein Nachbar Enípeus
Ja nicht allzu beliebt dir ſei!

Wenn kein anderer auch über den Mavors-
kamp
So von allen umſtaunt tummelt den Gaul mit
Kunſt,
Und nicht einer ſo rüſtig
Abwärts ſchwimmt in dem Tuskerſtrom!

Gleich bei dämmernder Nacht ſchlieſse das Haus,
und nicht,
Wenn die Tibie girrt, ſchaue zur Gaſſ' hinab;
Und wie oft er dich grauſam
Nennet, härte den Sinn, und bleib!

VIII.

AN MÄCENAS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – –

Was ich ehlos treib' an den Marskalenden,
Was die Bliit' hier, ſtauneſt du, was die Pfanne
Voll des Weihrauchs mein', und gelegte Glut
auf
Lebendem Raſen,

Du, der ſinnreich beiderlei Zung' erforſcht hat.
Siiſsen Feſtſchmaus hatt' ich gelobt dem Liber,
Und den Bock ſchneeweiſs, da mich faſt zum
Leichnam
Malmte der Baumſturz.

Dieſer Tag, im kehrenden Jahr gefeiert,
Soll den Kork ſamt bindendem Pech entheben
Einem Krug, der trinken den Rauch gelernet
Unter dem Tullus.

Nim, Mäcenas, nim für des Freundes Wohlfahrt
Hundertmal dein Nippchen, und halt die Leuchter
Wach zum Sonnaufgang; dir entfernt ſei aller
Hader und Aufruhr.

Ruhen laſs für Bürger und Stadt die Obhut,
Nieder ſank ja Kotiſons Heer des Dakers;
Auch der Med' hebt wider ſich ſelbſt die Unglücks-
Waffen der Zwietracht;

Unſer Erbfeind Cántaber, ſpät gebändigt,
Trägt der Knechtſchaft Kett' am Hispanenufer;
Schon der Scyth' auch ſinnt, das Geſchoſs entſpannend,
Flucht durch die Steppen.

Unbeſorgt, wo etwa ein Volk in Noth ſei,
Meide doch, Amtloſer, zu viel der Vorſicht.
Was die Stund' anbietet, empfah mit Freud', und
Lege den Ernſt ab.

IX.

An Lydia.

– ⏑ – ⏑⏑– ⏑–
–⏑ –⏑⏑– –⏑⏑– ⏑–

Der Dichter.

Als ich Trautester noch dir hiefs,
Und willkommener nicht einer der Jünglinge
Deinen Lilienhals umschlang;
Selbst vor Persia's Schach blühte' ich an Seligkeit.

Lydia.

Als nicht andere Glut dich mehr
Freut', und Lydia nicht minder denn Chloe galt;
War der Lydia Name grofs,
Vor Roms Ilia selbst blühte' ich verherlichet.

DER DICHTER.

Nun herſcht Chloe die Thracerin,
Kundig ſüſſer Geſäng' und des Gitarrenklangs;
Ja nicht ſcheu' ich den Tod für ſie,
Daurt dem Mägdelein nur längerer Tage Loos.

LYDIA.

Nun entflammt mir der Thurier,
Jenes Ornytos Sohn Kalaïs, Gegenhuld;
Zweimal duld' ich den Tod für ihn,
Daurt dem Jünglinge nur längerer Tage Loos.

DER DICHTER.

Was? wenn Venus von neuem kehrt,
Und in ehernes Joch uns die getrennten fügt?
Wenn die lockige Chloe räumt,
Und mein Pförtchen, wie ſonſt, Lydien offen
ſteht?

LYDIA.

Sei auch ſchöner wie Sternenglanz
Er, du leichter denn Kork, und ungebändigter,
Als des Adria wilde Flut;
Mit dir leb' ich vergnügt! ſterben mit dir ſei
Luſt!

X.

STÄNDCHEN.

⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Tränkſt du, Lyce, den fern ſtrömenden Tanaïs,
Einem Wilden vermählt; dennoch beweinteſt du
Mich an grauſamer Thür liegenden, dargeſtreckt
Heimiſch hauſendem Nordorkan!

Hörſt du, welch ein Gekrach rüttelt die Pfort',
und welch
Sturmgetöſ' in des Hofs prächtig umbautem Hain
Aufbrüllt, und wie zu Eis liegender Schnee erharſcht
Durch hellfrierenden Jupiter?

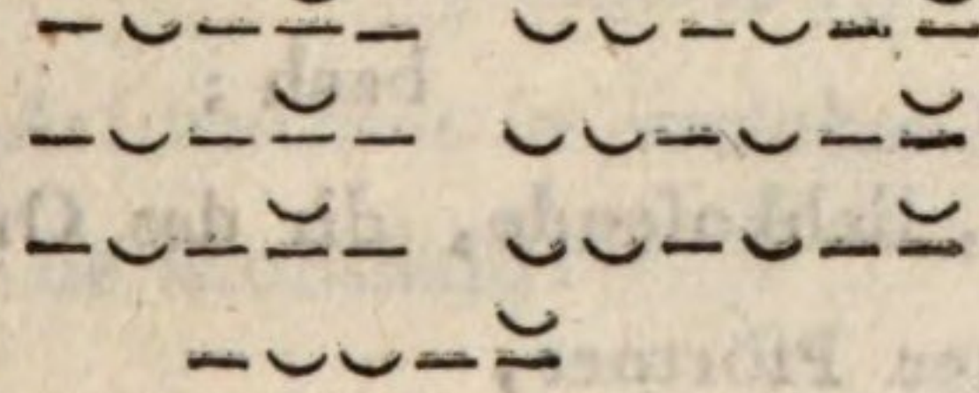
Ihn, den Pafia haſst, lege den Übermut!
Leicht entfliegt mit zurück laufendem Rad das Seil!
Nicht den Freiern zur Qual, eine Penelope,
Schuf dein tuskiſcher Vater dich!

O wenn weder dein Herz Ehrengeſchenk, noch Flehn,
Noch die gelbe Violbläſſe der Liebenden,
Noch dein Mann, von der Tonkünſtlerin Reize wund,
Beuget, gieb doch den Jammernden

Gnad', Unſanfte, wie kaum ſtarret die Eich' im Forſt!
Du hartherziger, als mauriſche Natternbrut!
Nicht wird ewig hinfort dulden der Schwelle Druck,
Noch den Wolkenerguſs, der Leib!

XI.

Auf Lyde.



Maja's Sohn! denn deinem Beruf gelehrig,
Hat Geſtein' Amfion bewegt mit Wohllaut;
Und o du, ſchildpattene Laut', in ſieben
Saiten erklingend!

Nicht vordem tonkundig und hold, anjezo
Reichem Gaſtmahl werth und den Göttertempeln:
Sprich Getön, dem Lyde das Ohr gemildert
Neige vom Starrſinn:

Welche, gleich dreijährigen Weidefüllen,
Leichtes Muts aufhüpft, und Berührung
ſcheuet,
Fremd der Hochzeitsluſt, und dem ungeſtümern
Manne noch unmild.

Tiger ſelbſt machtvoll, und Geleit der Wälder,
Ziehſt du nach, und ſäumeſt im Fall den Sturz-
bach;
Ja es wich, liebkoſende, dir des Orkus
Grauſiger Pförtner,

Cerberus; obwohl ihm mit hundert Nattern
Rege wallt ſein Furienhaupt, und gräſslich
Seiner Schlünd' Anhauch, und des Dreigeziin-
gels
Geifer hervorrinnt.

Selbſt Ixion, Tityos ſelbſt verzerrte
Sein Geſicht zum Lächeln; verſiegt ein wenig
Stand die Urn', als Zaubergeſang du halltеſt
Danaus Töchtern.

Hören ſoll mir Lyde die Qual der Jungfraun,
Ihrer Unthat Rache, wie leer der Strömung
Stets ihr Faſs abrieſelt mit leckem Boden;
Und das Verhängnis,

Welches ſpät noch harret der Schuld im Orkus.
Ha des Gräuls! (was konnten ſie mehr doch freveln?)
Ha des Gräuls! ruchlos in verlobte Herzen
Senkten ſie Mordſtahl!

Eine nur aus vielen, der Ehefackel
Würdig, o meineidiger Vater, ward dir
Teufcherin voll Glanz, und in Welt und Nachwelt
Stralte die Jungfrau.

Auf! begann ihr Mund zum vermählten Jüngling,
Auf! damit nicht daurender Schlaf, woher du
Nichts befahrſt, dich treffe! den Grimm des Schwähers
Fleuch, und der Schweſtern,

Welche, ach! wie Löwinnen zarte Kälber,
Mann vor Mann abwürgen! doch ſanftres Her-
zens
Werd' ich nicht dir geben den Tod, noch feſt
dich
Halten im Kerker.
Laſte mich mein Vater mit grauſen Ketten,
Weil ich mitleidsvoll den Gemahl verſchonet;
Trage mich ſein Schif zu den weitentlegnen
Numideräckern!

Geh, wohin dein Fuſs dich entraft und Fahr-
wind,
Nun die Nacht und Venus dir winkt! mit Göt-
tern
Geh, und ſchneid' andenkend in unſer Grabmal
Worte der Wehmut!

XII.

NEOBULE

AN SICH SELBST.

⏑⏑–– ⏑⏑–– ⏑⏑–– ⏑⏑––
⏑⏑––– ⏑⏑––– ⏑⏑––– ⏑⏑–
⏑⏑––– ⏑⏑–––

O wie elend iſt ein Mägdlein, das dem Amor
ſich entziehn muſs,
Und der Tröſtung des Lyäus, da mit Strafred'
und Ermahnung
Sie der Oheim ſo in Angſt hält!

Dir geraubt wird ja der Nähkorb von dem
Wildfang Cytherea's,
Dir das Webſchif und die Arbeit der Minerva,
Neobule, 5
Von dem ſchönen Liparéer:

Wann gesalbt er um die Schultern in den Ti-
bris sich hinabtaucht;
Er zu Ross flink, wie der Held Bellerofontes,
und im Faustkampf
Und im Wettlauf unbezwingbar!

Der behend' auch, wo ein Hirschtrupp in Gewühl
stäubt durch das Blachfeld,
Mit dem Jagdspiess ihn dahinstreckt, und ein Berg-
schwein aus dem Dickicht
In dem Anstand zu empfahn weiss!

XIII.

An Bandusia.

⏑̲ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ –

⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑̲ –

– ⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

O Bandusiaquell, blinkender als Kryſtall,
Werth balſamiſches Weins unter dem Blumenkranz!
Dir wird morgen ein Böcklein,
Dem die Stirne von Hörnchen keimt,

Und ſchon bräutliche Luſt, tapfere Kämpfe ſchon
Vorbeſtimmet; umſonſt! Färben mit rothem Blut
Soll die kühlenden Bäche
Dir der üppigen Heerde Sproſs.

Dich weiſs Siriusglut, ob ſie in Flammen tobt,
Nicht zu treffen; du hauchſt labende Friſchun-
gen
Hold dem läſſigen Pflugſtier,
Und dem ſchwärmenden Wollenvieh.

Auch du mehreſt hinfort edeler Quellen Zahl;
Denn ich ſinge die Steineiche der Felſenkluft,
Wo aus hoher Umſchattung
Dein redſeliger Sprudel hüpft.

XIV.

Auf Cäsars Heimkehr.

– ⏑ – ⏑̄ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑̄
– ⏑ – ⏑̄ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑̄
– ⏑ – ⏑̄ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑̄
– ⏑ ⏑ – ⏑̄

Der, o Volk, gleich Herkules jüngſt, dem Ruf
nach,
Sich mit Tod' auslösbaren Lorber ſuchte,
Cäſar, aus hispaniſchem Land' ein Sieger,
Grüſst die Penaten.

O die Sein, des Einzigen! frohe Gattin
Wandle vor, nach ſchuldig gebrachtem Opfer;
Auch des Feldherrn Schweſter voll Luſt; und,
feſtlich
Tragend den Schleier,

Sie der Jungfraun Mütter, und neuerhaltner
Jünglingsſchaar! Ihr Knaben, und ihr, o Mägd-
lein,
Schon des Ehmanns kundig, erwehrt euch übel
Deutender Worte!

Dieſer Tag ſoll redlich gefeirt mir alle
Schwarze Sorg' austilgen. Mich ſchreckt nicht
Aufruhr,
Noch gewaltſam raffender Tod, da Cäſar
Ordnet den Erdkreis.

Geh, mir Salb', o Knabe, geholt, auch Kränz',
und
Einen Krug, der marſiſche Fehd' hinaufdenkt;
Wenn vielleicht vor Spartacus wildem Schwarme
Sich ein Geſchirr barg.

Auch des Wohllauts Freundin Neära, ſag ihrs,
Sammle raſch ihr wiirziges Haar im Knoten.
Wenn Verzug dir wird vom verhaſsten Pfört-
ner,
Eile von dannen.

Sanfter ſtimmt abbleichendes Haar den Mut mir,
Voll Begier nach Zank und empörtem Hader.
Nicht ſo etwas trüg' ich, entflammt von Jugend,
Unter dem Plancus!

XV.

AN CHLORIS.

⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Weib des darbenden Ibykus,
Deiner Üppigkeit doch endlich ein Ziel geſtellt,
Und den ruchtbaren Mühungen!
Reif der harrenden Bahr', endige doch dein Spiel
Im jungfräulichen Reigentanz,
O dem klaren Geſtirn dunkelnder Nebel du!
Nicht, was Pholoen artig ſteht,
Iſt dir, Chloris, gemäſs. Beſſer erobert nun

Jünglingshäuſer das Töchterlein,
Gleich der wilden Thyad' hüpfend im Trom-
melhall.
Sie, für Nothus in Lieb' entbrannt,
Hebt dem lüſternen Reh ähnlich den Sprung im
Tanz.
Dir ziemt Wolle, die weltberühmt
Dir Luceria ſchor, nicht der Gitarren Klang,
Noch ein purpurner Roſenſchmuck,
Noch geleerete Krüg', Alte, zur Hef' hinab.

XVI.

AN MÄCENAS.

⏑̆ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑̆ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑̆ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑̆ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

Jener Danae Reiz hatte der ehrne Thurn,
Starker Pforten Verſchloſs, und ungeſänftigter
Doggen wachſame Hut, ſicher genug verwahrt
Vor der Lieblinge Nachtbeſuch;

Wenn, Akriſius, nicht, ängſtlicher Kerkerer
Deines Töchterchens du, Venus und Jupiter
Dein gelacht: denn es würd' offen die Bahn
und frei,
Hüllt' ein Gott ſich in baaren Werth.

Gradhin wandelt das Gold durch die Trabantenwacht,
Und durchſchmettert ſogar Felſen, gewaltiger
Als hochdonnernder Schlag; nieder in Schutt verſank
Dir, Argéerprofet, das Haus,

Vom Kleinode geſtürzt. Veſten entriegelte
Macedonia's Held, eifernden Königen
Bracht' er Fall durch Geſchenk. In der Geſchenke Garn
Wird der trozige Segler mild.

Zum anwachſenden Geld' eilet die Sorg' heran,
Und des Gröſseren Durſt. Schaudernd vermied ich wohl,
Weit anſtaunendem Blick' auch zu erhöhn das Haupt,
O Mäcenas, der Ritter Schmuck.

Wie viel mehreres ſich jeder verſagt, ſo viel
Giebt ihm mehreres Gott. Flüchtling entwandr' ich zum
Nichts verlangenden Heer, nackend, und jenen Bund
Reichthum ſuchender laſſ' ich gern:

Ehrenvollerer Herr meines verſchmähten Guts,
Als ob, was auch der Pflug ämſiger Áppuler
Schaft, in meines Gehöfs Scheuren ich ſammelte,
Hochgeſegnet und ſegenslos.

Mein hellrinnender Bach, und das Gehölz umher,
Schmal begrenzt, und die treu zinſende Ackerflur,
Iſt, Oberherſcher der fruchtſchwangeren Afrika,
Als ein reicheres Loos, dir fremd.

Wenn auch Honig mir nicht Kálaberbienen baun,
Und kein bacchiſcher Moſt firnet im altenden
Läſtrygonierkrug, noch in den galliſchen
Aun das köſtliche Vlieſs mir wächſt;

Dennoch bleibt mir die nothleidende Armut fern,
Auch nicht weigerteſt du mehreres meinem Wunſch.
Beſſer, weil die Begier klein ſich zuſammenſchmiegt,
Dehn' ich mäſsiger Hab' Ertrag;

Als wenn Mygdonerland' an Alyattes Reich
Ich mir Einen gefügt. Vieles begehrenden
Mangelt vieles. O wohl! wem, was genügen
mag,
Gab mit ſparſamer Hand ein Gott!

XVII.

AN ÄLIUS LAMIA.

⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Vom alten Lamus preislicher Älius!
(Dieweil der Vorwelt Lamier, Sag' erzählts,
Dorther benamt sind, und der Enkel
Sämtliche Folg' in der Zeiten Tafeln

Von jenem Ahnherrn leitet das Urgeschlecht,
Der einst die wehrhaft trozende Formiä,
Als Gründer, sagt man, und Marica's
Strand' an des Liris Erguss behauptet,

Weitum ein Hochfürſt!) Morgen beſtreut den Wald
Mit vielen Blättern, und die Geſtade mit
Unnützem Meergras, Sturm des Eurus,
Krächzt die bejahrtere Kräh' uns truglos

Sündflut vom Himmel. Stapele, weil du kannſt,
Dir trockne Scheiter; morgen erquick' am Wein
Dein Herz, und am Zweimonatsferkel,
Samt dem Geſinde, das feirt von Arbeit.

XVIII.

AN FAUNUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Faunus, o Liebkoſer um ſcheue Nymfen,
Durch die Feldmark mir und die Sonnenäcker,
Wolle ſanft hinwandeln, und hold den kleinen
Zöglingen abgehn;

Wenn am Jahrfeſt blutet ein zartes Böcklein,
Und der Miſchkrug dir, ein Genoſs der Venus,
Reiches Weins nicht darbt, und des Moosaltares
Vieler Geruch dampft!

Alles Vieh frohlockt in dem grünen Anger,
Wenn gekehrt dir ſind die Decembernonen;
Müſſig feirt durch Wieſen das Dorf, und müſſig
Weidet der Pflugſtier.

Ohne Furcht ſehn Lämmer den Wolf geſellet;
Ehrend ſtreut dir ländliches Laub die Waldung;
Fröhlich ſtampft Erdreich, das ihn quält, der Gräber,
Hüpfend im Dreiſchlag.

XIX.

AN TELEFUS.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Wie viel Raum von dem Inachus
Kodrus trenne, der kühn ſtarb für das Vaterland
Lehrſt du, Äakus Stamm zugleich,
Samt den Kämpfen, um Tros heilige Burg gekämpft.

Welcher Werth uns ein Chierfaſs
Eintauſch', und wer mit Glut Waſſer uns mäſsige,
Auch bei wem, und zu welcher Stund'
Ich peligniſchen Froſt bändige, ſchweigeſt du.

Eingeſchenkt für den neuen Mond!
Eingeſchenkt für die Nacht! Knabe, mir eingeſchenkt
Für den Augur Muräna raſch!
Drei der Nippchen, auch neun, ſchöpft man bequem zum Trunk!

Wer die neun Pieriden liebt,
Dreimal drei im Pokal nimt der begeiſterte Seher! Drei nur vergönnt, nicht mehr,
Anzurühren, vor Zank bange, die Grazie,

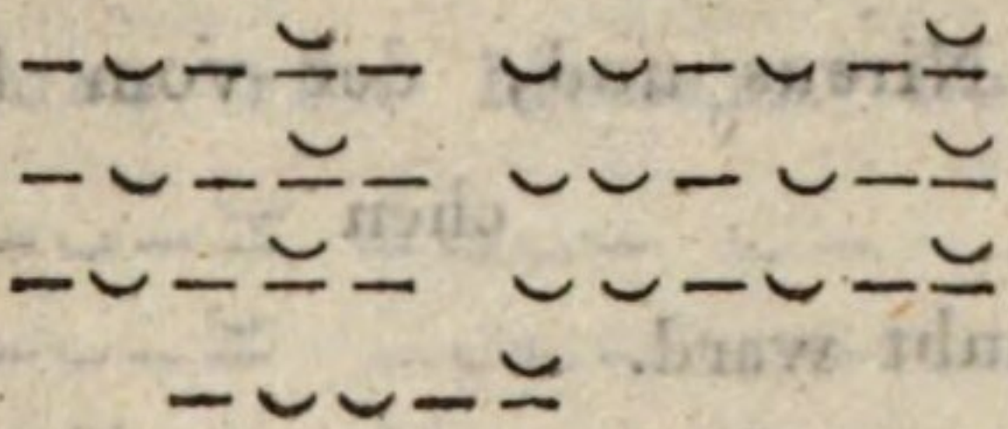
Hold im nackenden Schweſterreihn!
Wild zu ſchwärmen behagt! Was, berecyntiſche
Feiertibie, ſäumt dein Hauch?
Was doch hängt die Syring' und die Gitarre ſtumm?

Ha die läſſigen Händ' am Feſt
Haſſ' ich! Roſen geſtreut! Höre den raſenden
Lerm der neidiſche Lykus dort,
Und die Nachbarin, nicht Lykus dem Greis gemäſs!

Dich, den glänzendes Haar umwallt,
Dich, dem Hesperus gleich ſtralender Telefus,
Wählt ſich Rhode, die bräutlich blüht;
Ich, in daurender Glut, brenne für Glycera!

XX.

AN PYRRHUS.



Schauſt du nicht, mit welcher Gefahr, o Pyrrhus,
Du die Brut anrührſt der Gätulerlöwin?
Bald hernach aus ſchrecklichem Kampf entfliehſt du,
Zagender Räuber;

Wann ſie durch vorſtehende Jünglingshaufen
Dringt, den anmutsvollen Nearchus fodernd.
Harter Streit, ob dir ſich erbiet', ob jener,
Beute des Sieges!

Unterdeſs, weil Du die geſchwinden Pfeile
Langſt, und Sie androhende Zähne wezet,
Hat des Wettkampfs Richter geſtellt den bloſsen
Fuſs auf die Palme,

XX.

Saget man, und friſcht in gelindem Anwehn
Sich, von Balſamlocken umwallt, die Schulter:
Schön wie Nireus und, der vom ſprudelreichen
Ida geraubt ward.

XXI.

An den Krug.

Einladung für Messala Corvinus.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Mein Mitgebohrner unter dem Manlius,
Ob Scherz du führeſt, oder ob Grämlichkeit,
Ob Zank, und tolle Luſt der Lieb', ob
Freundlichen Schlaf, o du frommer
Weinkrug;

Von welcher Laun' auch Maſſiker du bewahrſt,
Du werth, an gutem Tage geregt zu ſein!
Steig nieder, denn Corvinus mahnet,
Mildere Weine hervorzulangen!

Nicht wird, wie ſehr ſein Mund von ſokratiſchen
Geſprächen triefet, jener dich rauh verſchmähn.
Oft, ſagt man, ward dem alten Cato
Wärmer in lauterem Wein die Tugend.

Du zwingſt den mehrmal ſtörriſchen Genius
Mit ſanfter Folter; ja du entfalteſt auch
Der Weiſen Tiefſinn und Geheimnis
Offen dem ſcherzenden Geiſt des Bacchus.

Du ſchafft durch Hofnung ängſtliche Seelen ſtark,
Und leihſt des Mutes Hörner dem darbenden,
Der nicht den Zorn des Kronenträgers
Scheuet mit dir, noch der Söldner Rüſtung.

Dich ſoll Lyäus, und, wenn ſie froh erſcheint,
Dich Venus, und untrennbare Grazien,
Und wacher Kerzenſchein verlängern,
Bis die Geſtirne verſcheucht der Aufgang.

XXII.

An Diana.

— ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
— ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
— ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
— ⏑ ⏑ — ⏓

Hoher Berg' Obhut, und der Hain', o Jungfrau:
Die geburtarbeitende Frauen, dreimal
Hergefleht, anhört, und dem Tod' entnimt, dreiförmige Göttin!

Schau, des Landhofs Pinie ragt geweiht dir;
Daſs am Jahrtagsfeſt ſie von mir dem Frohen
Mit des ſeitwärts drohenden Eberjünglings
Blute begabt ſei.

XXIII.

AN PHIDYLE.

⏑ – ⏑ – ⏑ | – ⏑ ⏑ – | ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ | – ⏑ ⏑ – | ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑ – | ⏑ – ⏑

Wenn du gen Himmel offene Händ erhebſt,
Bei jungem Mondlicht, ländliche Phidyle,
Wenn du die Laren ſühnſt durch Weihrauch,
Heurige Frucht, und ein gierig Ferkel;

Nicht fühlt den peſtanhauchenden Afrikus
Der ſchwangre Weinſtock, oder verödenden
Mehlthau das Feld, noch zarter Anwachs
Strenge der Luft im gereiften Obſtjahr.

Denn was auf Schneehöhn nähret der Algidus,
Geweiht im vielfach mäſtenden Eichelforſt,
Auch was Albanergrafung feiſtet,
Färbe des Pontifex Axt, ein ſtattlich
Siegsopfer: Du nicht darfſt der Verſöhnungen
Durch vielen Mord untadliches Wollenviehs;
Nur Rosmarin den kleinen Göttern
Drehſt du zum Kranz, und der Myrte
Reiſig.

Ob ganz geſchenklos rührt den Altar die Hand;
Kein Opferaufwand ſänftiget ſchmeichelnder
Abholder Hauspenaten Zorn, als
Heiliges Schrot, und ein knitternd
Salzkorn.

XXIV.

RÜGE.

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Reicher, als uneroberter
Schaz des Arabervolks, und was der Inder häuft,
Magſt mit Quadern du ganz umbaun
Hier das tuskiſche Meer, dort das apuliſche.

Wenn demantene Nägel dir
Hoch am Giebel einmal heftete grauſer Zwang,
Wirſt du weder den Geiſt der Furcht,
Noch des finſteren Tods Garne das Haupt entziehn.

Beſſer lebt ja der Steppenſcyth',
Auf dem Karren nach Brauch führend das Wanderhaus,
Beſſer ſtarrendes Getenvolk,
Welchem rings unbegrenzt und ungetheilt das Feld

Freien Ceresertrag verleiht,
Wo nicht' über ein Jahr Acker zu baun behagt,
Abarbeitenden dann das Herz
Stellvertreter, beſtimmt ähnlicher Ruh, erfreun.

Dort am mutterverwaiſeten
Stieffohn übet das Weib Zärtlichkeit ohne Schuld;
Keine Gattin mit reichem Erb'
Herſcht im Hauſe des Manns, gleiſsenden Buhlen hold.

Reiches Erb' iſt der Zeugenden
Tugend, und, die den Reiz anderer Männer flieht,
Keuſcheit, ewigem Bunde treu;
Und daſs Fehl unerhört, oder der Lohn iſt Tod.

Wer, o wer will die frevelnden
Mord' hinweg, und die Wut heben des Bür-
gerſtreits?
Wünſcht er, Vater des Reichs genannt,
Dazuſtehen in Erz; wag' er, entzügelter

Frechheit Gräuel zu bändigen,
Glanzvoll ſpätem Geſchlecht! denn, o Verwor-
fenheit!
Tugend Lebender haſſen wir;
Die den Augen entſchwand, ſuchen wir neidi-
ſchen!

Was der jammernde Klageton,
Wenn nicht Marter hinweg ſchneidet die Miſ-
ſethat?
Was doch ohne der Sitten Zucht
Frommt das eitle Geſez; wenn der entflammete

Weltraum weder, mit Glut umhegt,
Noch die froſtige Nordgrenze des Boreas,
Und am Boden erharſchter Schnee,
Krämerherzen verſcheucht? wenn der empörten
Flut

Schlau obsiegen die Segeler?
Wenn die grause, mit Schmach zeichnende
Dürftigkeit
Alles dulden uns heisst und thun,
Und vom Steige der hoch ragenden Tugend
weicht?

Auf denn! zum Kapitol empor,
Wohin Jubelgeschrei schwärmender Meng' uns
führt,
Auf denn! lasst in das nächste Meer
Kleinod', Edelgestein, und o das schnöde Gold,

Alles äusersten Wehes Stof,
Uns fortschaffen! Gereut ernstlich die Frevel-
that,
Ausgerottet im ersten Keim
Sei die schnöde Begier, und der verzärtelte

Sinn durch rauhere Übungen
Umgebildet in Zucht! Roh auf dem Gaule hängt
Kaum des edelen Stammes Sprofs,
Und erschrickt vor der Jagd: besser im Spiel
gewandt,

Seis im grajiſchen Reifenſchlag,
Seis im Würfel vielmehr, den das Geſez verbeut;
Weil der Vater verrätheriſch
Seinen Freund im Gewerb' oder den Gaſt beſchnellt,

Und, unwürdiger Erbe, dir
Geld beſchleuniget, Geld! Siehe zum Übermaſs
Wächſt der Reichthum empor; doch fehlt
Ungegründeter Hab' immer ich weiſs nicht was.

XXV.

AN BACCHUS.

– ⏑ – ⏑⏑– ⏑ –
– ⏑ – ⏑⏑– –⏑⏑– ⏑ –
– ⏑ – ⏑⏑– –⏑⏑– ⏑ –

Wohin rafft du mich, Bacchus, voll Deiner? welche Gehölz' eil' ich und Klüft' hindurch,
Wild vom seltsamen Geist? o wo
Hört mich Felsengewölb' ihn, des ungleichbaren

Cäsars ewigen Preis mit Glut
Zu den Sternen erhöhn, und in den Rath des Zeus?
Grosses sing' ich, und neues, was
Nie gesungen ein Mund! So, auf den Höhen staunt,

Wach vom Schlummer, die Euias,
Wann sie Hebrus, und fern Thrakia, weifs im
Schnee,
Anblickt, und wie vom Bárbarfufs
Ganz der Rhodope schwärmt: so mich verirreten

Freun der Bord' und des öden Hains
Wonnenzückungen! O! du der Najaden Hort,
Und Bacchantengewühls, das stark
Mit der Hand die empor ragende Esch' entdreht!

Nicht sei klein und geniedrigt mir,
Nicht sei sterblich der Ton! Süfse Gefahr! ió
Bacchus! gerne gefolgt dem Gott,
Der mit grünendem Weinlaube die Schläfen
kränzt!

XXVI.

AN VENUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Um Mägdlein warb ich ſonſt mit Geſchicklichkeit,
Und ſtrebt' im Feldzug nicht ungerühmt voran;
Nun hier die Waffen und die Leier,
Müde des Kampfs, an die Wand gehänget,

Die links der Wogenherſcherin Venus Seit' 5
Einſchlieſset. Hier, hier leget die leuchtenden
Windfackeln, Hebebäum' und Brecher,
Fürchterlich einſt den geſperrten Flügeln.

O Göttin, heilvoll thronend in Cyprus Flur,
Und Memfis, wo nie Thrakierflocken wehn,
Obherfcherin, mit hoher Geifsel
Chloe nur Einmal gerührt, die ftolze!

XXVII.

An Galatea.

– ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏓

Frevler leit' unſelig der Schreier Kibiz,
Leit' ein Hund ſchwerwandelnd mit Frucht, die Füchſin,
Welche warf, und, rennend vom Lanuviner-Felde, die Wölfin.

Eine Schlang' auch hemme des Weges Fortgang,
Wenn ſie ſchnell ſeitwärts wie ein Pfeil daherſchieſst,
Und die Röſslein ſchreckt. Doch wem Ich bekümmert
Spähe die Vorſchau,

Werd' ich, eh zum ſtehenden Sumpf der Vo-
gel
Wiederkehrt, der nahenden Gufs herabkrächzt,
Durch Gebet aufrufen des Raben Deutungs-
Stimme vom Aufgang.

Lebe wohl, wo lieber du auch es wünſcheſt;
Eingedenk nur bleib, Galatea, meiner!
Störe nicht dein Scheiden ein linker Specht,
noch
Krähengeflatter.

Doch du ſchauſt, mit welchem Tumult Orion
Dort zum Abſturz eilt. O ich weifs, was an-
ſagt
Adria's tiefdunkelnde Bucht, was heiter
Brütet Iapyx!

Ha der Feind' Ehweiber vielmehr und Kinder
Treffe blind herzuckende Wut des Aufters,
Wann geſchwärzt aufbraufet das Meer, und
dumpfem
Schlage der Strand bebt!

So vertraut' Europa dem argen Stier' einſt
Ihren Marmorwuchs, bis umher Gewimmel
Graſſer Meerſcheuſal' und Betrug erblaſſend
Schaute die Kühne.

Eben noch um Blumen der Au geſchäftig,
Und den Kranz Feldnymfen zum Dank erkünſtelnd,
Sah ſie jezt in dämmernder Nacht nur Sterne
Rings und Gewäſſer.

Als ſie nun an Kreta, das Reich der hundert
Städte kam: O Vater! entweiht iſt deiner
Tochter Nam'; ihr frommes Gefühl, begann ſie,
Tilgte der Wahnſinn!

Ach woher doch kam ich? wohin? Nur Ein Tod
Iſt zu leicht jungfräulicher Schuld! Bewein' ich
Wach der Schand' Abweg? Iſt genaht der Fehler-
reinen ein Trugbild,

Das vom Thor anſchwebend des Elfenbeines
Mir den Traum herführt? Wie erſchiens doch beſſer,
Durch der Meerflut Räume zu gehn, als friſche
Blumen zu pflücken?

Wenn den ruchlos ſchaltenden Stier doch einer
Meinem Zorn darböte; mit Stahl zerfleiſcht' ich
Ihm den Leib, ab räng' ich das Horn dem jüngſt ſo
Theueren Unthier!

Ich, o ſchamlos! floh die Geſchlechtspenaten!
Ich, o ſchamlos! ſäume den Tod! Du Gottheit,
Die noch anhört, laſs mich entblöſst einhergehn
Unter den Bergleun!

Ehe noch vor hagerem Gram der Anmut
Volle Wang' einſinkt, und der zarten Beute
Jugendſaft wegdorrt, in der Schönheit möcht' ich
Weiden die Tiger!

Fern auch drängt, Ehrloſe, der Grimm des Vaters!
Stirb, Europa! Säumſt du? da ragt die Orne,
Wo der Gurt abſchwebend, der wohl dir folgte,
Leicht dich erdroſſelt!

Oder reizt Felshang, und zum Mord gezacktes
Steingeklipp dich mehr; o wohlan, vertraue
Raſchem Sturmwind dich: wo im Frohn nicht lieber
Wolle du abſpinnſt,

Königsblut, und ſchmählich wie Nebengattin
Dienſt dem Bárbarweib'. In der Klag' erſchien ihr
Venus, falſch anlächelnd, zugleich mit ſchlaffem
Bogen Cupido.

Satt der Spottred' endlich: O laſs doch, ſprach ſie,
Deinen Zorn ausruhn, und die Glut des Haders,
Bis der unwillkommene Farr zum Stümmeln
Dir das Gehörn reicht.

Weifst du nicht, Zeus Gattin zu ſein, des Herſchers?
Hemme doch dein Schluchzen, und lern ertragen
Grofses Glück anſtändig! Von dir empfäht einſt
Namen ein Welttheil!

XXVIII.

AN LYDE.

⏑̆ – ⏑⏑ – ⏑ –
⏑̆ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ –
⏑̆ – ⏑⏑ – ⏑ –
– – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ –

Was am hohen Neptunustag
Soll ich beſſeres thun? Lang' aus dem Wein-
verſchloſs
Hurtig, Lyde, den Cäkuber,
Auf! und ſtürme die Schanz' ernſterer Weisheit
ein!

Daſs die Mitte des Tags ſich neigt,
Schauſt du; doch, wie wenn lahm ſtände der
Flügeltag,
Säumſt du dort zu entziehn den Krug,
Der ſeit Bibulus Jahr träge das Lager drückt!

Wir im Wechſelgeſang' erhöhn
Dann Neptunus und Meernymfen in grünem
Haar:
Du antworteſt mit Lautenton
Leto's Lob und der ſchnell treffenden Cynthia.

Dann der Gnidia Lob zulezt,
Die Cykladen voll Glanz ſegnet, und Pafos
Hain
Gern mit Schwanengeſpann beſucht;
Auch ertönet der Nacht ſchuldiger Schlafgeſang.

XXIX.

An Mäcenas.

⏑ – ⏑ – – – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ – – ⏑ –

Tyrrhenerſprößling fürſtlicher Ahnen, dein
Harrt linder Firnwein, noch ungewandt im Faſs,
Dein auch, Mäcenas, Roſenblüt' und
Balanusöl, dir das Haar zu würzen,

Vorlängſt bei mir ſchon. Reiſs vom Verzug dich los!
Nicht ewig Tiburs Auen, und Äſula's
Abhängig Feld mir, noch des Vater-
Mörders Telegonus Höhn betrachtet!

Verlafs den ekelnährenden Überfluſs,
Und deines Burgthurms ragende Wolkenhöh;
Nicht länger ſchau der ſtolzen Roma
Rauch und Getümmel und Pracht erſtaunt an.

Hat doch dem Reichen holde Veränderung
Und reine Nachtkoſt unter des Armen Dach
Auch ohne Baldachin und Purpur
Oft die gerunzelte Stirn entfaltet.

Schon hebt verborgnes Feuer Andromeda's
Glanzheller Vater; Procyon raſet ſchon,
Und wild des Löwen Stern in Wahnſinn;
Sol hat die ſengenden Tag' erneuert.

Schon ſucht der Hirt mit lechzender Herd' erſchöpft
Ein Schattenbächlein, und des verwilderten
Silvanus Dickicht; nirgend athmen
Streifende Wind' um die ſtillen Ufer.

Du sinnst Verfassung, welche das Bürgerwohl
Fest gründ', und sorgsam pflegst du der Stadt,
in Furcht,
Was Serer uns und Cyrus Herschaft
Baktra, was Tanaïs droh' in Zwietracht.

Vorsichtig hat zukünftiger Zeit Erfolg
In mitternächtlich Dunkel gedrängt ein Gott,
Und lacht, wenn Staubgeschlecht hinausstrebt
Über gemessenes Ziel. Was da ist,

Das ordn' in Gleichmut. Anderes flutet hin,
Dem Strome gleich, der jezt in Umuferung
Sanftwallend zum Etruskermeer sich
Windet; und jezt mit Gestein, das abschoss,

Entrafte Baumstämm', Heerd' auch, und Häuser auch,
Fortrollt gemeinsam, nicht bei gedämpftem Hall
Der Berg' umher und naher Waldung;
Wann der zerschwemmende Guss die
stillen

Quellbäch' emporreizt. Jener iſt eigner Herr
Und wohlgemut, wem täglich das Wort geziemt:
Heut lebt' ich! morgen hüll' in Sturmnacht
Jupiter dunkel den Pol, er hell' ihn

In Sonnenklarheit; nimmer Vereitelung
Dem, was vorbei iſt, ſchaffet er, oder kann
Umbildend unvollendet machen,
Was die entfliehende Stund' hinweghob.

Fortuna, froh grauſamer Geſchäftigkeit,
Fort ſpielt ſie raſtlos Spiele des Übermuts,
Und tauſcht der Ehr' unſtäten Glanz, bald
Mir, und dem anderen bald gewogen.

Bleibt jene, wohl denn! Regt ſie die Fittige
Zur Flucht, gelaſſen geb' ich zurück, und hüll'
In meine Tugend mich, und redlich
Tracht' ich zu ſein in entblöſster Armut.

Nicht mir gemäſs iſts, kracht von des Afrikus
Orkan der Maſtbaum, kläglich emporzuflehn,
Und durch Gelübd' einhandeln, daſs nicht
Cypriſche Waar' und die Fracht von
Tyrus 60

Des Meeres Habſucht fülle mit neuem Schaz.
Mich wird im doppelrudrigen Kahne dann
Geſichert durch Ägäeraufruhr
Tragen die Luft und der Zwilling Pollux.

XXX.

AN MELPOMENE.

⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ –

Denkmal ſteht, was ich ſchuf, ewiger als Metall,
Über Königesbau und Pyramid' erhöht:
Das kein modernder Guſs, kein ungezähmter Nord
Wegzumalmen vermag, noch ungezähleter
Jahre Reih', und hinab rollender Zeiten Flucht.
Nicht ganz duld' ich den Tod; und der Verweſung wird
Mein nicht wenig entgehn. Immer geherrlichter
Wachſ' ich künftig wie neu; weil mit der ſchweigenden
Jungfrau zum Kapitol ſteiget der Pontifex.
Mich nennt mancher, wo wild brauſet der Aufidus,
Und wo, dürftig der Flut, Daunus den ländlichen
Völkerſtämmen geherſcht: daſs ich, aus niederem
Hoch, der erſte gelenkt Äolerharmonie
Zum italiſchen Laut. Nim den erhabnen Stolz,
Den Verdienſt dir gewann, und, o Melpomene,
Huldreich giirt' um das Haar delfiſchen Lorber mir!

ODEN.

VIERTES BUCH.

O D E N.

I.

AN VENUS.

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

Lang' entfremdete Venus, du
Regeſt wieder den Kampf? Gnade mir, Gnad'!
Ich bin
Nicht mehr jener, den Cinara
Einſt ſo milde beherſcht! End', o des liebli-
chen
Amors grauſame Zeugerin,
Sanft zu lenken durch Zwang einen erharteten,
Dem ſein zehentes Luſtrum naht!
Geh, wo Jünglinge dir flehen mit Schmeichel-
ruf!

Weit wohlzeitiger ſchwebeſt du
Feſtlich, von dem Geſpann purpurner Schwän'
erhöht,
Dort in Maximus Paulus Haus,
Wenn ein wackeres Herz du zu entflammen
ſuchſt.

Er, ein edeler Knab', und hold,
Und nicht ſtumm in dem Schuz banger Gerich-
teten,
Und unzählicher Künſte reich,
Wird im Dienſte dir weit tragen das Siegs-
panier.

Und ſobald er dem ſchenkenden
Nebenbuhler zum Hohn glücklicher lachen wird,
Stellt er hart am Albanerſee
Dich aus Marmor empor, unter dem Cedern-
bau.

Froh dort athmeſt du reichlichen
Weihrauch; und, der Gitarr' und berecynti-
ſchen
Opfertibien zugeſellt,
Labt dich ſüſſer Geſang, unter Syringenton.

Zweimal Tages erheben dort
Dich, o Göttin, vereint Knaben und Mägdelein,
Die mit ſchimmerndem Fuſs den Grund,
Nach der Salier Art, ſtampfen im Drittelſchlag.

Mich reizt weder die Jugendluſt,
Noch antwortender Lieb' eitele Hofnung mehr,
Noch wetteifernder Bacchustrunk,
Noch die Schläfen im friſch duftenden Blumenkranz.

Doch was, ach! Ligurinus, was
Rinnt mir heimlich die Thrän' über die Wangen hin?
Was doch hemmt die Beredſamkeit,
Daſs unrühmlich im Wort lallend die Zunge ſtockt?

Oft im nächtlichen Traumgeſicht
Halt' ich feſt dich umarmt; oft dem entflatternden
Folg' ich über das Raſenfeld
Mavors, folg' ich, wo Flut, Grauſamer, dich umwallt!

II.

AN ANTONIUS JULUS.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – –

Wer ſich anſtrengt Pindaros nachzueifern,
Julus, durch Dädaliſche Wachsbefliiglung
Strebt er kaum aufwärts, der kryſtallnen Meer-
flut
Bald ein Benamer.

Gleich dem bergabrollenden Strom, vom Regen
Über ſein uraltes Geſtad' ernähret,
Brauſt einher grenzlos aus getiefter Mündung
Pindaros ſtrudelnd:

Werth des apolloniſchen Lorberlaubes;
Ob er durch wildtaumelnde Dithyramben
Neue Laut' hinwälzt, und den Schwung des Rhythmos
Ohne Geſez ſchwingt;

Ob er Gottheit tönt, und den gottentſproſsnen
Königsſtamm, durch welchen geſtraft der frevle
Bergcentaur hinſank, und geſtraft Chimä-
ra's
Schrecklicher Gluthauch;

Ob er nun, wen eliſche Palm' in Himmels-
Wonnen heimführt, Kämpfer der Fauſt und Siegsroſs,
Singt, und Denkmal ſtellt, das vor hundert Bildern
Ehrengeſchenk iſt;

Oder Brautwehklag' um den Tod des Jünglings
Weint, und Kraft, Mannſinn und des goldnen Alters
Sitten hoch zum Äther entführt, und dunklem
Erebus misgönnt.

Viel des Luftſchwungs hebt den Dircäerſchwan auf;
Wann er auch, Antonius, dringt in hohe Wolkenräum'. Ich ſelbſt, dem Matinerbienlein Ähnlich geartet,

Das ſich Koſt aus Thymus in Fleiſs und Arbeit
Nippend ſucht: ſo rings am Gehölze Tiburs
Und der Bäch' Umuferung bild' ich Kleiner Mühſame Liedlein.

Tön' o du, Hochſänger, mit vollerm Anſchlag
Cäſars Lob; wann einſt er gezähmt emporführt
Durch der Weih' Anhöhn, in verdientem Feſtlaub,
Starre Sikambrer:

Über den nichts gröſsres der Erd' und beſsres
Nichts das Schickſal gab, und die Huld der Götter,
Noch hinfort je giebt, ob erneut in Gold auch
Glänze die Urzeit.

Töne du, wie fröhliche Tag', und ringsher
Spiel die Stadt darbeut, da zurück erſehnet
Kam der Held Auguſtus, wie leer der Rechtes-
Händel der Markt iſt.

Dann, wo Ich auch rede, was Ohr verdienet,
Werd' ich laut einſtimmen, und: O du Sonne,
Hehre du, preisvolle, durch Cäſars Heim-
kehr
Selige! ſing' ich.

Und weil Du vorwandelſt: Ió Triumf! dann
Rufen wir nicht Einmal: Ió Triumf! dann
Ruft die Stadt ringsum; und geſtreut wird Weihrauch
Segnenden Göttern.

Dich befrein zehn Farren und zehn der Kühe;
Mich ein zart Stierkalb, nach verlaſsner Mutter,
Das, umgrünt vom Kraute, zum Jüngling an-
wächſt:
Meinem Gelübde:

Auf der Stirn nachahmend das krumme Feuer
Luna's, die neu kehret zum dritten Aufgang;
Wo das Mal abzeichnet, wie Schnee von Anſehn,
Übrigens röthlich. 60

III.

An Melpomene.

– ⏑ ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏓ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏓ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Wen Melpomene, Du einmal
Sahſt mit gütigem Aug', als er geboren ward:
Nicht wird ſolchen der Iſthmuskampf
Durch Fauſttugend erhöhn; nicht in Olympia's

Rennbahn trägt ihn ein Sturmgeſpann,
Als Obſieger; auch nie führet in deliſchem
Lorberkranz den Eroberer,
Weil er malmte den Troz ſchwindelnder Könige,

Glanzvoll zum Kapitol Triumf.
Aber Wellengeräuſch fruchtbarer Tiburaun,
Und dichtgrünender Haine Nacht,
Wird äoliſchen Geiſt hoher Geſäng' ihm wehn.

Der weltherſchenden Romaburg
Anwachs würdiget mich in der gelobeten
Sänger heiligen Chor zu reihn;
Und ſchon weniger nagt neidiſcher Zahn an mir.

O, die goldenem Saitenſpiel
Harmonieen entlockt, Göttin Pieria's!
O die ſelber dem ſtummen Fiſch
Mächtig wäre des Schwans Töne nach Luſt zu leihn!

Ganz dein Ehrengeſchenk iſt dies!
Daſs der Finger des Volks mich im Vorübergehn
Als romaniſchen Lautner zeigt;
Daſs ich lebt' und gefiel, wenn ich gefiel, iſt dein!

IV.

Lob des Drusus.

⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

So wie den donnertragenden Adeler,
Dem Zeus die Herſchaft ſtreifender Vögel gab,
Der Götter Fürſt, ihn treu erfahrend
Bei Ganymedes dem blondgelockten,

Vormals die Jugend und die ererbte Kraft
Dem Neſt entdrängt', unkundig der Arbeit ihn,
Und milder ſchon, nach dunklen Schauern,
Lenzliche Wind' ungewohnte Schwüng' ihm,

Dem bangen Neuling, lehreten; bald zur Hürd'
Als Feind ihn abſtürzt feuriger Ungeſtüm;
Nun gegen Drachenbrut, die anringt,
Treibt die Begierde des Mahls und
Kampfes:

So wie im fröhlich nährenden Thal das Reh
Ihn, dem die falbe Mutter die Bruſt ver-
bot,
Den milchentwöhnten Leun, vom jun-
gen
Zahne beſtimmt zu verbluten, ſahe:

So ſahn am Abhang rhätiſcher Alpenhöhn
Mit Krieg den Druſus walten Vindeliker:
(Woher entſtammter Brauch aus Urzeit
Dort amazoniſcher Axt Bewafnung

Der Rechten darbot, lehnt' ich zu forſchen ab;
Nicht alles dürchſchaun dürfen wir!) doch die
lang'
Und weit umher ſiegreichen Schaaren,
Wieder durch Jünglingsrath beſieget,

Empfanden, was doch Seele von edlem Trieb,
Wohl aufgenähret unter des Heiles Dach,
Vermochte, was Auguſtus Vater-
Herz für die Söhne vom Stamm des
Nero.

Ein gut Geſchlecht wird Guten und Biederen;
Am Roſs erſcheint, am Farren erſcheint der
Mut
Der Väter; nicht wehrloſe Tauben
Werden gezeugt vom beherzten Adler.

Doch Lehre fördert innerer Tugend Keim,
Und rechter Anbau ſtärkt mit Gedeihn das
Herz;
Sobald der Sitten Zucht ermangelt,
Schänden, was edel entſproſs, die Laſter.

Was du, o Roma, deinen Neronen dankſt,
Zeug' iſt Metaurus Strömung und Asdrubals
Hinſturz, und nach verſcheuchtem Dun-
kel
Latiums herlicher Tag in Klarheit,

Der hold zuerſt anlächelt' in Überfluſs;
Da graſs der Afer Italerſtädte durch,
Wie Glut durch Kiengehölz, wie Eurus
Durch die ſikuliſche Wog', einher-
fuhr.

Nunmehr erhub ſich glücklicher ſtets im
Kampf
Die Römerjugend, und von entweihendem
Karthageraufruhr öde Tempel
Stellten empor die geſtürzten Götter.

Und endlich ſprach der trügende Hannibal:
Den Hirſchen ähnlich, reiſsender Wölfe Raub,
Verfolgen wir ſie ſelbſt, die wahrlich
Meiden und fliehn wie ein Hochtriumf
iſt!

Dies Volk, das kraftvoll, iliſchem Brand' ent-
rückt,
Durch Sturm der Tuskerwogen ſein Heiliges,
Und Söhn' und hochgereifte Väter
Trug in das Reich der Auſonenburge:

Wie wenn die Steineich' Äxte mit Macht behaun
Auf Höhn des dunkellaubigen Algidus;
Durch Schaden, durch Gemord', entlehnt es
Mut und Gewalt von dem Eisen selber! 60

Nicht wuchs die Hydra stärker aus Wund' erneut
Dem, als besiegt schon, eifernden Herkules;
Nicht nährt' ein gröfsres Ungeheuer
Kolchis im Schoofs, und Echíons Thebe!

Versenkts in Meerflut, herlicher steigts hervor; 65
Ringt gegen, plözlich streckt es in frischer Kraft
Den Sieger preisvoll, und vollendet
Kämpfe, der Gattinnen Wonnerzählung!

Nicht fürder send' ich stolze Verkündiger
Zu dir, Karthago! Nun ist entflohn, entflohn! 70
Die Hofnung ganz, und unsres Namens
Ehre, da Asdrubal sank, geschwunden!

Nichts wahrlich, was nicht Claudierarm voll-
bringt!
Dieweil mit Segenswinke ſie Jupiter
Vertheidigt, und ſtetswache Sorgfalt
Löſet aus ſpizigen Jähn des Krieges!

V.

An Augustus.

⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑̲
⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑̲
⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑̲
⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑̲

Milder Götter Geſchlecht, Romulus Volke du
Beſter Hüter, entfernt weilſt du zu lange ſchon!
Heimkehr ohne Verzug haſt du dem Väterrath
Angelobet; o kehre heim!

Segne wieder mit Licht, edeler Fürſt, dein Land!
Denn ſobald, wie der Lenz, heiter dein Angeſicht
Zugelächelt dem Volk, fröhlicher eilt der Tag,
Heller ſtralt ihm der Sonnenſchein.

Wie die Mutter den Sohn, welchen mit neidischem
Hauch der zögernde Süd jenseit karpatischer
Meereswogen bereits über des Jahres Frist
Vom behaglichen Hauf' entfernt,

Fromm durch Zeichen und Flehn, fromm mit Gelübden ruft,
Und vom krummen Gestad nimmer das Antliz kehrt:
So mit bangem Gefühl inniger Zärtlichkeit
Sucht dich, Cäsar, das Vaterland.

Denn nun wandelt der Stier sicher die Flur hindurch;
Ceres nähret die Flur segnend mit Fruchtbarkeit:
Durch friedseliges Meer fliegen die Segeler;
Und untadliche Treue gilt.

Nicht schamlose Begier kränket ein keusches Haus;
Strenge Sitt' und Gesez tilgte des Frevels Schmach;
Vatergleiches Geschlecht ehret die Wöchnerin;
Strafe folget der Schuld gesellt.

Wer ſcheut Parther, und wer froſtige Scythen nun?
Wer die gräſsliche Brut, welche Germania
Auffäugt, weil unverſehrt Cäſar uns lebt? o wen
Schreckt iberiſche Kriegeswut?

Froh verlebet den Tag jeder auf eignen Höhn,
Und die Rebe zur Braut giebt er dem Witwerbaum;
Froh dann kehrt er zum Wein, und bei dem feſtlichen
Nachtiſch preiſet er dich als Gott.

Dich mit vielem Gebet ehret er, dich mit Moſt,
Aus den Schalen geſprengt; und bei den Laren ſteht
Deine Gottheit, wie einſt Grächa Kaſtors Macht
Dankbar weiht' und des Herkules.

Lang' anhaltende Feſt' ach! in Hesperia
Schenk' uns, edeler Fürſt! rufen wir, wann der Tag
Neu uns nüchterne grüſst; rufen wir trunkene,
Wann zum Ocean Sol verſank.

VI.

AN APOLLO.

⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

Gott, dem furchtbar Niobe's Stamm ein hohes
Wort gebüfst, und Tityos Ehrenfchändung,
Er auch, Troja's Sieger beinah, der Fthier
König Achilles,

Allen fonft vorftrebend, nur dir zu machtlos; 5
Ob er zwar von Thetis gefäugt, der Göttin,
Schreckenvoll anrannte den Speer, dafs bebten
Dardanus Thürme.

Er, wie wenn einhauendem Stahl die Fichte
Und dem Oſtorkan die Cypreſſ' herabkracht,
Maſs den Grund weithin, und im Staub der Teukrer
Ruhte ſein Antliz.

Er fürwahr nicht hätt' in dem Roſs, das Pallas
Weihe log, ſich bergend, geteuſcht die Troer
An dem Unglücksfeſt, und die Reigenſchwärm' in
Priamos Vorhof;

Offenbar austilgend im Sturm, o Weh! Weh!
Hätt' er auch unmündige Kinder Troja's
Aufgebrannt durch Danaerglut, im Mutter-Schooſse die Frucht auch:

Hätte nicht, durch dein und der holden Venus
Flehn beſiegt, Zeus gnädig dem Held Äneas
Zugewinkt mit beſſerer Vorbedeutung
Steigende Mauern.

Du, der Vorſpiel rauſcht der Hellenin Klio,
Phöbus, du, der badet das Haar im Xanthus,
Schüz' ihr Lob willfährig der Daunermuſe,
Glatter Agyeus!

Phöbus hat mir höheren Geiſt, und Phöbus
Liedeskunſt, und Namen verliehn des Dichters.
Ihr, der Jungfraun Blüt', und o Knaben, Söhn'
ihr
Glänzender Väter;

Ihr, von Delos Göttin geſchirmt, die plözlich
Lüchſ' in Flucht und Hirſche mit Jagdgeſchoſs hemmt:
Wohl bewahrt mir lesbiſchen Fuſs, und was mein
Daumen euch anſchlägt;

Wann ihr fromm lobpreiſt der Latona Jüngling,
Fromm die Jungfrau wachſender Nachterleuchtung,
Die mit Feldfrucht ſegnet, und raſch des Mondes
Kreiſungen úmrollt.

Künftig sagst du Gattin: Ich sang den Göttern,
Als die Frohnfesttage gebracht das Säkel,
Gern gehört, ihr Lied, wie den Ton mir angab
Flaccus der Seher.

VII.

An Torquatus.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Weggeflohn iſt der Schnee; ſchon kehrt dem
Gefilde die Graſung,
Bäumen das grünende Laub.
Jugendlich wechſelt die Flur, und tiefer gezwängt
in den Ufern
Rollen die Bäche vorbei.

Nymfen geſellt, wagt jezo die Grazie ſamt den
Geſchwiſtern,
Nacket zu ſchweben im Tanz.
Nichts unſterbliches hoffe! ſo mahnet das Jahr,
und die Hora,
Raffend den heiligen Tag.

Kälte verthaut im Weſte; den Lenz drängt heftiger Sommer,
Gleich zu entfliehen beſtimmt,
Wann vielfarbige Früchte der Herbſt ausſchüttete; bald dann
Kehret der läſſige Froſt.

Doch was dem Himmel entſchwand, das erneun ſchnellwandelnde Monde:
Wir nur, verſanken wir dort,
Wo Äneas der Held, wo machtvoll Tullus und
Ancus,
Schatten ja ſind wir und Staub.

Wer doch weifs, ob hinzu der heutigen Sum-
me den Morgen
Füge der Ewigen Rath?
Alles entgeht des Erben begierigen Händen, fo
viel du
Schenkteft dem fröhlichen Mut.

Sankft du Einmal hinab, und fprach dort über
dich Minos
Seinen erhabenen Spruch;
Nicht, Torquatus, der Stamm, nicht deine Be-
redfamkeit, nicht auch
Stellt dich die Frömmigkeit her.

Selbft ja Diana erlöft den keufchen Hippólytus
niemals
Aus acherontifcher Nacht,
Auch nicht Thefeus fprengt mit Gewalt die le-
theïfchen Feffeln
Seinem Pirithous ab.

VIII.

AN CENSORINUS.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Reicher Schalen Geſchenk böt' ich, und edles Erz,
Cenſorinus, mit Luſt meinen Erkohrenen;
Auf dreifüſsig Geſchirr, Preiſe der tapferen
Grajer, böt' ich; und nicht trügſt du das ſchlechteſte
Meines Ehrengeſchenks: wär ich der Künſte reich,
Welche Skopas erſchuf oder Parrhaſius,
Sorgſam jener in Stein, dieſer in Farbenglanz,
Bald den ſterblichen Mann ähnlichend, bald den Gott.

Doch defs fehlt mir die Macht; und es bedarf
auch dir
Weder Habe noch Sinn ſolcherlei Köſtlichkeit.
Lieder freuen dein Herz; Lieder vermögen wir,
Und beſtimmen genau unſrem Geſchenk den
Werth.

Nicht mit Schriften des Volks redende
Marmore,
Welche Leben und Geiſt, wann ſie im Tode ruhn,
Kriegeshelden erneun; nicht der gewendete
Troz des ſchmählich zurück ſtiebenden Hannibal,
Nicht Aufloderung bundbrüchiger Pönermacht,
Hat uns jenen, der einſt, Bändiger Afrika's,
Mit des Namens Gewinn kehrete, herlicher
Und glanzvoller gezeigt, als die calabriſchen
Pieriden. Du trägſt nimmer, verſtummt das Blatt,
Lohn für redliches Thun. Mavors und Ilia's
Sohn, was wär' er, wofern Neid und Ver-
ſchwiegenheit
Uns in Nacht das Verdienſt hüllte des Romulus?
Aus der ſtygiſchen Flut rettet den Äakus
Kraft der Seher und Gunſt, und ihr gewaltiger
Ausſpruch heiliget ihn Inſeln der Seligen.

Den lobwürdigen Mann ſchüzet Geſang vor
Tod;
Selbſt den Himmel verleiht Muſengeſang. So
labt
Sich an Jupiters Mahl Herkules Heldenmut; 30
Sternhell blinkt das Geſchlecht Tyndarus her,
und reiſst
Aus Abgründen des Meers ſcheiternde Kiel' em-
por;
Um die Schläfen gedreht grünendes Rebenlaub,
Prangt Lyäus, und lenkt fromme Gelübd' in
Heil.

IX.

AN LOLLIUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Nur nicht gewähnet, künftig verhalle, was,
Erzeugt am fernhin brausenden Aufidus,
Durch nicht gemeine Kunst ich aussprach,
Worte dem Saitengetön vermählend.

Nicht, wenn vor allen hoch der Mäonier
Homerus ragt, darf Pindarus Muse sich,
Und Cea's, und Alcäus drohnde,
Und des Stesichorus ernste, bergen.

Nicht hat, was vormals ſcherzet' Anakreon,
Vertilgt die Zeit; fort athmet die Liebe noch,
Fort lebt die Glut, die hellem Spiele
Einſt die Äolerin anvertrauet.

Auch brannt' allein nicht für den gekräuſelten
Liebkoſer, Kleidern köſtlich mit Gold gebliimt,
Und Königspompe ſtaunend, Sparta's
Helena, und dem Geleit der Diener.

Nicht ſchnellte Teukrus Rohr vom Cydonenhorn
Zuerſt; nicht Einmal härmte ſich Ilios;
Nicht nur Idomeneus der groſse
Kämpfte, noch Sthenelus nur, im Schlachtfeld

Des Muſenhalles würdigen Kampf; auch nicht
Hat mutig Hektor oder Deïfobus
Der Held für keuſche Fraun und Kinder
Schreckliche Wunden zuerſt geduldet.

Viel tapfre lebten vor Agamemnon ſchon
Ruhmwerth; doch alle raſten ſie unbeweint
Und ungekannt in langer Nacht, weil
Heiliges Sehergeſangs ſie mangeln.

Begrabner Trägheit wenig entfernet ſteht
Verhehlte Tugend. Nein, ich geſtatte nicht,
Daſs deinem Schmuck mein Blatt ver-
ſtumme,
Oder ſo viel, was hervor du ſchufeſt,

Straflos umnagen, Lollius, froſtige
Vergeſſenheiten. Dir iſt ein Geiſt verliehn,
Voll Lebensklugheit, und in guten
Schickſalen, ſo wie in ſchlimmen, auf-
recht:

Trughafter Habſucht Rächer, und ungelockt
Vom ſchnöden, alles blendenden Goldesglanz,
Und Konſul, nicht nur Eines Jahres,
Sondern ſo oft er getreu und redlich

Urtheilend vorzog Gutes dem Nüzlichen,
Mit hohem Antliz Gaben der Freveler
Abwies, und durch der Schaaren Andrang
Sich in den Waffen erhob, ein Sieger.

Nicht, wer sich vieles eignete, nennest du
Wahrhaft gesegnet; würdiger heisset dir
Ein Mann des Segens, wer, was Götter
Sendeten, weise genielst und dankbar,

Auch harte Armut wohl zu erdulden weifs,
Und mehr als Tod heilloses Verbrechen scheut,
Nicht zagend er, für traute Freunde,
Oder für Heerd und Altar zu sterben.

X.

AN LIGURINUS.

– ⏑̆ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

O du grauſamer noch, und mit der Huld
Cypria's prangender!
Wann dir bald unverhoft gelblicher Flaum,
Stolzer, das Kinn umſproſst,
Und der Schulter ihr lang rollendes Haar unter
dem Stahl entſinkt,
Auch die Farbe, die nun röthlicher als pur-
purne Roſen blüht,
Bald erblaſst, und ein rauhbärtig Geſicht dir,
Ligurinus, ſtarrt;
Seufzen wirſt du, ſo oft andre Geſtalt du in
dem Spiegel ſchauſt:
Ach! wie heute das Herz denket, warum dacht'
es dem Knaben nicht?
Oder jezo warum kehrt nicht dem Sinn vori-
ger Wangenreiz?

XI.

AN PHYLLIS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

Mir im Haus' ist voll des Albanerweines
Länger als neun Jahr' ein Geschirr; im Garten,
Phyllis, grünt, uns Kränze zu drehn, der Eppich,
Grünt auch des Efeus
Menge, dafs einwindend das Haar du glänzest; 5
Silber lacht ringsum; der Altar, mit keuschem
Weihelaub sich gürtend, verlangt des Opfer-
Lammes Besprengung;

Ungesäumt eilt jegliche Hand; es rennen
Hier und dorthin Knaben gemischt und Mägd-
lein;
Zitternd flammt und rollet die Glut den qual-
mig
Wirbelnden Rauch auf.

Dass jedoch du wissest, in welche Lust man
Dich beruft; hier gilt es die Idusfeier:
Welcher Tag halb theilet der Meeres-Venus
Monat Aprilis,

Mir mit Recht hochheilig im Jahr, wie kaum
ich
Mein Geburtsfest heilige: weil von diesem
Lichte mein Mäcenas die zugeströmten
Jahre sich ordnet.

Du begehrst zwar Telefus; doch den Jüngling
Weigert dir dein Loos; ihn gewann ein Mägd-
lein,
Reich und schalkheitsvoll, und sie hält in holdem
Band' ihn gefesselt.

Hohen Ehrgeiz ſchreckt der vom Bliz geſengte
Phaethon; auch warnt mit dem ernſten Beiſpiel
Pegaſus, unbändig dem Menſchenſohne
Bellerofontes,

Daſs du ſtets dein würdiges ſuchſt, und, weiter
Als vergönnt iſt, nie mit der Hofnung trachtend,
Gleich und gleich nur wolleſt. Wohlan denn,
meiner
Liebe Beſchluſs du!

Denn hinfort ſoll nimmer ein Weib das Herz mir
Neu durchglühn! Auf, Weiſen gelernt, die lieblich
Deine Kehl' anſtimme! Geſang vermindert
Dunkele Sorgen!

XII.

AN VIRGILIUS.

⏑̲ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑̲ –
– ⏑̲ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑̲ –
– ⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Schon, dem Lenze gefellt, drängen die thraci-
schen
Hauch' auf ſanfterem Meer Segel an Segel hin;
Schon nicht ſtarren die Aun, rauſchen die Flüſſe
nicht,
Aufgeſchwollen von Winterſchnee.

Jtys! girrend in Gram, bauet die Nachtigall
Mitleidswürdig ihr Neſt, ſie des cekropiſchen
Hauſes ewige Schmach, weil ſie dem Könige
Unfromm Bárbargeluſt vergalt.

Auf zartgrasiger Trift singen genähreter
Schäflein Hüter vereint Lieder zur Wald-
syring', 10
Und erfreuen den Gott, welcher Arkadia's
Vieh und dunkelnde Hügel liebt.

Durst auch brachte die Zeit, trauter Virgilius.
Doch wo Cales Gewächs bacchischer Kraft du
gierst
Einzuschlürfen, o Freund edeler Jünglinge; 15
Auf, mit Narde den Wein gekauft!

Schon ein winziger Nard - Onyx entlockt den
Krug,
Den im Lager annoch heget Sulpicius:
Neuer Hofnungen Schaz öfnet der Krug, und spült
Auch die bitterste Sorg' hinweg. 20

Kann dich solcherlei Fest nöthigen; eile samt
Deiner Waare daher. Nicht so umsonst für-
wahr
Soll von meinem Getränk feucht dir die Lunge
sein,
Als am Tische des reichen Manns!

Lafs denn ruhen Verzug, und des Gewinns Begier;

Und der düfteren Glut denkend, dieweil du kannft,

Meng' in weiferen Ernft wenige Thorheit ein.

Süfs ift albernes Thun zur Zeit.

XIII.

An Lyce.

– ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Ja, ſie hörten mein Flehn, Lyce, die ſeligen
Götter hörten mein Flehn! Alt, du biſt alt! und doch
Willſt du ſchön dich gebehrden;
Schamlos hüpfſt du, und ſchwärmſt am Wein!
Und in zitterndem Laut, Trunkene, lockt dein Lied
Amor her, der ſich ſträubt: beſſer auf blühenden
Wangen ruht er der friſchen
Und tonkundigen Chierin.

Denn mit ſtörriſchem Flug meidet er dorrende
Eichen, meidet er dich; weil die ergilbenden
Zähne, weil dich die Runzeln
Ganz entſtellt, und des Hauptes Schnee.

Nicht erweckt dir die Pracht koiſcher Purpure,
Nicht glanzhelles Geſtein Zeiten, die dir vor-
längſt
Im landkündigen Jahrbuch
Wohl beſtattet der Flügeltag.

Wo dein Reiz, und die Farb'? ach! und die
Zierlichkeit
Jeder Regung? Was bleibt jener, o jener noch,
Die, holdſelige Anmut
Athmend, ganz mich geraubt mir
ſelbſt?

Wunderſelige nach Cinara! herliche,
Zaubervolle Geſtalt! Aber die Cinara
Nahm frühzeitiges Schickſal,
Aufbewahrend dem Stufenjahr

Dich, o Lyce, der hochaltrigen Krähe gleich: 25
Dafs anfähe der Schwarm braufender Jünglinge,
Nicht ohn' inniges Lachen,
Sänk' in Afche der Fackel Stumpf.

XIV.

AN AUGUSTUS.

⏑ – ⏑ – – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Wie mag der Väter und der Quiriten Herz
Mit vollgehäuften Ehrebezeugungen
Nach Würd', Auguſtus, deine Tugend
Ewigen, zeichnend in Stein und Jahrbuch

Der fernſten Nachwelt? O wo Bewohnbares
Die Sonn' erleuchtet, gröſster der Fürſten du!
Den, ungezähmt von Roma's Ausſpruch,
Jüngſt die Vindelikerſchwärm' erkann-

ten,

Was du durch Mavors könnteſt. Mit deiner
Macht
Hat Druſus unfriedſames Genaunervolk
Und raſche Breuner, und Kaſtelle
Hoch von entſezlichen Alpenſcheiteln

Herabgetaumelt, mehr denn Vergelter nur.
Bald ſchlug der ältre Nero gewaltige
Feldſchlacht, und unmenſchhafte Rhäter
Trieb er mit ſegnender Vorbedeutung:

Anſchauenswerth im furchtbaren Mavorskampf,
Als Herzen, freiem Tode geheiliget,
Er niederrang durch grauſen Umſturz;
Faſt wie den Schwall ungezähmter Wogen

Abmüdet Auſter, wann der Plejaden Chor
Die Wolken auffchlieſst: feindlichen Reutertrupp
Unläſſig tummelnd, und das mutig
Brauſende Roſs durch die Gluten ſprengend.

So rollt der farrenhauptige Aufidus,
Am Reiche ſtrömend Daunus des Appulers,
Wann wütig er graunvoller Sündflut
Ödungen droht den gebauten Äckern:

Wie dort den Bárbarn Claudius eiſerne
Heerſchaaren voll einſtürzender Kraft zerſchlug,
Und Vorderreihn zur Erd' und Nachreihn
Mähete, ſonder Verluſt ein Sieger:

Weil Du Gewalt, Du helfenden Rath verliehſt,
Und deine Götter. Denn an dem Tag', als dir
Die Pfort' Alexandréa knieend
Und den geräumten Palaſt geöfnet,

Hat dir im dritten Luſtrum Fortuna's Gunſt
Erneut des Krieges frohe Vollendungen,
Und Ruhm und Herlichkeit des Feldherrn
Vorigem Glanze hinzugeordnet.

Dir ſtaunt, zuvor unbändig, der Cantaber,
Der Med' und Inder, Scythia's Flüchtling dir,
O nahe Schuzgottheit dem alten
Italerland' und der Herrin Roma!

Dir, der des Urſprungs Quellen verhehlt, der
Nil,
Und Iſter, dir der reiſsende Tigris, dir
Der Ocean voll Ungeheuer,
Der vor entlegnen Britannen hinbrauſt.

Dir horcht die Tod nicht ſcheuende Gallia,
Und unterwürfig harter Iberer Land;
Dir, die des Mords ſich freun, Sicambrer,
Friedliche Waffen geſtreckt in Ehr-
furcht.

XV.

AN AUGUSTUS.

⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

Anſtimmen wollt' ich Schlacht und Eroberung,
Da rauſchte Phöbus zornigen Lyraklang,
Nicht durch Tyrrhenerflut mit kleinem
Segel zu gehn. Es erneut', o Cäſar,

Dein Segensalter reichen Ertrag der Flur,
Und gab die Adler unſerem Zeus zurück,
Entraft der Parther ſtolzem Eingang;
Auch den von Fehde geräumten Janus-

Quirinustempel ſchloſs es, und bändigte
Die frech aus Ordnung ſchweifende Üppig-
keit
Mit ſtraffem Zügel, warf die Laſter
Aus, und erweckte den Geiſt der Vor-
welt:
Wodurch Latinernamen und Italer-
Gewalt und Ruhm wuchs, und des erhabnen
Reichs
Weit ausgedehnte Macht zum Anfang
Sols vom hesperiſchen Abendlager.

Weil Cäſars Obhut ſchirmet die Welt, wird
nicht
Wahnſinn und Aufruhr ſtören der Bürger Ruh,
Nicht Zorn, der, Wehr und Waffen ſchmiedend,
Städte mit traurigem Weh befeindet.

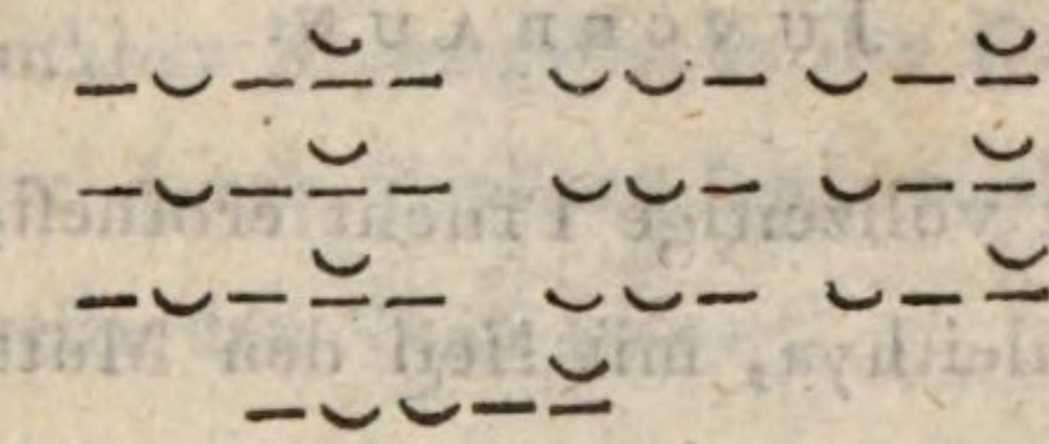
Nicht, welchen tränkt Danubius tiefer Strom,
Verlezt, was ausſprach Julius, Geten nicht,
Nicht Serer, noch treuloſe Perſer,
Nicht, wer an Tanaïs Flut emporwuchs.

Doch wir, am Arbeitstag und am Feiertag,
Von Bacchus ſcherzereichem Geſchenk erfreut,
Wir wollen ſtets mit Fraun und Kindern,
Fromm an die Götter zuvor uns wendend,

Nach Väterbrauch, Heerführer von tapfrem Mut,
In Hochgeſang' und lydiſchem Flötenhall,
Und Troja, ſamt Anchiſes Lob', und
Venus, der holden, Geſchlecht erheben.

XVI.

Gesang für die Säkelfeier.



Knaben und Jungfraun.

Phöbus, und Waldherſcherin du, Diana,
Himmelsglanz! Ihr, ſtetiger Ehre würdig,
Und nach Würd' ehrvoll! o verleiht, was fromm wir
Flehen am Hochfeſt:

Da der Schickſalsſpruch der Sibylla vorſchrieb,
Daſs der Jungfraun Wahl, und der keuſchen Knaben,
Allen Schuzgottheiten der ſieben Hügel
Sänge das Chorlied!

KNABEN.

Nährer Sol, defs leuchtender Wagen Tag uns
Offenbart und hehlet, der ftets ein andrer,
Stets derfelb' aufgeht, es erfcheine nichts dir
Gröfser denn Roma!

JUNGFRAUN.

Die du fanft vollzeitige Frucht eröfneft,
Komm, o Eileithya, mit Heil den Müttern;
Oder ob Lucina du gern genannt wirft,
Ob Genitalis!

Lafs Gefchlecht fortblühn, und gefegn', o Göttin,
Wie der Fraun Anmählung die Rathesväter
Vorbeftimmt, ihr Ehegefez, das frifche
Sprösslinge wuchert!

KNABEN UND JUNGFRAUN.

Dafs, wenn eilf Jahrzehende flohn im Kreislauf,
Feste Zeit Chorlieder erneu' und Spiele,
Welche durch drei Tag' und fo viel der holden
Nächte gefeirt fein!

Und, o wahrheitſingende Mächt', ihr Parcen,
(Was ihr Einmal ſpracht, und der Grenzbewahrer
Unverrückt anhält): zum erlebten füget
Gutes Verhängnis!

Unſer Land, von Früchten erfüllt und Heerden,
Weihe dankbar Ährengeflecht der Ceres;
Aufgenährt durch Jupiters Luft und Regen,
Schwelle der Wachsthum!

KNABEN.

Sanft und friedſam birg das Geſchoſs, und hör' uns!
Knaben, die demütig dir flehn, Apollo!

JUNGFRAUN.

Sternenfürſtin, hell im Gehörn, o hör' uns,
Luna, die Mägdlein!

KNABEN UND JUNGFRAUN.

Wenn durch euch ſich Roma erhub, und Troja's
Edle Schaar ausſtieg an Etruskerufer,
Auf Geheiſs úmtauſchend die Stadt und Laren,
Glückliches Laufes:

Sie, vom Mordbrand' Ilios unbeſchädigt,
Der der Held Äneas, dem Fall der Heimat
Fromm entrückt, Bahn öfnete, mehr gewährend,
Als ſie daheim liefs:

Götter, Zucht und Sittlichkeit gebt der Jugend,
Götter, gebt friedſelige Ruh dem Alter,
Gebt Quirinus Volke Gedeihn und Anwachs,
Jegliche Zierd' auch!

Und warum euch flehet mit weifsen Rindern
Venus und Anchiſes erhabner Sprölsling,
Das erlang' er, Kriegenden ſtark, bezwungnen
Feinden ein Milder!

KNABEN.

Seinem Arm, ſchon furchtbar im Meer und Erdreich,
Zagt der Med' angſtvoll, und den Beilen Alba's;
Schon begehrt Ausſprüche der Scyth', ein Stolzer
Neulich, der Ind' auch!

Jungfraun.

Treue ſchon, und Frieden, und Ehr', und Un-
ſchuld
Reiner Vorwelt kehrt, und verſäumte Tugend,
Unbeſorgt; ſchon pranget daher mit vollem
Horne der Segen!

Knaben.

Er der Augur, herlich im Glanz des Bogens,
Phöbus, er holdſelig den neun Camönen,
Welcher durch Heilkunde des kranken Leibes
Matte Gelenk' hebt:

Wenn geneigt Palatiums Höhn er anſchaut:
Wird er Roma's Macht und Latinerwohlfahrt
Stets vom Luſtrum fort zu dem beſſern Lu-
ſtrum
Dehnen auf ewig!

Jungfraun.

Auch Diana, welche den Aventinus
Überherſcht und Algidus, horcht der Funf-
zehn-
Männer Flehn, und neiget das Ohr gefällig
Bitten der Kinder!

KNABEN UND JUNGFRAUN.

Dafs mich Zeus anhör', und die Götter alle,
Dieſer Hofnung froh und gewifs entwandr' ich
Heim, ich Phöbus Herlichkeit und Diana's
Preiſender Feſtchor.

EPODEN.

P. P. O. D. E. N.

I.

AN MÄCENAS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Liburnerjachten lenkeſt du zur Macht, o Freund,
Der hohen Orlogsſchiffe hin,
Nicht ſäumig, was auch für Gefahr dem Cäſar
droht,
Zu eignen dir, Mäcenas, ſelbſt.
Was wir? da uns das Leben, wenn du über-
lebſt,
Freud' iſt, wenn anders, eine Laſt?
Ausharren etwa nach Gebot in ſtiller Ruh,
Die nicht behaget, als mit dir?
Wie? oder ſelbſt des Zuges Arbeit mit beſtehn,
Wie Männern, die nicht beben, ziemt?

Beſtanden! und durch Alpenglätſcher dir, und
durch
Gaſtloſe Jähn des Kaukaſus,
Ja bis zum allerfernſten Saum des Niedergangs,
Gefolgt mit unverzagter Bruſt!
Du frageſt, was ich deiner Arbeit frommen
mag,
Unkriegeriſch und wenig feſt?
Begleitend werd' ich minder dir in Sorge ſein,
Die mehr getrennte Herzen quält:
So wie bei federloſer Brut ein Vogel ſizt,
Und mehr der Schlang' Anringelung
Abweſend fürchtet; keineswegs durch Gegen-
wart
Hülfreicher nahen Kindelein.
Gern dieſen Kampf und jeden andern kämpf' ich
mit,
In Hofnung deiner Lieb' allein;
Nicht daſs der Stiergeſpanne mehr mein Saaten-
feld
Mühſam mit ſchwerem Pfluge baun,
Nicht daſs mein Vieh aus Cálabertrift vor Som-
merbrand
Umwandre zur Lucanertrift,

Noch dafs ein Landhaus ragend mir an Tuskulums
Circäermauren ſchimmere.
Genug und mehr hat deine Gunſt mich reich gemacht.
Nie werd' ich ſammeln, dafs den Schaz,
Wie Chremes karg, in Erd' ich eingrab', oder wüſt
Verlockre gleich dem Mutterſohn.

II.

DER LÄNDLICHE ALFIUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Glückselig jener, der entfernt dem Weltgeschäft,
Wie biedres Volk des Alterthums,
Sein Vaterfeld mit eignen Stieren wohl durchpflügt,
Von allem Wucher frank und frei;
Den nicht zum Blutkampf Horngetön rauhschmetternd weckt,
Nicht ängstet grauser Zorn des Meers,
Der Markt und Richtstuhl meidet, und grossmächtiger
Mitbürger stolzes Vorgemach.

Bald leitet er das aufgewachſne Rebenkind
Als Braut zum hohen Pappelbaum;
Bald im geſchweiften Thale ſchaut er brüllender
Viehſchwärme rege Fröhlichkeit;
Fruchtloſe Zweig' auch ſchneidet er mit krummer Hipp',
Und pfropft ein edles Reis darauf;
Bald drückt er klaren Honigſeim in rein Geſchirr;
Bald übt er zarter Schäfchen Schur.
Wenn dann, gekränzt mit reifem Obſt, das ſchöne Haupt
Der Herbſt im Fruchtgefild' erhub;
Wie ſelig bricht er ſelbſtgepfropfte Birnen ab,
Und ſeine Traub' im Purpurglanz,
Zur Gabe dir, Priapus, und dir, waltender
Silvanus, der die Grenzen ſchirmt!
Froh liegt er jezt von alter Steineich' überwölbt,
Und jezt auf derbem Graſeswuchs.
In hohen Ufern unterdeſs entſchlüpft der Bach,
Aus Wäldern girrt der Vögel Chor;
Und rauſchend ſtäubt der Quellen unverſiegte Flut,
Und murmelt leichten Schlaf daher.

Doch wann im Sturm des Donnergottes Winter-
jahr
Plazregen gieſst und Flocken ſchneit;
Bald hezt mit Kuppeln dort und dort er ſchnau-
bende
Waldſäu' ins vorgeſtellte Nez,
Bald auf geglätteter Gaffel ſpannt er Maſchen-
garn
Naſchhaften Droſseln zum Betrug;
Und den Haſen in Angſt, und dich, du reiſender
Kranich, fängt
Die Schling' als leckre Feierkoſt.
O wem nicht ſenket allen Harm, den Liebe
nährt,
So etwas in Vergeſſenheit?
Sorgt noch ein frommes Ehgemahl auch ihres
Theils
Für Haus und Herzenskinderchen,
Raſch, wie die Sabinergattin, und, von Son-
nen braun,
Wie das Weib des kecken Appulers;
Umhäuft mit altem Holze ſie der Laren Heerd,
Dem müden Manne zum Empfang;

Schliefst dann in Flechtwerk eingepfercht mut-
volles Vieh,
Und melkt die ſtraffen Euter leer;
Bringt heurigen Moſt, der ſüſsen Kuf' ent-
ſchöpft, ſie dar,
Und rüſtet unerkauften Schmaus:
Nicht labten mehr Lucrinerauſtern mir den
Gaum,
Des Meeres Butt' und Braſſen nicht,
Wenn aus des Morgenlandes Flut ein Donner-
ſturm
Sie her an unſren Strand verſchlug;
Nicht glitt' ein Vogel Afrika's in meinen Bauch,
Und kein ioniſcher Auerhahn,
Schmackhafter nieder, als die Beer', am fet-
teſten
Gezweig des Ölbaums ausgewählt,
Als Sauerampfer meiner Wieſ', und Malven-
mus,
Geſunde Koſt dem ſchwachen Leib,
Und als ein feſtlich Opferlamm des Terminus,
Und ein Böcklein, abgejagt dem Wolf.
Bei ſolcher Tafel, welche Luſt, das Wollenvieh
Zu ſchaun, das ſatt zur Stallung eilt;

Zu ſchaun, wie laſs die umgekehrte Schar der
Stier
Heimwärts am matten Halſe ſchleift,
Und wie Arbeitsvolk, des reichen Hauſes jun-
ger Schwarm,
Um blankgebonte Laren ſizt!

Als ſo geredet unſer Wuchrer Alfius,
Durchaus ein Landmann ſchon im Geiſt,
Flugs trieb er ein im Monatsmittel alles Geld,
Am erſten drauf belegt ers neu.

III.

AN MÄCENAS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Wer ſeinem Vater frevelhaft mit eigner Hand
Die Greiſeskehl' einſt umgedreht,
Dem reichet Knoblauch, äzender als Schierlingsſaft!
Ha! Schnittermagen ſind von Stahl!
Welch arges Gift doch raſet mir die Bruſt hinab? 5
Hat eingekochtes Natternblut
In dieſen Kräutern mich geteuſcht? hat zauberreich
Canidia ſchlimme Koſt gemengt?
Als vor der Argonautenſchaar Medea ſich
Den hellen Führer auserkohr, 10

Da ward, bevor er fremdes Joch den Stieren band,
Hiermit Iáſon eingeſalbt!
Hiermit gebeiztes ſchenkte ſie der Afterbraut
Zur Rach', und floh im Schlangenflug!
Nicht tobte jemals ſo die Glut des Sirius
Dem ausgedörrten Appuler!
Nicht fraſs des Ehrenkleides Brand dem Herkules
Die Heldenſchultern ziſchender!
Doch wenn dich jemals ſolch Geluſt, o ſcherzender
Mäcenas, reizet, wünſch' ich dir:
Das Mädchen ſtrecke deinem Kuſs die Hand zur Wehr,
Und rück im Lager bis zum Rand!

IV.

AUF MENAS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Wie Wölf' und Lämmer von Natur Zwiefpalt getrennt,
So ganz getrennt ſind ich und du,
Du wohlgenarbt den Rücken vom Ibererſeil,
Die Bein' umher vom Schellenring!
Ja ſtroze nur, auf Geld dich brüſtend, hoch einher;
Nicht ändert Glück des Menſchen Art!
O ſchau doch, wann die heilige Straſs' entlang du ſchwebſt
Im Togapomp, ſechs Ellen weit,
Wie drehn ihr Antliz dort und dort die wandelnden
Mit ungehaltner Ärgernis!

"Er, den der Büttel wund gestriemt im Frohngericht,

„Bis zu des Herolds Überdruſs,

„Pflügt tausend Juger vom Falernerfeld', und malmt

„Des Appius Weg mit Trabern hohl;

„Und auf den ersten Bänken sizt er groſs und breit

„Als Ritter, Otho's Bill zum Hohn!

„Wozu so viel lastreicher Orlogschiffe denn

„Mit ehrnen Schnäbeln angeführt,

„Den Räuberschwarm zu dämpfen, und der Knechte Troſs;

„Da Kriegstribun ein solcher ist?„

V.

AUF DIE ZAUBERIN CANIDIA.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

„O all' ihr Götter, deren Macht vom Himmel her

„Erdkreis und Menſchenſtämme lenkt!

„Was will doch ſolcher Tummel? was der ſtiere Blick

„Aus jedem Aug' auf mich allein?

„Bei deinen Kindern, wenn erfleht von Leibesfrucht 5

„Wahrhaft Lucina dich entband;

„Bei dieſes Purpurs eitler Pracht beſchwör' ich dich,

„Bei Zes, dem das nicht wohlgefällt!

20

„Was droht mir dein Stiefmutterantliz? was der Grimm,
„Wie angeſchoſsnes Raubgewilds?„ —
Als ſo mit bebender Lippe laut wehklagend ſtand
Der Knab', enthüllt der edlen Tracht,
An Wuchs noch unreif, welcher ſelbſt der Thracier
Unſanfte Herzen hätt' erweicht;
Canidia jezt, mit kurzer Vipernbrut das Haar
Umwickelt und ihr wüſtes Haupt,
Gebeut den wilden Feigenſtrauch, dem Grab' entdreht,
Gebeut cypreſsnes Todtenholz,
Des düſtern Uhus Federn auch, und Eier mit
Der grauſen Kröte Blut gefärbt,
Auch Kräuter, welch' Iólkos und Iberia
Ausſendet, reich an Giftgewächs,
Und Knochen aus der nüchtern Hündin Maul geraft,
Zu ſtreun in Kolchis Zauberglut.
Doch Ságana rennt eilfertig durch das ganze Haus,
Und ſprengt Avernusflut umher,

Ihr borſtig Haupthaar aufgeſträubt, wie ein ſtachlichter
Meerigel, und die Bach' im Lauf.
Auch Veja, nie von Schuldbewuſstſein abgeſchreckt,
Mit hartgezahnter Karſte Schwung,
Höhlt tief den Grund aus, keuchend vor Mühſeligkeit,
Alwo der eingeſenkte Knab'
Am zwei und dreimal umgetauſchten Schaugericht
Den langen Tag hinſterben ſoll,
Vorragend nur ſein Antliz, wie am Waſſerſaum
Mit bloſsem Kinne hängt ein Leib:
Daſs ausgedörrte Leber und verbranntes Mark
Ein Liebestränklein kräftige,
Wann auf das unterſagte Mahl hinſtarrend nun
Sein mählich brechend Aug' erloſch.
Nicht fehlte, voll mannhafter Ausgelaſſenheit,
Auch Folia von Ariminum,
So glaubt der ſtillen Ruhe Siz Neapolis
Und alle Nachbarſchaft umher:

Die mit theſſaliſchem Banngetön die Sterne
ſamt
Dem Mond' herab vom Himmel reiſst.
Canidia jezt, den unbeſchnittnen Daum erboſst
Annagend mit brandgelbem Zahn,
Was ſprach ſie? was verſchwieg ſie? „O ihr,
meines Thuns
„Nicht unbewährte Zeuginnen,
„Nacht, und Diana, die herab Stillſchweigen winkt
„Geheimnisvollem Opferbrauch!
„Nun, nun genaht mir! nun auf Feindeswoh-
nungen
„Zorn und der Gottheit Macht gewandt!
„Iezt weil im ſchauerhaften Forſt ſich barg das
Wild,
„Von ſüſsem Schlummer aufgelöſt,
„Scheucht doch, zur Hohnlach' aller, ihn, den
verbuhlten Greis,
„Mit Saburanerbellern fort,
„Der Narde duftet, welche nie vollkommener
„Durch meine Händ' erkünſtelt ward! —
„Was giebts? wie wirket ſchwächer doch das
grauſe Gift
„Der Bárbarin Medea hier,

„Womit an Kreons Tochter sie, dem herrischen
„Kebsweibe, Rach' ausübt', und floh,
„Als, durch des Mantels pestgetränkte Gab', in
Glut
„Die Neuvermählte loderte?
„Kein Kraut ist dennoch, keine wo am rauhen
Ort
„Versteckte Wurzel übersehn;
„Er schläft auf Polstern, die mit aller Neben-
fraun
„Vergessenheit ich wohl gewürzt! —
„Ah! ah! durch einer ausgelerntern Zauberin
Bannspruch gelöset wandelt er! —
„Von nicht gemeinem Wundertrank sollst, Va-
rus, du,
„O kläglich bald aufjammernder!
„Zurück mir rennen; und dein hergelockter
Sinn
„Bleibt Marserstimmen unverlockt!
„Noch voller misch' ich, voller noch dir ein-
geschenkt,
„Biet' ich den Kelch dem ekelnden!
„Eh sinkt der Himmel unterhalb des Meers hinab,
„Und oben breitet sich das Land,

„Eh du nicht so in meiner Lieb' auflodersi,
wie
„Erdharz in schwarzer Flamme brennt!„ —
Nicht will der Knabe, wie zuvor, mit sanfter
Red'
Anflehn der Unholdinnen Herz;
Unschlüssig, woher ausbrechen soll sein stummer
Mund,
Strömt er Thyestesverwünschungen.
"Banngift mag grofses Recht und Unrecht, aber
nicht
„Der Menschenhandlung Loos verdrehn!
„Mit grassen Furien jag' ich euch, der grasse
Fluch
„Wird nie durch Opfer ausgesühnt!
„Ja sobald von Mörderhänden ich den Geist
verhaucht,
„Tob' ich, ein nächtlich Graun, hinan;
„In das Antliz fahr' ich Schatten euch mit krum-
men Klaun,
(„Der Manen Gottheit hat die Macht)
„Und stets an das unruhvolle Herz euch ange-
schmiegt,
„Schreck' ich den bangen Schlaf hinweg!

„Der Gaffen Auflauf, dort und dorther ſteini-
gend,
„Zermalmt euch, graues Ungethüm;
„Die unbegrabnen Glieder dann zerzauſt der
Wölf'
„ Und Esquilinervögel Schwarm;
„Und meinen Eltern, ach den überlebenden!
„Wird ſolches Schauſpiel nicht entgehn!

VI.

AUF CASSIUS SEVERUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Warum ſo frech harmloſe Fremdling' angeblaft,
Du gegen Wölf' ein träger Hund?
Hieher gerichtet, wenn du kannſt, dein leeres
Drohn,
Und mich, der wiederbeiſst, gepackt!
Denn gleich dem Moloſs, und gleich dem falben
Sparterwind,
Der treuen Hut des Weidenden,
Jag' ich mit aufgeſpiztem Ohr durch tiefen Schnee,
Was auch voranrennt raſches Wilds.
Du, wann dein furchtbar lauter Hall weit ſcholl
im Forſt,
Beſchnüffelſt vorgeworfnen Fraſs.

Gemach! gemach! denn ſtreng' auf Böſ' und ei-
ferig,
Erheb' ich kampfbereit das Horn:
Wie einſt Lykambes abgeführter Tochtermann,
Und der bittre Feind des Bupalus!
Was? wenn mit ſchwarzem Geiferzahn mich ei-
ner faſst,
Wehklag' ich wehrlos als ein Kind?

VII.

AN DIE RÖMER.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Wohin? wo rennt ihr Verruchten hin? Was trägt die Hand
Entblöfst den kaum verhüllten Stahl?
Ward noch zu wenig auf Gefild' und Wogen rings
Latinerblutes ausgeftrömt?
Nicht dafs Karthago's ftolze Burg, der neidi-
fchen,
In Römerflammen loderte;
Dafs ungezähmter Britannenfchwarm den heil-
gen Weg
Hinunterftieg' in Kettenzwang;

Nein dafs, der Parther Wunfche nach, mit eigner Hand
Sich diefe Stadt hinopferte!
Nie kannten Wölfe folchen Brauch, und Löwen nie,
Feindfelig nur ungleicher Art!
Reifst blinder Wahnfinn, reifst Gewalt von oben euch,
Reifst Schuld dahin? Antwortet mir!
Sie fchweigen; Todesbläffe deckt das Angeficht,
Und tief getroffen ftarrt das Herz.
So ift es! Herbes Schickfal treibt die Römer um,
Und Miffethat des Brudermords,
Seitdem zur Erd', o Remus, dein unfchuldig Blut,
Ein Fluch den Kindeskindern, flofs!

IX.

AN MÄCENAS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Wann, Cäſars froh, des Siegers, trink' ich Cäkuber,
Zu Feiermählern aufbewahrt,
Mit dir im hohen Thurmpalaſt (ſo ordnet Zeus!)
Mäcenas, hochbeſeligter;
Indeſs gemeinſam Phrygerrohr und Lyra tönt,
Sie doriſch, jenes Bárbarhall?
Wie neulich, als, geſcheucht im Sund, Neptunus Sohn
Entfloh aus ſeiner Schiffe Brand,
Einſt drohend uns mit Feſſeln, die befreundet er
Treuloſen Knechten abgeſtreift!

Ein Römerſohn (ha! nimmer glaubt ihr, Enkel,
das!)
Trägt, einer Frau Leibeigener,
Schanzpfähl' und Waffen ihr zum Streit; Ver-
ſchnittnen ſelbſt,
Den runzelvollen, iibt er Frohn;
Und unter Legionenadlern (o der Schmach!)
Erblicket Sol ein Mückenzelt.
Deſs murrend, wandten Gallier raſch, zween
Tauſende,
Die Gaul', und ſangen Cäſars Lob;
Den Riicken nun im Hafen, lauſcht das feindliche
Schifsheer, zur Flucht linksum gewandt.
Ió Triumf! was ſäumt dein goldner Wagen doch?
Was ungejochter Kühe Zug?
Ió Triumf! nicht aus Jugertha's Kriege trugſt
Du ſolchen Feldherrn uns zuriick,
Auch nicht den Afrikaner, dem die Tugend auf
Karthago's Schutt ſein Mal erhob.
Im Land' und Meer erlag der Feind, und
Trauerfarb'
Aus Purpur deckt ſein Kriegsgewand:
Ob er zum Reich der hundert Städte Kreta nun
Hineilt mit nicht gewognem Wind;

Ob er vom Notus aufgewühlte Syrten ſucht,
Ob treibt auf ungewiſſer See!
Von weitrem Umfang, Knabe, reich' uns Becher her,
Und Chios oder Lesbos Wein!
Doch lieber den, der ſchlaffen Ekel bändiget,
Uns eingeſchenkt, den Cäkuber!
Unmut und Sorg' um Cäſars Wohlfahrt ſpüle ganz
Lyäus ſüſser Trank hinweg!

X.

AN MÄVIUS.

⏑ – ◡ – ⏑ – ◡ – ⏑ – ◡ –
⏑ – ◡ – ⏑ – ◡ –

Mit böſem Vogel abgelöſt enteilt das Schif,
Und trägt den Stänker Mävius.
Daſs beide Borde ſchreckenvoll mit hoher Flut
Du, Auſter, ſchlagſt, ſei eingedenk!
Schwarz werf' auch Eurus Taue dort im Meergewühl,
Dort abgebrochne Ruder hin!
Auch ſteige kraftvoll Aquilo, dem auf Felſenhöhn
Steineichenwaldung bebt und kracht!
Kein Stern erſchein' in düſtrer Sturmnacht freundlich ihm,
Wo trüb' umwölkt Orion ſinkt!

Nicht ſchweb' er ſanfter durch der Wog' Einöden fort,
Als einſt Achäa's Siegerſchaar,
Da Pallas Zorn vom Brande Troja's ſich gewandt
Auf Ajas frevelhaften Maſt!
Ha, welch ein Schweifs ſteht deinen Schiffern bald bevor,
Dir ſelbſt wie gelbe Todtenfarb',
Und jene nicht mannhafte Wehklag', und das Flehn
Zum abgewandten Jupiter!
Wann brüllend nun der ioniſche Sund mit naſſem Hauch
Des Notus dir das Gebälk zerſchlug!
So du, als fette Siegesbeut', am krummen Strand
Geſtrecket Aar und Mew' erfreuſt;
Dann wird ein ausgelaſsner Geifsbock dargebracht
Den Stürmen, und ein junges Schaf.

XI.

AN PETTIUS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Nein, nicht wie vormal ſtrömet mir, mein Pettius,
Fröhlicher Lieder Geſang;
Von Amor ward ich ſcharf gefaſst!

Von Amor, der mich unter allen auserkohr,
Roſiger Knaben Geſpiel
Und zarter Mägdlein Knecht zu ſein!

Schon dreimal hat Decemberſturm, ſeit mir erloſch
Meiner Inachia Brand,
Der Waldung Ehrenſchmuck entführt.

Weh! weh! die Stadt durch (Scham des Unheils röthet mich!)
Welch ein Geplauder von mir!
Wie reut mich jedes Luſtgelag,
Wo meine Lieb' ein ſchmachtend Aug' und ſtummer Gram
Kündigte, ach! und der Bruſt
Tief aufgeſeufzter Athemzug!

"Dafs wider Gold doch nichts vermag des Armen Geiſt
„Oder ſein redliches Herz!„
So klagt' ich oft mit Thränen dir,
Sobald durch Gluten lautres Weins mir feurigerm,
Blödigkeit tilgend, der Gott
Mein tief Geheimnis vorgelockt.

"Ja tobt' in meinem Buſen nur aufbrauſend einſt
„Freiere Galle, daſs ſolch
„Unholdes Labſal ich dem Wind'
"Ausſtreute, dem die ſchlimme Wund' um nichts
geneſt;
„Endigen wird ſie, verſchmäht,
„Ungleichen Streit, die edle Scham!„

Nachdem ich ernſt vor deinem Ohre ſo
getrozt;
Grade nach Hauſe zu gehn
Ermahnet, ſchwankt' ich irres Gangs

Zu Pfoſten, ach! nicht freundlich mir, und hin
zur ach!
Grauſamen Schwelle, worauf
Ich Seit' und Schenkel wund gedrückt!

Nun hält der Knabe, der an zartem Roſen-
wuchs
Blühende Mädchen beſchämt,
Lyciscus mich gebändiget:

Wovon mich keines Freundes Sorg' abſtricken kann,
Nicht unverhohlener Rath,
Nicht ſtrenger Vorwurf oder Hohn;
Nur andre Glut, ein blendend weiſses Mägdelein,
Oder ein ründlicher Knab'
In langem aufgeknüpftem Haar.

XIII.

AUFHEITERUNG.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

Schaudriges Ungewitter umſchloſs den Himmel;
herab ſteigt
In Regenguſs und Flocken Zeus;
Meer nun, und Waldungen nun

Hallen vom thraciſchen Norde durchwühlt. O ge-
haſcht, ihr Geliebten,
Was uns erbeut des Tages Flug! 5
Weil ſich noch reget das Knie,

Und es geziemt, entwölkt die umgezogene Stirne
vom Alter!
Du, lange Wein hervor, im Jahr
Meines Torquatus gepreſst!

Schweig von dem übrigen ganz! noch kann durch
günſtigen Wechſel
Erneun der Dinge Stand ein Gott!
Heute die Locken geſalbt
Mit des Achämenes Nard'! und cylleneïſche
Saite
Verbann' aus unſrer Bruſt den mis-
launigen Sorgentumult!

So wie der edle Centaur einſt ſang dem erhabe-
nen Zögling:
Du unbeſiegter Menſchenſohn,
Thetis der Göttin entſproſst,

Deiner harrt die Aſſarakusflur, die der kleine
Skamandrus
Mit kalter Strömung trennt, und raſch
Simois Welle durchſchlüpft.

Doch zu der Umkehr brach das entſcheidende
Parcengeſpinnſt ab;
Nie trägt nach Hauſe dich die meer-
farbige Mutter zurück.

Dort denn jegliches Leid mit Geſang' und Wei-
ne verbannet:
Die abgehärmter Grämlichkeit
Liebliche Tröſtungen ſind.

XIV.

AN MÄCENAS.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Wie die verzärtelte Läſſe ſo ganz durch das innerſte Leben
Vergeſſenheit mir ausgeſtrömt,
Gleich als hätt' ich der Lethe Getränk voll Schlummerbetäubung
Mit heiſser Kehl' hinabgeſchlürft?
Oft, o lautrer Mäcenas, entſeelſt du mich alſo befragend.
Ein Gott, ein Gott verbeut mir ja,
Daſs das begonnene Lied der längſt verheiſsenen Jamben
Ich bis zur Roll' ausfertige.

Alſo, agt man, entbrannt' um den Samierknaben
Bathyllus
Der Tejerbard' Anakreon,
Der zur gewölbeten Laute ſo oft ausweinte die
Sehnſucht,
Nicht nach der Regel ſtrengem Fuſs.
Schmachteſt du ſelbſt doch in Glut! Und wenn
nicht ſchönerem Feuer
Belagert aufflammt' Ilios;
Fröhlich genieſse dein Loos. Mir giebt die Ent-
laſsne, mit Einem
Nicht ganz vergnügte Phryne Qual.

XV.

AN NEÄRA.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Nacht wars, und hell blinkte der Mond am heiteren Himmel,
Den kleinern Stern' umfunkelten;
Als du, zu höhnen bereit die Gewalt allmächtiger Götter,
Den vorgesagten Eid mir schwurst,
Enger, wie Efeugerank einschnürt den erhabenen Eichstamm,
Mit zähen Armen angeschmiegt:
Weil den Schafen der Wolf, und dem Seemann feindlich Orion
Das Wintermeer aufstürmete,

Weil ungeſchorene Haare die Luft dem Apollo bewegte,
Sollt' unſrer Liebe Bund beſtehn.
Ha, bald wirſt du mit Gram mich tapferen kennen, Neära!
Denn wenn ſich Flaccus fühlt als Mann,
Duldet er nicht, daſs du ewig dem Günſtlinge Nächte gewährеſt,
Und ſucht im Zorn ein theilend Herz;
Trozig entſagt er auf immer der nun anſtöſsigen Schönheit,
Wenn recht der Eifer ihn durchdrang!
Doch du, wer du auch biſt, Glückſeliger, welcher ob meinem
Unglück einher voll Stolzes geht,
Seiſt du reich an Heerden, und reich an unendlichen Äckern,
Und ſtröme Gold Paktolus dir,
Sein dir Pythagoras Lehren, des oftgebornen, enträzelt,
Und weiche Nireus dir an Reiz;
Ach! wie wirſt du ſo bald die gewandelte Liebe betrauern!
Ich aber lache dann, wie du!

XVI.

AN DIE RÖMER.

⏑̲ ⏑̲ – ⏑̲ ⏑̲ – ⏑̲ ⏑̲ – ⏑̲ ⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑̲

⏑̲ – ⏑ – ⏑̲ – ⏑ – ⏑̲ – ⏑ –

Schon das zweite Geſchlecht wird verheert durch
Bürgerbefehdung;
Und Roma, ſelbſt von eigner Kraft bewältigt, ſinkt.
Die zu verderben umſonſt anwohnende Marſer getrachtet,
Umſonſt Porſenna, drohend mit Etruskermacht;
Die nicht Spartacus Grimm, noch Capua, werbend um Vorrang,
Noch, ungetreu in Neuerung, der Allobrog;

Nicht blauäugige Horden der rauhen Germania jemals
Gebändigt, noch der Väter Abſcheu Hannibal:
Dieſe verderben wir Frevlergeſchlecht fluchſchwangeres Blutes,
Bis wiederum Raubwild die Einöd' überſchwärmt.
Bald ach! ſteht der Barbar ſiegreich auf geäſcherten Trümmern,
Sein Reiter trabt mit lautem Huffchlag durch die Stadt;
Und, die Wind und Sonne verſchont, die Gebeine Quirinus,
O Gräuelanblick! ſtreut umher ſein Übermut.
Jezt rathſchlagt ihr vielleicht in Gemeinheit, oder die beſſern,
Ob Rettung euch von ſolcher Drangſal werden mag.
Aller Meinungen ſoll der Beſchluſs ſein: Wie der Phocäer
Geſamte Stadt nach grauſem Eidſchwur flüchtete,

Fern von Heerd' und Vatergefild', und zur Wohnung die Tempel
Dem Eber nachliefs und dem räuberiſchen Wolf;
Gehn wir, wohin auch trage der Fufs, wohin durch Gewog' auch
Uns Notus ruf', und ungeſtümer Afrikus.
Billigt ihr? oder erſinnt noch beſſeres einer? Wohlauf denn!
Mit gutem Vogel, ſäumt ihr noch? beſteigt den Kiel!
Doch dies ſchwören mir alle: Sobald aufſtrebend vom Abgrund
Der Felſen ſchwimmt, ſoll nicht die Heimkehr Gräuel ſein!
Nicht gereue nach Hauſe gewendete Segelung, wann erſt
Des Padus Flut Matinums ſchroffes Haupt umſpült,
Oder ins Meer vorläuft der erhabene Appenninus,
Und Ungethüm durch neue Wolluſt misgepaart

Seltſamer Trieb: daſs gern ſich die Tigerin gat-
tet dem Dammhirſch,
Daſs Ehebruch die Taube mit dem Weiher
übt;
Wann zutrauliches Rind nicht zagt anfunkeln-
den Löwen,
Und ſalzer Meerflut zottenlos der Bock ſich
freut.
Dies, und alles, was ſonſt abſchreckt von der
lockenden Heimkehr,
Mit Fluch beſchwörend, wandern wir, die
ganze Stadt;
Oder wer thörichtem Schwarm ſich enthob! Was
zag' und entnervt iſt,
Das brüte hier auf ungeweihtem Polſter
fort!
Ihr, voll Tugend und Kraft, enthaltet euch
weibiſches Klagens,
Und flieget am Etrusker-Meergeſtad' ent-
lang
Unſer harrt der Umſtrömer Oceanus! Felder, o
ſuchet
Die Segensfelder, und des Heils Eilande
dort:

Wo der Ceres die Erd' umgepflügt sich jährlich verzinset,
Und ungeschneitelt immer blüht der Rebenberg,
Wo Fruchtzweige sich blähn des niemals teuschenden Ölbaums,
Und voll die braune Feige schmückt den Mutterstamm,
Honig aus Eichengeklüften herabrinnt, und den Gebirghöhn
Der rasche Quell in lautem Wellengang enthüpft.
Ohne Geheifs dort kommen zur schäumenden Gelte die Ziegen,
Und heim mit straffem Euter kehrt die frome Trift;
Niemals schaden dem Viehe Verpestungen; keines Gestirnes
Entflammung dörrt kraftlose Heerden ungezähmt.
Auch kein nächtlicher Bär umbrummt die Hürde des Schäfers,
Noch schwillet tief von reger Natternbrut die Flur.

Mehrerem noch erſtaunen wir Seligen: wie mit des Regens
Ergoſsnem Abſturz Eurus nie das Feld zerſchwemmt,
Noch in trockener Scholle der fruchtende Same verſengt wird;
Da Näſſ' und Glut der Götterkönig mäſsiget.
Dorthin ruderte nie die argonautiſche Fichte,
Noch trat die unſchamhafte Kolcherin den Strand,
Nie auch drehten die Rahen dahin ſidoniſche Segler,
Und nie die arbeitſame Schaar des Ithakers.
Jupiter ſonderte ſelbſt die Geſtad' hier frommem Geſchlechte,
Da goldne Urzeit er in Erz entwürdigte.
Hart aus ehernem ſchuf er das eiſerne Alter: aus welchem
Ein gutes Glück, weiſſag' ich, Fromme mahnt zur Flucht.

XVII.

AN CANIDIA.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Schon überwältigt ſtreck' ich deiner Kunſt die Händ'
In Staub', und flehe bei der Macht Proſerpina's,
Und bei Diana's unverrückter Allgewalt,
Auch bei den Büchern, kräftiger Bannſprüche voll,
Die hoch vom Himmel feſte Stern' herunterziehn, 5
Canidia, laſs den Zauberanruf endlich ruhn,
Und löſe rückwärts, löſe doch der Rolle Schwung!
Bewegt ward Nereus Tochterſohn von Telefus,
Obgleich er trozig gegen ihn geſchaart ein Heer
Der Myſer, und geſchärfte Wurfſpieſs' ihm geſchnellt. 10
Mild ſalbten Troja's Frauen ihn, der den Hunden ſchon
Und Geiern dalag, Hektors Leib, des mordenden;

Nachdem der König vor der Stadt fuſsfällig ach!
Den ſtarren Sinn des Peleionen angefleht.
Aus harter Bälge Borſtenwuchs enthüllete
Das Rudervolk des ſchwerverfluchten Ithakers,
Durch Circe's Huld, die Glieder; ſchnell kam Sinn und Laut
Zurück, und kennbar Menſchenwürd' ins Angeſicht.
Genug und mehr ſchon büſst' ich dir der Strafen ab,
Du aller Krämer und Matroſen Lieblingin!
Hin floh die Jugend, und der Scham Leibfarb' entſchwand
Dem Antliz, wo fahlgelbe Haut Gebein umhängt;
Dein Zauberbalſam bleichte machtvoll mir das Haar;
Nie folgt der Arbeit kurze Friſt nur auszuruhn;
Nacht drängt den Tag fort, Tag die Nacht, doch nimmer wird
Erleichterung der eingezwängten Herzensangſt.
Ja glauben muſs ich Armer, was unglaublich ſchien:
Sabellerbannſpruch dröhne dumpf ins Herz hinein,
Und oft vom Marſermurmel ſei zerſprengt ein Haupt.

Was willst du noch? O Meer und Erde! Weh',
ich brenn',
Entflammter als der schwarzumströmte Herkules
Vom Blut des Nessus, als des feuerbrausen-
den
Sikanenberges Lohe. Du, bis dürr verstäubt
Ich, ungestümer Winde Hohn, aufwirbele,
Fort glühst du, Werkstatt kolchischer Gift-
brauerei!
Welch Ende harret meiner noch, und welcher Sold?
Sag' an! ich werde, was du auflegst, treu bestehn:
Dich auszusöhnen stracks bereit, ob du's verlangst,
Mit hundert Stieren, ob mit lügenhaftem Ton
Der Leier. Du Schamhafte, du o Fromme, sollst
Einher durch Sterne wandeln, als ein Goldgestirn!
Von Helena's gekränktem Leumund zwar em-
pört,
Gab Kastor und der Zwillingsheld dem flehenden
Hochsänger sein entnommnes Augenlicht zurück.
Auch mich (du kannst ja) lass des Wahnsinns
wieder los,
Du nicht mit niedrem Vaterschmuz anduftende,
Nicht greise Vettel, kundig aus der Armen Grab'
Am neunten Tage Leichenasch' umher zu streun!

Dein Herz ist menschlich, rein die Hand; es sprosste dir
Aus eignem Schoofs dein Pactumejus; deines Bluts
Gefärbte Tücher hat die Hebamm' abgespült,
So oft vom Lager, tapfre Wöchnerin, du sprangst!

CANIDIA.

Warum mit Flehn mein festverschlofsnes Ohr bestürmt?
Nicht tauber sind Felsriffe nackten Ruderern,
Woran Neptunus hohe Salzflut winternd schlägt!
Ha! ungeahndet hättest du die Kotyttien
Verlacht enthüllend, und des freien Amors Dienst?
Als Pontifex der Esquilinenzauberei,
Straflos die Stadt mit meinem Namen angefüllt?
Was hätt' ich denn Pelignermütterlein bestellt
Um reichen Lohn, und schnellentscheidendes Gift gemengt?
Doch spätres Schicksal, als du wünschest, harret dein!

Elendes Leben, voll von Unmut, lebst du so,
Dass neuen stets und neuen Martern du genügst!
Ruh wünscht des Pelops Vater, der, um Hochverrath,
Dort ewig darbt am vollen Festmahl, Tantalus;
Ruh wünscht Prometheus, ausgespannt dem Adeler;
Es wünscht zur Berghöh' aufzuwälzen Sisyfus
Den Marmorfelsblock: aber Zeus Ausspruch verbeuts.
Bald sinnst du einen jähen Sprung hochher vom Thurm,
Und bald des norischen Dolches Stoss gerad' ins Herz,
Umsonst auch Band' um deine Kehle knüpfest du,
Von dumpfem Lebensüberdruss geängstiget.
Alsdann auf feindlichen Schultern schweb' ich Reiterin,
Und es weiht die Erde meinem Übermut zurück.
Ich, deren Macht Bewegung Wachsgebilden leiht,

Wie ſelbſt du, Lauſcher, wohl bemerkt; und die vom Pol
Herunter reiſsen kann den Mond durch Bann-getön,
Die auch den Staub verbrannter Leichnam' auf-erweckt,
Und Becher miſchet ungezähmter Lüſternheit: 80
An dir beweint' ich meiner Kunſt Vereitelung?

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck und Papier von C. L. Brede in Offenbach.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Horatius Flaccus, Quintus,

Des Quintus Horatius Flaccvs Werke

Bd.: 1

Heidelberg 1806
Bibl.Mont. 382-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10712257-1